

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Geschäftsstelle: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5352

Anzeigenpreis: 30 Pf. einwärts 12 Pf. ...

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal ...

Großkapital und Aufwertungsfrage.

Wie die Bürgerblockparteien die Rentner betrügen.

In der Reihe der politischen Parteien und Persönlichkeiten, die für sich mit dem Aufwertungsgedanken Stimmung zu machen versuchen, will auch die Deutsche Volkspartei nicht fehlen. Sie schickt ihr Parteimitglied Frau Dr. Wach im Lande umher und verschafft namentlich auch die Ehre ihrer Anwesenheit der Stadt Breslau, in der sie ihre Partei den Rentnern in ihrem Kampf um eine möglichst hohe Aufwertung empfehlend in Erinnerung bringt. Der „Rentnerbund“ hat sich ihr bereits im voraus dankbar erwiesen. Denn in seinen monatlichen Nachrichten vom November hat er seinen Mitgliedern, folgende Parteien zu wählen: die Deutschnationalen, die Volkspartei, das Zentrum oder die Katholische Volkspartei. Zwei Parteien, die bei den Wahlen im Mai 1924 den Rentnern gleichfalls als empfehlenswert vom Rentnerbund vorgeschrieben wurden, sind diesmal weggelassen worden: die Demokraten und die Völkischen. Die Demokraten fehlen, nicht weil sie in der Aufwertungsfrage verlagert hätten; vielmehr hat sich zum Beispiel der Abgeordnete Derburg, ebenso wie die Abgeordneten unserer Partei sehr ernsthaft um eine den Rentnern entgegenkommende Lösung der Aufwertungsfrage bemüht. Sie stehen vielmehr dem fast durchweg deutschnational zusammengesetzten Vorstand des Rentnerbundes — auch der mittelschlesische Vorstand ist vollkommen in der Hand der Deutschnationalen — zu weit links. Die Nationalsozialisten und Kunzebrüder aber konnte man wirklich nicht mehr gut empfehlen, ohne ein allgemeines Hohngelächter hervorzurufen. Denn Parteien, die die „Bereicherung der Zinsgläubiger“ mit gewaltiger Lungenkraft als ihr Ziel ausposaunen und in gleichem Atemzuge den Rentnern die Wiederherstellung des Zinsendienstes versprechen, können wahrhaftig nicht mehr ernst genommen werden. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die von dem Rentnerbund befürworteten Parteien den Rentnern gemogener sind.

Die deutschnationalen Drahtzieher sind bekanntlich die Hauptnutznießer der Inflation und wollen das bleiben. Daher steht auch der agrarische Inflationsgewinnler von Nichtshofen-Boguslawitz an erster Stelle der deutschnationalen Liste in Mittelschlesien, wo er gewählt wird, die Kleinrentnerin Emma Busch dagegen an 12. Stelle, wo sie durchfällt. Die Agrarier sind ihre 15 Milliarden Goldmark Hypotheken losgeworden; das sind 15 Milliarden, die den Gläubigern, darunter den verarmten Rentnern, verloren gegangen sind. Der Landbundvorsitzende, Graf Kalckreuth, hat aber eine höhere Aufwertung für die Landwirtschaft als untragbar erklärt. Nur wenn die Landwirtschaft Schußlöcher bekäme (so daß also die Rentner höhere Preise für Brot bezahlen müßten); wenn sie Steuererleichterung bekäme (so daß also Rentner und Arbeiter die ausfallenden Steuern von sich aus aufbringen müßten); und noch unter drei anderen ebenso unmöglichen Bedingungen könnte sie höher aufwerten; das heißt, wenn die anderen die Kosten tragen. Die Deutschnationalen hörten sich diese Weisheit im Aufwertungsansatz des Reichstages an, Herr Hergt macht ein paar schüchtern Bemerkungen dazu und im übrigen schweigen sie. Der deutschnationale Kommerzientrat Ravené stieß für den Großhandel und der der deutschnationalen Frauen für die Industrie in daselbe Horn: keine höhere Aufwertung sei möglich, als in der dritten Steuernotverordnung vorgesehen sei. Und die „Schlesische Zeitung“ sagt den Rentnern indirekt, freilich recht versteckt, in einer Buchbesprechung, daß der Weg zur Aufwertung, den der Hypothekengläubiger- und Sparersparverband zeigt, ungangbar sei.

Die Deutsche Volkspartei ist um kein Haar besser. Ihr gehörte bekanntlich der Großindustrielle Hugo Stinnes an, der sein Riesenvermögen auf Kosten von Millionen verarmter Existenzen und der Inflation zum Opfer gefallener Kleinkapitalisten aufgebaut hat. Die Partei der Großindustrie, die die Nutznießerin der Inflation ist, sollte bereit sein, von den von ihren Auftraggebern zusammengescharrten Vermögen etwas herauszurücken? Mitglied der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist der Landbundführer Hoppewesen; wie sich der Landbund zur Aufwertungsfrage stellt, geht aus den Ausführungen Kalckreuths hervor. Die

Deutsche Volkspartei hat jetzt auf ihre Reichsliste Herrn Reinath, den Syndikus des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, zur Belohnung dafür gesetzt, daß er der Demokratischen Partei den Rücken gelehrt hat: Herr Reinath wird kaum für höhere Aufwertung stimmen, nachdem sein Chef, Kommerzienrat Ravené, es ihm verboten hat. Der Deutschen Volkspartei steht der Finanzminister Luther, der Vater der dritten Steuernotverordnung und damit der Führer in der bisherigen Behandlung des Aufwertungsproblems, nahe. Die Deutsche Volkspartei selbst hat keinerlei Einwendungen bei der Beratung der dritten Steuernotverordnung gegen die geplante Höhe der Aufwertung erhoben. Als ihr Abgeordneter Dr. Dürringer einen Antrag auf höhere Aufwertung stellte und begründete, hat die Deutsche Volkspartei den Saal verlassen, um an der Abstimmung nicht teilnehmen zu müssen. Das ist die zweite Partei, die der Rentnerbund seinen Mitgliedern empfiehlt.

Die dritte Partei ist das Zentrum. In seinen Reihen sitzen Männer, die gewiß gewillt sind, das Aufwertungsproblem sachlich zu behandeln; zu ihnen gehört auch der Reichsanwalt Marx. Zentrumsmann ist aber auch der ehemalige Vorsitzende des Aufwertungs-Ausschusses des Reichstages, Dr. Flescher; und gegen Zusammenhänge seiner Lätigkeit mit der Börsenspekulation in Rentenwerten sind unabweisbar schwere Vorwürfe erhoben worden. Die Zentrumspartei in Oppenheim läßt sich daraufhin veranlassen, Flescher nicht wieder zum Reichstag kandidieren zu lassen: spricht das nicht Räude? Die Sozialdemokratie ist für Aufwertung. Unsere Stellungnahme zur Aufwertungsfrage im einzelnen ist durch folgende Gesichtspunkte bestimmt:

1. Die Aufwertung darf keine neue Inflation mit sich bringen; die Gefahr einer neuen Geldentwertung muß unbedingt vermieden werden; keine Ausgabe für Aufwertung ohne Deckung! Parteien, die nach Abbau der Steuern für die hinter ihnen stehenden kapitalkräftigen Kreise rufen, heucheln und betrügen die Rentner, wenn sie ihnen gleichzeitig höhere Aufwertungsaussichten vorkaufeln.

2. Keinen Pfennig Aufwertung den Spekulanten! Wir haben genug an Kriegsgewinnlern und Inflationsgewinnlern, wir wollen nicht auch noch Aufwertungsgewinnler schaffen. Wir sind gegen Aufnahme eines gleichmäßigen Zinsdienstes für alle Anleihen. Spekulanten, die in der Zeit der höchsten Inflation 100 000 Mark Kriegsanleihe für 100 Mark von einem unglücklichen verarmten Kleinrentner erworben haben, sollen nicht zur Belohnung diese 100 Mark mit 1/2 Prozent auf den Nennwert, also mit 300 Mark jährlich verzinst, bekommen.

3. Gleichmäßige Berücksichtigung aller Ansprüche aus den verschiedenen Arten der Schuldverhältnisse, aber verschiedene Behandlung nach der Bedürftigkeit. Es geht nicht an, daß Hypotheken mit 15 Prozent, Sparanleihen mit 1—3 Prozent, Kriegsanleihe mit 0 Prozent aufgewertet werden und daß 100 000 Mark entwertetes Kapital des 40jährigen Großagrariers und Fabrikbesitzers und des 70jährigen verarmten Kleinrentners gleich behandelt werden. Vielmehr ist die Aufwertung auf den Kreis der wirklich Bedürftigen zu beschränken; für diese aber muß sie wirkliche Erleichterung schaffen. Sie muß zu einer wohlfahrtspolitischen Maßnahme werden. Innerhalb des hierdurch gezogenen Kreises muß gleichmäßig gehandelt werden; es darf nicht vorkommen, daß der im Glend befindliche Alte, der sein kleines Kapital in vermeintlich solider Kriegsanleihe angelegt hatte, leer ausgeht, während ein schon stark spekulativ gerichteter Zeitgenosse, der sein Geld in einer dritten Hypothek angelegt hatte, eine 15prozentige Aufwertung erhält.

All diese Gesichtspunkte lassen sich verwirklichen; der Weg dazu ist durch entsprechende Anträge der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in der sich besonders der Genosse Paul Herz um die Aufwertungsfrage Verdienste erworben hat, gezeigt worden. Wenn der Vorstand des Rentnerbundes diese Verdienste der Sozialdemokratie tollkühn und die Wahl von Parteien empfiehlt, die die Aufwertungswünsche des kleinen Mannes offen und sichtbar bekämpfen, so ist

dies nicht wunderbar. Denn der Rentnerbund wird eben von Führern misleitet, die in Wirklichkeit im Gegensatz zu den Rentnern selbst die Interessen des Großkapitals vertreten. Sachlich muß heute der Rentnerbund sich schon unserer Stellungnahme zur Aufwertungsfrage anschließen; denn in der Novemberausgabe seiner bereits erwähnten Zeitschrift lehnt er in vollkommenem Gegensatz zu seiner bisherigen Haltung eine Aufwertung für die Allgemeinheit ab und verlangt zunächst Hilfe für die Rentner. Eigentlich müßte er nun die richtige Folgerung daraus ziehen, und den Rentnern die Wahl von sozialdemokratischen Kandidaten empfehlen. Da er dies nicht tut, so wird auch diesmal ein kleiner Teil der Kleinrentner bürgerliche Parteien wählen, wie es ihre Masse am 4. Mai gemacht hat. Dieser Teil wird tren und brav glauben, daß Inflationsgewinnler wie Herr von Nichtshofen, die Berufscollegen von Stinnes, die Großhändler, Bankiers und Sindizi vom Schlag der Ravené und Reinath für Rentner-Interessen eintreten und sich selbst schädigen werden. Aber immerhin haben auch bei den Rentnern die seit dem 4. Mai vergangenen Monate so weit erzieherisch gewirkt, daß sich ihr größerer Teil von den Phrasen, den hohlen Versprechungen und dem Betrug abwendet, den das Großkapital zum zweitenmal an ihnen vorzunehmen sich anschickt.

Neue Brotwertverteuerungspläne.

Wieder ist mit einem spekulativen Heraufstreben der Getreidepreise zu rechnen, ungefähr in der Art, wie wir es auf Grund der berüchtigten kanakischen Brotwertverteuerungspläne im verflochtenen Sommer erlebt haben. Es ist unseren Lesern ja bekannt, daß der Reichs-Landbund durch seine Ein- und Verkaufsgesellschaft (EWG) mit Hilfe der ihm von der Preussischen Staatsbank zur Verfügung gestellten Kredite die Preise im stärksten Maße hochgetrieben und die Brotspekulation dadurch sehr begünstigt und angeregt hat. Anzunehmen ist nun, daß das gleiche Spiel auch in den nächsten Wochen gespielt werden soll, und daß der Name Kanak mit diesem Spiel abermals in besonderem Zusammenhang steht. Kanak bereitet die Errichtung des Agrarkreditinstitutes auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung vor. Glück dieser Plan, dann ist das deutsche Großagrarierum im Besitze großer Geldmittel. Es wird sehr wahrscheinlich diese Geldmittel so anwenden, wie es die Kredite der Seehandlung während des Sommers angewandt hat: zur Steigerung der Brotgetreidepreise.

Die Frage des Agrarkreditinstitutes ist im Zusammenhang mit der kritischen Lage auf dem Weltgetreidemarkt (kleiner Rückgang der Ernte in Argentinien, etc.) so wichtig, daß nur das neu zu wählende Parlament darüber entscheiden kann. Die Massen werden aber wissen, wenn sie die schon recht vollzogene Brotwertverteuerung zu verdanken haben und werden danach bei der Auswahl des Stimmzettels entscheiden. Es geht bei der Wahl am 7. Dezember tatsächlich um das trockene Brot. Darum kann die Stimme des Verbrauchers in Deutschland nur auf die Partei fallen, die von jeder den agrarischen Wünschen Widerstand geleistet hat. Das ist die Sozialdemokratische Partei. Wählt Liste 1!

Das Urteil gegen General Nathusius.

Der Pariser Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ bezeichnet den Spruch des Elßer Kriegserichtes gegen General von Nathusius als Tendenzurteil schlimmster Art. Von den in der Anklage gegen Nathusius erhobenen Beschuldigungen sei nichts übrig geblieben. Die Belastungsaussagen der Zeugen seien ohne Ausnahme kläglich zusammengebrochen. Im Interesse der deutsch-französischen Verständigung sei zu hoffen, daß der General bei einer Wiederaufnahme des Verfahrens gerechtere Richter finden werde.

Der Verteidiger des Generals Nathusius hat nach Rücksprache mit seinem Klienten am Freitag nachmittag das Kassationsverfahren gegen den Elßer Fehlurteil beantragt.

Die deutschnationale Presse, die angeht ihrer Mitschuld an der Aufhebung deutsch-französischer Gegenstände bei diesem Anlaß den Mund halten sollte, nußt das Fehlurteil gegen den alten General zu einer riesigen Heze aus. Die „Kreuzzeitung“ verlangt z. B. den sofortigen Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Dem verurteilten Deutschen dürfte kaum damit geholfen sein, wenn durch solche Rindereien auch die ganze deutsche Wirtschaft geschädigt würde. Ebenso unfruchtbar sind deutschnationale Resolutionen, zum Beispiel auch aus Breslau, die scharfe Gegenmaßnahmen der Reichsregierung verlangen, zu denen diese doch gar nicht in der Lage ist. Mit solchem Geschrei soll offenbar die ganze Ruhrräumung, Eisenbahnrückgabe und so weiter wegen des einen Jahres Ereignisses für Nathusius vergessen gemacht werden. Die Verteidiger der deutschen Klassenjustiz als entrüstete Anwälte der Gerechtigkeit in Frankreich! Ja, wenn es nicht ein General wäre, sondern ein Arbeiter!

Wen wählen die Eltern am 7. Dezember?

Von Studienrat Dr. Erich Witte.

Deutsche Mütter! Erinnert Ihr Euch noch, daß man Euch nach dem Weltkrieg erklärt hat: „Nachdem Eure Männer über vier Jahre Schulter an Schulter gekämpft haben, nachdem sie in demselben Grabe Brust an Brust zum ewigen Schummer gebettet worden sind, die Fabrikbesitzer und die Arbeiter, die Großgrundbesitzer und die Bauern, die Akademiker und die Wirtner, ist es undenkbar, ihre Kinder in verschiedene Schulen zu schicken.“ Der Weltkrieg hatte die Einheitschule notwendig gemacht; die Sozialdemokratie wollte sie schaffen. Die Partei konnte es zwar nicht, da sie in der Deutschen Nationalversammlung allein nicht die Mehrheit hatte. Aber sie setzte den Artikel 145 der Reichsverfassung durch, nach dem eine für alle Kinder gemeinsame Grundschule errichtet werden sollte und für die Aufnahme in die sich darauf aufbauenden mittleren und höheren Schulen ausschließlich die Neigung und die Begabung der Kinder maßgebend sein sollten, nicht aber die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der Eltern.

Demgemäß ist sie, so lange die Unentgeltlichkeit des Unterrichts auch in den mittleren und höheren Schulen infolge der durch die Kriegspolitik der Numeruspartei verschuldeten schlechten Finanzlage noch nicht durchführbar ist, für die Staffelnung des Schulgeldes nach dem Einkommen der Eltern und der Zahl ihrer Kinder eingetreten. Diese Forderung hat so viel Anklang gefunden, daß sie in verschiedenen Städten verwirklicht worden ist und sogar der volksparteiliche preussische Minister seine Zustimmung nicht hat verweigern können. Die Sozialdemokratie verlangt aber, daß hierbei die Leistungen der Kinder nicht berücksichtigt werden. Denn wenn diese auch nur zeitweise nachlassen, würden arme Eltern gezwungen sein, aus Mangel an Mitteln ihre Kinder von der Schule herunterzunehmen; das Kind wohlhabender Väter und Mütter würde aber nach den preussischen Versetzungsbestimmungen nur dann die höhere Schule verlassen müssen, wenn es zwei Jahre in derselben Klasse und nach dem einstimmigen Beschluß seiner Lehrer sein weiteres Verbleiben zwecklos wäre. Als z. B. in der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Sozialisten die Mehrheit hatten, wurden die Leistungen der Schüler und Schülerinnen bei dem völligen oder teilweisen Erlaß des Schulgeldes nicht berücksichtigt. Dies geschah erst, als die Bürgerlichen wieder die Mehrheit erlangt hatten.

Die Sozialdemokratie will auch, daß die Lernmittel allen Schülern unentgeltlich geliefert werden, gemäß Artikel 145 der Reichsverfassung zunächst in den Volksschulen und den Fortbildungsschulen. Verhindert worden ist die Durchführung dieser Verfassungsbestimmung von den Parteien, die von Finanznot nichts wissen wollen, wenn es sich darum handelt, den hohenollern ungezählte Gold-Millionen und Dutzende von Schlössern und Gütern auszuliefern.

Die Sozialdemokratie als Vorkämpferin der Einheitschule fordert die Errichtung von Aufbauschulen, in denen begabte Kinder nach sechs- bis siebenjährigem Besuch der Volksschule noch in drei Jahren die Reife für Obersekunda und in sechs Jahren die Universitätsreife erlangen können. Der preussische Unterrichtsminister Voelz verwandelt die Lehrerseminare in solche Aufbauschulen. Die Schulreaktion sucht aber die Umwandlung neunjähriger höherer Schulen in Aufbauschulen zu hintertreiben, besonders in den großen und mittleren Städten, weil sie mit Recht fürchtet, zu viel begabte Proletariatskinder würden die Kinder der Wohlhabenden überflügeln und die billigen Aufbauschulen würden die anderen höheren Schulen allmählich verdrängen. Väter und Mütter! Sind etwa Eure

Kinder, wenn sie in größeren Orten aufwachsen, dünner als die auf dem Lande geborenen?

Da die Umwandlung aller höheren Schulen in Aufbauschulen nicht zu erreichen ist, hat die Sozialdemokratie im Reichstag beantragt, daß nach den Vorschlägen des preussischen und des deutschen Städtetages und nach dem Vorbild der Hamburger Schulen die unterste Klasse (Sexta) der höheren Schulen aufgehoben werde, so daß entsprechend der vierjährigen Grundschule die Dauer des Lehrganges der höheren Schule nur ein achtjähriger ist! Väter und Mütter! Wollt Ihr, daß die Verlängerung der Gesamtstudienzeit um ein Jahr verhindert wird und damit sowohl Euch als auch den Städten und Gemeinden unnötige Kosten erspart werden, so wählt am 7. Dezember die Sozialdemokratie!

Die Sozialdemokratie ist im Landtag wiederholt dafür eingetreten, daß in der Deutschen Oberschule, die die gleiche Berechtigung wie die anderen höheren Schulen erhalten soll, nur eine fremde Sprache gelehrt werde. Der Minister Voelz selbst hat sich als Abgeordneter im Landtag (am 11. Dezember 1919) gegen das Dogma gewandt, daß nur der gebildet sei, der zwei fremde Sprachen beherrsche. Die reaktionären Parteien und Universitätsprofessoren haben es aber durchgesetzt, daß in der Deutschen Oberschule doch eine zweite fremde Sprache gelehrt werden soll; sie fürchten, daß sonst die Kluft zwischen höheren Schulen und der Volksschule, in der in der Regel kein fremdsprachlicher Unterricht erteilt wird, nicht groß genug ist. Den sprachlich nicht begabten Kindern wohlhabender Eltern soll mit Hilfe eines Privatlehrers, den sich arme Eltern nicht leisten können, das fremdsprachliche Wissen eingebracht werden.

Väter und Mütter! Daß wir Sozialdemokraten keinen Utopien nachjagen, daß wir für unsere schulreformerischen Forderungen nicht aus politischen, sondern nur aus pädagogischen und sozialen Gründen eintreten, beweist das Beispiel Nordamerikas. Dort besuchen alle Kinder 7-8 Jahre lang eine Oberschule (High School); auf dieser können die Schüler selbst nach ihrer Neigung und ihrer Anlage die Fächer wählen. Dort ist auch die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel in vollem Umfange durchgeführt.

Väter und Mütter! Wollt Ihr, daß die deutschen Schulen ebenso eingerichtet werden, geht am 7. Dezember Eure Stimmzettel der Sozialdemokratie!

Eine Berliner Gedenkfeier für Ludo Hartmann.

Im Memorial des ehemaligen Herrenhauses wurde am Donnerstag das Andenken des verstorbenen ersten Generals der Republik Deutsch-Oesterreichs in Berlin, unseres Genossen Ludo Hartmann, gefeiert. Auf Einladung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes hatte sich die Frauengemeinde zusammengefunden. Männer und Frauen, Reichsdeutsche und Oesterreicher, Träger bekannter Namen und schlichte Leute, Vertreter deutscher Reichsorganisationsstellen, Parteiführer der Linken und das Gesamtpersonal der Gedenkfeier, an deren Spitze Hartmann gestanden hatte.

Ergebend sang der Eröffnungssatz, den der Arbeitergesangverein „Amenos“ mit oft beklundeter Meisterkraft sang. Dann rief Hermann Kierulff, des Volksbundes Vorsitzender neben Paul Löbe, dem Dahingewesenen Worte des Schmerzes um seinen Verluft, und des Dankes für die Arbeit nach, die Hartmann der großdeutschen Sache gewidmet hat.

Genosse Friedrich Stampfer würdigte den klaren und edlen Charakter Ludo Hartmanns, um dann seinen politischen Werdegang zu schildern. Der Vater, ein Mitglied der Linken in der 1848er Nationalversammlung zu Frankfurt a. M., dann von der Reaktion verbannt und geheimer Flüchtlings- und Seerats nach Jahren wissenschaftlicher Arbeit, dem der Salsburger Staat die äußere Anerkennung verweigerte, Sozialist und Volkskämpfer und dann Mitarbeiter am Verfassungswerk der Nationalversammlung zu Weimar, wird heute der großdeutsche Traum seiner Kindheit Wahrheit werden. Auf Ludo Hartmanns Rat wurde beschlossen, die Farben von 1848

zum Symbol des Deutschen Reiches, der Einheit und der Freiheit, zu nehmen. Wenn auch Oesterreich sich äußerlich von uns trennte, der Geist wird dieses Ziel nicht verlassen und uns bleibt der erste Wille, in Hermanns Dant zu leben und zu kämpfen für die geistige, politische und soziale Freiheit des deutschen Volkes für ein einiges und freies deutsches Vaterland!

Eine kurze Pause stillen Gedankens. Dann beschloß die allerschlichte Weise „Ein Sehn des Volkes“ die Trauerkunde.

Die Entwicklung der Irrenpflege in Preußen.

Besondere Berücksichtigung der Alkoholiker.

Einer ausführlichen Uebersicht der von Preussischen Staatlichen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Karteiponten“ entnimmt der Amtliche Preussische Pressedienst folgende Angaben:

Einschließlich der Universitätskliniken, sowie der besonderen Abteilungen für Geisteskranken und Alkoholiker in den allgemeinen Heilanstalten für Geisteskranken, Epileptiker usw. betrug die Gesamtzahl der Anstalten dieser Art im Jahre 1922 259 gegen 265 im Jahre 1921. Die Zahl aller verpflegten Geistes- und Nervenkranken ist gegenüber dem Jahre 1921, in dem sie 116 548 betrug, um 2000 oder 2,5 v. H. auf 119 795 gestiegen. Die Zahl der Verpflegungstage liegt um 3,4 v. H. auf 24 799 186. Hiervon erhebt sich die durchschnittliche Verpflegungsdauer auf 207,5 Tage für den einzelnen Kranken. — An Geisteskranken allein (einschließlich der Alkoholiker) wurden im Berichtsjahre 101 183 Personen behandelt, was einer Zunahme von 3,2 v. H. gegenüber dem Vorjahre entspricht. Die Zahl der Dauerpatienten ist im weiteren Aufstieg begriffen. — Hinsichtlich des Zuganges an Trunkstüchtige ist ein erhebliches Anwachsen zu verzeichnen. 2413 männliche und 266 weibliche Personen kamen 1922 neu zur Aufnahme, während 1921 nur 2461 und 199 beratliche Kranke zu verzeichnen waren. Seit 1918, dem Jahre, das mit einem Zugang von insgesamt 706 Trunkstüchtigen den niedrigsten Stand aufwies, ist dieser im Berichtsjahre bereits wieder auf mehr als das Fünffache gestiegen.

Die Sterblichkeit in den Anstalten für Geisteskranken usw. hat sich 1922 gegenüber dem Vorjahre wieder etwas gesteigert. Von allen behandelten Geistes- und Nervenkranken starben 1922 7717 (von Geisteskranken allein 7107) gegen 6545 (5993) im Jahre 1921. Die Unfallsterberziffern haben somit ihren niedrigen Stand, den sie im Jahre 1921 erreicht hatten, und der sich ungefähr auf der Höhe der Vorkriegszeit hielt, nicht beibehalten und im Jahre 1922 wieder den ungefähren Stand des Jahres 1920 eingenommen.

Aus dem Reiche.

Die Teuerung. Amtlich wird mitgeteilt: Die auf den Sonntag des 18. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 12. November (129,7) um 1,0 v. H. auf 128,4 zurückgegangen. Gestiegen sind vor allem die Preise für Getreide, Heu, Zucker, Baumwolle und Kohle. Höher lagen die Preise namentlich für Fleisch, ferner für Kaubstoffe und mehrere Textilstoffe und Heizwaren, für Metalle und Metall-Gezeugen sowie für Gasöl. Von den Hauptgruppen gab die Lebensmittel von 125,8 auf 128,1 oder um 1,9 v. H. nach, während die Industriearbeitsstoffe von 127,1 auf 127,7 oder um 0,4 v. H. anjog.

Die Reindexziffer für die Lebenshaltungskosten für Dienstag, den 18. November, hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,1 v. H. (auf 122,5) erhöht. Die Feststellungen erstrecken sich, wie bei jeder Veröffentlichung angegeben, auf die Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung. Die Frage einer Erweiterung der Erhebungen auf sonstige Lebensbedürfnisse wird zurzeit geprüft.

Unseres Erachtens entspricht das Ergebnis unter anderem infolge der schwankenden Getreide- usw. Preise kaum der tatsächlichen Teuerungslage, die durch anziehende Preise charakterisiert wird.

Das Reichsgericht bestätigt zwei Todesurteile. Von Steinhilber Schwurgericht waren am 8. Juli wegen Ermordung des belgischen Oberleutnants Grafen die Polizeiwachmeister Kraw, der inzwischen gestrichelt ist, und Engeler zu Tode verurteilt worden. Beide hatten gegen das Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat nunmehr die Revision verworfen.

Drei Millionen für Schwawergergebirge. Die preussische Staatsregierung hat, wie der Amtliche preussische Pressedienst meldet, heute neuerdings die Summe von 1 650 Millionen Mark für die durch die Schwawergergebirgsgegend rheinischen Gebiete an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz überweisen. Damit hat die preussische Staatsregierung jetzt insgesamt drei Millionen Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

„König Kohle.“

Von Upton Sinclair.

51]

Sie erreichten die Schachthöhle von Nr. 2. Eine große Menge drängte sich dort, jeder gleich einer Revolte. Schreiende geistigere Frauen und Kinder drohten das Bureau zu stürmen und die Bergleute telephonisch von der Gefahr zu verständigen. Und auch hier trieb sie der Berghauptmann zurück. Als Hal und der Berghauptmann sahen sie, wie Frau David, deren Mann in Nr. 2 arbeitete, Cotton mit geballter Faust drohte und ihn wie eine Wildkatze anstarrte. Er zog den Revolver gegen sie und Hal sprang vor, um milder Wort übermächtig — er wollte sich auf den Berghauptmann stürzen.

Mary Burke jedoch hinderte ihn daran; sie schlang beide Arme um ihn hielt ihn mit allen Kräften zurück. „Nein, nein!“ — rief sie. „Nicht, bleiben Sie hier! Wollen Sie denn umgebracht werden?“

Ihre Kraft verließ ihn in Entsetzen, desgleichen die Stärke ihres Gefühls. Sie nannte ihn einen tollkühnen Narren und sagte ihm noch andere Dinge. „Sind Sie denn so dumme wie ein Weib? Gerade in den Revolver hineinzulaufen!“

Die Kritik war sofort vorüber. Frau David wich zurück, und der Berghauptmann steckte den Revolver ein. Doch schalt Mary noch immer und versuchte, Hal festzuhalten. „Kommen Sie! Kommen Sie fort!“

„Aber wir müssen doch etwas tun, Mary!“

„Ich sage Ihnen, daß Sie nichts tun können! Sie sollten selbst genug Verstand haben, um das zu wissen. Ich werde nicht zugeben, daß Sie ermordet werden! Kommen Sie jetzt.“

Halb durch Gewalt, halb durch Bitten gelang es ihr, ihn fortzuführen.

Er versuchte, die Situation zu erfassen. Waren die Leute von Nr. 2 wirklich in Gefahr? War es denn möglich, daß die Arbeiter so etwas tollkühnes riskieren würden? Und gerade jetzt, wo sie das Unglück im anderen Schacht vor Augen hatten? Er vermochte es nicht zu glauben, und inzwischen erklärte auch Mary, die Leute befänden sich nicht in Gefahr — bloß Alec Stones rohe Worte hätten sie halb verrückt gemacht.

Denken Sie doch daran, wie vor einiger Zeit die Ventilation nicht funktioniert hat und Sie selbst helfen, die Luftstrecke heraufzubringen. Damals mußte Ihnen das gar keinen Einbruch, heute handelt es sich um das gleiche. Sie werden alle rechtzeitig heraufkommen.“

Sie verbarg ihre eigenen Gefühle, um ihn vor Torheiten zu bewahren; er folgte ihr und versuchte eine mögliche Hilfe zu erfinden. Er gedachte der Männer in Nr. 2; seine besten Freunde waren darunter: Jack David, Tim Rafferty, Bresmal, Androfulos, Kowosti. Er gedachte ihrer, die dort unten in den Tiefen weilt — verpestete Luft einatmend, schwindelerkrank, halb betäubt, damit die Maultiere gerettet werden konnten. Bisweilen blieb er stehen, dann grüßte ihn Mary weiter, unablässig wiederholend: „Sie können nichts tun! Gar nichts!“ Und er überlegte, was er denn tatsächlich tun könnte. Vor einigen Stunden hatten seine Bemühungen damit geendet, daß der Berghauptmanns Revolver dicht vor seinem Gesicht aufgestellt war. Was immer auch er jetzt unternehmen mochte, konnte höchstens Cottons Aufmerksamkeit auf ihn lenken und zur Folge haben, daß er aus dem Kohlenrevier hinausgeworfen werden würde.

Sie erreichten Marys Hütte. Ganz in der Nähe wohnte Frau Jamboni, die slawische Frau, von der ihm Mary einmal so viele drohlige Geschichten erzählt hatte. Seit letztem Jahre hatte Frau Jamboni jedes Jahr ein neues Baby bekommen; elf dieser Kinder waren am Leben. Nun war ihr Mann im Todesstadium Nr. 1, und sie irrt wie verrückt durch die Straßen, die Kinder folgten ihr auf den Ferien. Von Zeit zu Zeit heulte sie auf, wie ein gestörter Tier, und die Kinder stimmten in den verzweifelnden Tönen mit ein. Hal fand still und lauschte, Mary jedoch kloß, sich die Ohren zuhalten, ins Haus. Er folgte ihr und sah, wie sie auf einen Stuhl sank und in hysterisches Weinen ausbrach. Und plötzlich ward es Hal klar, welchen juchzenden Einbruch das Vorgefallene auf Mary machen müsse. Ihm selbst war es hart genug angekommen — und er war doch ein Mann, imstande, einen grauenhaften Anblick zu ertragen. Männer gingen in Krieg und Industrie in den Tod, andere sahen sie gehen, häßlich sich wider diesen Anblick. Die Frauen jedoch waren die Mütter dieser Männer, die Frauen gebären sie mit Schmerzen, pflügen sie, zogen sie mit unendlicher Geduld auf — niemals würden sich Frauen gegen diesen Anblick häßlich können. Auch war der Frauen Los ein schmerzliches. Waren die Männer tot, so bedeutete dies ihr Ende; die Frauen hingegen mußten es mit der Zukunft aufnehmen, den bitteren Erinnerungen, dem einsamen, verzweifelten Kampf um ihre Erziehung. Sie mußten sehen, wie ihre Kinder litten, langsam an Erbkrankungen zugrunde gingen.

Halß Mitleid mit allen leidenden Frauen konzentrierte sich auf das Mädchen an seiner Seite. Er kannte ihr weiches Herz; heute hatte sie noch keinen Mann unten in der Grube, eines Tages jedoch würde sie einen haben, und nun sollte sie bereits im voraus die Qual dieser unerträglichsten Zukunft. Er betrachtete Mary, wie sie zusammengesunken auf ihrem Stuhl saß, die immer wieder herabrollenden Tränen mit dem Kinn des alten blauen Kautschuks abwischte, und sie erschien ihm unendlich rührend, einem Kinde ähnlich, dem jemand ein Leid zugefügt hat. Bisweilen brachte sie, halb zu sich selbst, ein paar schluchzende Worte hervor: „O, die armen Frauen! Die armen Frauen! Sagen Sie Frau Jamboni's Gesicht? Hätte man sie gelassen, sie wäre in die rauchende Schachthöhle geirungen.“

„Sagen Sie nicht so, Mary!“ — bat Hal, als ob dies in ihrer Macht läge.

„Sagen Sie mich in Ruhe!“ — rief sie. — „Lassen Sie mich allein damit fertig werden!“ — Hat, der nichts von hysterie verstand, war ihrer Verzweiflung gegenüber völlig hilflos.

„Es gibt ja noch mehr Elend, als ich wußte!“ — fuhr sie fort. „Mögen man sich wenden, steht man Frauen mit schmerzenden Augen, die fragen, ob sie ihren Mann jemals wieder sehen werden und Mütter, deren Söhne vielleicht im Sterben liegen, sie können ihnen nicht helfen!“

„Auch Sie können nicht helfen, Mary. Sie grämen sich bloß zu Tode.“

„Das sagen Sie!“ — schluchzte sie auf. — „Sie, der bereit war, sich von Jeff Cotton tödlichen zu lassen, weil Ihnen Frau David so leid tat! Nein, nein, kein Mensch kann derartiges ertragen!“

Er fand keine Antwort, zog einen Stuhl herbei und saß stumm neben ihr, bis sie sich endlich beruhigte, die Tränen fortwuschte und mit trüben Augen durch die offene Tür auf die schmutzige, kleine Straße blickte.

Hals Augen folgten den ihren: Hohenhausen lagen auf dem Weg, Konjunkturhülsen, zwei von Frau Jambonis verarmten Kindern wühlten mit einem Stock in einem der Haufen, lachten etwas zu essen — oder was zum Spielen. Vertrocknete, lebendbestäubtes Gras streifte am Wegrand traurig die harten Heime empor. Welch ein Bild! Und die Augen des Mädchens hatten noch nie etwas Schöneres gesehen, tagaus, tagein, kein Leben lang der gleiche Anblick! Und er hatte ihr die schwachen Stimmungen vorgemerkelt! Wie konnten in solch einer Umgebung Männer und Frauen heiter sein — von Schönheit träumen, Höfen des Gelümmes und der Tapferkeit, des freudigen Schaffens für die Mitmenschen anstreben? Was waren der Verzweiflung blühten an diesen Ort — und was es denn ein würdiger Ort? — Kein Traumbild, kein juchzender Anbruch? Er glück dem schwarzen Loch unter der Erde, das unaussprechlich Hals schmerzliche, in dem Männer und Frauen erstickten, zugrunde gingen. (Fortsetzung folgt.)

Der Reichstagswahlkampf.

Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Völkische vereinigt!

Schwarz-weiß-rotes Wahlbündnis in Oberschlesien.

In Westerschlesien haben die Deutschnationalen, die Volksparteier, die Nationalsozialisten und die Deutschsozialen ein Abkommen geschlossen, in dem sie sich verpflichten, alles Trennende während des Wahlkampfes zurückzulassen und den Kampf gemeinsam für die Farben Schwarz-Weiß-Rot gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu führen. Das kennzeichnet die Situation. Die Sehnsucht nach der Reaktion ist bei den Volksparteiern so groß, daß sie überall dort, wo sie es ohne Schaden für die eigene Partei tun können, die Deutschnationalen Partei unterstützen.

Aber auch die Nationalsozialisten wagt die Angst vor dem Untergang ihrer parlamentarischen Herrlichkeit das zu demaskieren. Noch in der letzten Kurland-Verhandlung hat die Nationalsozialistische Partei eine sozialistische Arbeiterpartei, die eine Reichs- und deutschnationale Schmach vom 29. August von den Arbeiterparteiern — ganz zu schweigen von der Volkspartei — trennen. Ihr Verhalten in Westerschlesien zeigt, daß die Nationalsozialisten noch größere Feinde sind als die Deutschnationalen. In der Not flüchten sie in die Arme der Deutschnationalen und der Volkspartei, der vereinigten Reaktion. Und da gehören sie auch hin.

Gibt es noch einen Arbeiter, dem derartige Tatsachen nicht die Augen öffnen? Dank der Haltung der kommunistischen Fraktion konnten die Deutschnationalen im letzten Reichstag den Anspruch auf vier Ministerstellen erheben. Diese Haltung war nichtig, hat die Zentrale der KPD, erst jedoch wieder bestätigt. Die Arbeiter dürfen sich nicht beeindrucken lassen. Wer diesen Stumpf sinn noch weiter unterhält, darf sich nicht wundern, wenn die schwarz-weiße Reaktion die es Tages das verwickelt, was die Deutschnationalen schon bei ihrem Antritt um die Ministerposten geordert haben: eine Entrenchung der Arbeiterklasse, schlimmer als in den neunziger Jahren. Wählen sie nicht am 7. Dezember und jeder muß wissen, was er zu tun hat, um den Schwarzweißrot einen dicken Strich durch die Rechnung zu machen.

Ein ganzer Kerl . . .

Aber fort mit ihm!

In ihrem Kampfe gegen die Republik und ihre Vertreter nützlich die Deutschen unter den Deutschen zu sein die wunderbaren Kopfstränge. So schreibt H. B. der ehemalige königliche Landrat v. Herzberg, ein bekannter Antisemit, in der „Deutschen Zeitung“ folgenden Lobesgang auf den preussischen Minister des Innern, den Grafen Severing:

„Einer der folgerichtigsten, ja wohl der zielbewusstesten Vertreter neuer Zeit, ist der preussische Minister des Innern, Severing. Der Reich muß es ihm lassen, daß er nichts hat, daß er ein ganzer Kerl ist. Der das, was ihm, seiner Aufregung und seiner Partei günstig erscheint, mit bester Konsequenz planmäßig betreibt und unter Beiseiteleben aller Gemüths auch durchführt. Er ist nicht nur von dem Gedanken erfüllt, sondern auch von dem Willen, ihn zu verwirklichen. Er ist insofern praktischer Verwaltungsbauer, als er sich nicht an die Zwirnsfäden oder Stränge entgegenstehender Paragraphen hält; er gibt ihnen die Auslegung, die seinen Zielen entspricht; er würde . . . mit einer großen Willenskraft, an richtiger Stelle eingesetzt, die seiner Vorbildung entspricht, Gütes für das deutsche Volk und für Preußen leisten können. So, wie er aber einmal ist, ist auch sein Handeln zwangsmäßig durch seine Entschlossenheit bedingt, und er ist so in dem Geiste der neuen Zeit vertritt, daß er aus seiner Haut nicht heraus kann und handeln muß, wie ihn sein durch falsche Entwicklung missetzter Sinn treibt . . . Weit aber Severing ist, was er ist, so muß er fort!“

Wirklich ist auch der ganze Artikel, der dem Manne mit dieser Willenskraft, diesem „ganzen Kerl“ gewidmet ist, mit der Ueberschrift versehen: „Fort mit Severing!“

Die deutschnationale Reichsliste.

Dem deutschnationalen Parteivorstand ist es nach langen Verhandlungen (1) gelungen, wie die „Magdeburgerische Zeitung“ aus deutschnationalen Kreisen erzählt, wenigstens die ersten sieben Stellen der Reichsliste festzusetzen. Die Namen der Kandidaten lauten: 1. Herzog, 2. Fritsch-Wisnand, 3. Frau Behn, 4. Lambach, 5. v. Tirpitz, 6. Best, 7. Werner-Wehner. Es ist also im

wesentlichen die Reichsliste vom 1. Mai wieder aufgestellt worden. Neu ist nur der Name des Oberlandesgerichtsrats Best, der als Vorkämpfer der Aufwertungsbewegung aufgenommen ist. Die Deutschnationalen können sich diese Kandidaten leisten, da ihre Fraktionsmehrheit geschlossen gegen jedes Opfer des Bestes für Aufwertungszwecke zusammenhält. Was die Landesliste für Preußen angeht, so steht hier nur der Spitzenkandidat Best, der preussische Parteivorsitzende und preussische Fraktionsführer, Abgeordneter Winter.

Die Spitzenkandidatur Herzog ist offenbar ein Verlegenheitsausweg, um nicht den Richtungsstreit in der Partei neu zu entfachen. Herzog ist ja bereits in Venedig angekommen und im übrigen als „Führer“ sowohl in der Partei wie in der Fraktion von seinem Posten zurückgetreten.

Ein deutschnationales Flugblatt unter falscher Flagge.

auf rotem Papier gedruckt und äußerlich sozialistisch aufgemacht, zeigt, zu welchen Mitteln des Volksbetruges die Junkerpartei schon greifen muß. Sogar der Lohnraub wird darin der Sozialdemokratie angehängt, obwohl gerade unsere Genossen es immer waren, die für seine Verwirklichung eintreten. Die Politik der Erfüllung von Verträgen wird angeklagt, obwohl die Tirpitz, Richterhofen und Hoegh sich selbst sogar für das Eisenbahngesetz stammten, das die bisher schwerste Last von Verfallenen darstellte. Gegen die Juden wird hergezogen, obwohl gleichzeitig die „Sozialistische Zeitung“ im Wahlkampf gewisse rechtschaffende jüdische Gruppen liebend unter ihren Schutz nimmt, obwohl nicht nur Richterhofen, der Enkel einer Königin, sondern auch Naack und Voser, die Söhne von Königen (geb. Josephow u. s. w.) deutschnationale Abgeordnete werden konnten, nachdem sie die Junkerpolitik brav mitmachten. Wähler, die auf solchen, schon äußerlich unter falscher Flagge gelegenden Schwindel hereinfallen, kann man nur bedauern!

Was ist der Bürgerblock?

Der Bürgerblock ist die Zusammenfassung aller Besitzenden gegen die arbeitende Bevölkerung.

Was will der Bürgerblock?

Der Bürgerblock will die gesamten Lasten aus dem Londoner Abkommen von den starken Schultern der Besitzenden abwälzen und den schwachen Schultern der Arbeitenden auferlegen.

Wie verhindert man den Bürgerblock?

Indem jeder Mann, jede Frau aus dem werktätigen Volke, jeder Arbeiter, Angestellte, Beamte, Handwerker, Kleinbauer usw. am 7. Dezember seine Stimme der Sozialdemokratie gibt!

Die Kommunisten bekämpfen noch den toten Jaures.

Die kommunistische „Humanität“ richtet am Sonnabend an die Partier Arbeiterkassen die Aufforderung, sich an der Ueberführung der Leiche Jaures nicht zu beteiligen. Zu gleicher Zeit fordert sie in Gemeinschaft mit dem Aktionskomitee der kommunistischen Partei zu einer besonderen Kundgebung auf. In diesem Falle bedeutet das eine Gegenemonstration, die sich würdig dem Verhalten der kommunistischen Fraktion in der Kammer anschließt, die nämlich die Kredite für die Ueberführung der Leiche abgelehnt hatte.

Neue Abrüstungskonferenz in Washington?

Paris, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) Im französischen Außenministerium fand am Donnerstag unter dem Vorsitz Herzogs eine Besprechung statt, in der die Veränderung der Stellungnahme der englischen Regierung, dem Genfer Protokoll gegenüber erörtert wurde. Die „Information“ glaubt, über den Ausgang der Sitzung folgende Mitteilung machen zu können: Die gegenwärtige Zurückhaltung erlaubt, eine vertiefte Untersuchung der aufgerollten Probleme vorzunehmen. Ein endgültiger Mißerfolg des Protokolls sei möglich. In diesem Falle würden verschiedene in der letzten Zeit aufgekommene Projekte näher zu untersuchen sein. Es handelte sich um ein englisch-französisch-belgisches Bündnis und um eine neue Entwaffnungskonferenz in Washington.

Kleine Auslandsnachrichten.

England und Rußland. Chamberlain hat dem russischen Geschäftsträger Rasowsky am Freitag eine Note übergeben, in der er anzeigt, daß die Regierung den russisch-englischen Vertrag weder dem König zur Ratifikation empfehlen, noch dem Parlament zur Behandlung vorlegen werde.

Die englische Regierung hat dem Geschäftsträger der Sowjetregierung in London am Freitag eine Erklärung überreicht, die sich mit dem Sinowjew-Brief befaßt. In ihm heißt es unter anderem: Die Handlungen, über die sich Sr. Majestät Regierung zu beschweren hat, beschränken sich nicht auf einen bestimmten Brief, sondern dehnen sich im Gegenteil auf den gesamten Umfang der revolutionären Propaganda aus, für die der Brief ein bezeichnendes Probeblatt ist und die zuweilen im Geheimen und zuweilen — wie Sie richtig bemerken — unerschöpflich geführt wird.

Die österreichische Arbeiterbank hat sich in der letzten Zeit sehr erheblich entwickelt. Die Einlagen, die in erster Linie aus den Geldern der Genossenschaften, die an der Bank beteiligt sind, stammen, beliefen sich Ende des letzten Jahres auf 40 Millionen Kronen, heute betragen sie 120 Millionen Kronen, sie haben sich also im Laufe dieses Jahres verdreifacht. Als Kreditnehmer kommen in erster Linie die Genossenschaften in Betracht. Demnach soll die Arbeiterbank die Spar- und Einlagegelder der Privatpersonen an sich zu ziehen trachten, wofür das Aktienkapital erhöht werden soll. Die Arbeiterbank ist die einzige Bank, die in diesem Jahr seinen Personalaufbau durchgeführt hat. Ein Teil der kapitalistischen Presse verurteilt die günstige Entwicklung der Arbeiterbank mit größtem Argwohn und hat über ihre Geschäftsführung falsche Gerüchte verbreitet, um das Vertrauen des Publikums zu erschüttern. Die grundlosen Verleumdungen konnten jedoch keinen Schaden anrichten, was daraus hervorgeht, daß seit Beginn dieses Pressefeldzuges die Einlagen, statt sich zu vermindern, um 80 Millionen Kronen zugenommen haben.

General Staff gestorben. Sir Lee Staff ist gestern an den Folgen einer Operation, der er sich unterziehen mußte, im Hospital gestorben. „Daily Express“ erwartet, daß der Tod Staffs politische Folgen in England haben werde.

Die Generale Budjennyj und Woroschilow werden in Moskau gelehrt. Die Leiter des fünfjährigen Bestandes der Reiterarmee Budjennyjs und Woroschilows wurde in Moskau in imposanter Weise begangen. General Budjennyj hat bei den Festlichkeiten vorgetragen, die Geschichte der Kämpfe ihrer Reiterarmee im Laufe des nächsten Jahres zu schreiben und den Marsch seiner Kavallerietruppen vom Kaukasus nach der Ukraine, dann gegen Romonech, Kiew und schließlich über Perestop in die Krim zu schildern. Die Festlichkeiten wurden hauptsächlich in der Militärakademie abgehalten, wo auch Kaulin erschien. Am Rahmen der Festlichkeiten wurde auch eine Parade der 10. Kavalleriebrigade abgehalten. Es ist charakteristisch, daß sich Trotzki weder an den Festlichkeiten in der Militärakademie, noch an der Parade beteiligte. — Budjennyj und Woroschilow sind alte Jarenoffiziere, die „auf dem Boden der Tatsachen“ stehen. Wenn ein Deimling, der sich nicht seiner militärischen Siege rühmt, so reden würde, würden die deutschen Kommunisten über Militarismus schimpfen und — mit Recht!

Deutsches Kapital bewirbt sich auch um die georgische ManganerzkonzeSSION bei den Sowjets. Der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Born, hat kürzlich aus Anlaß einer Reise nach Moskau im Namen einer Gruppe, an deren Spitze die Deutsche Bank steht, Verhandlungen mit dem HauptkonzeSSIONsauswahlgang des Sowjetbundes über die ManganerzgrubenzonzeSSION in Tschikauri angeknüpft. Wie der „Daily Express“ hierzu von russischer Seite erzählt, werden diese Verhandlungen erfolgreich weitergeführt. Der deutsche KonzeSSIONsentwurf unterscheidet sich sehr wesentlich vom Vorlage des Harriman-Konzerns. Deutscherseits wird der Sowjetregierung eine unmittelbare Beteiligung angeboten, wobei auch die Interessen der gegenwärtigen deutschen Mächtig berücksichtigt werden sollen. (Und da soll das „Berl. Tageblatt“ nicht für die Sowjetpolitik in Georgien schwärmen? Red.)

Aus aller Welt.

Flugverkehr Berlin—Leipzig.

Der Junkers-Luftverkehrs-Verein hat im Einvernehmen mit einem Verlagshaus einen werktätig verkehrenden Sonder-Luftdienst Berlin—Leipzig eingerichtet, auf dem regelmäßig eine Berliner Tageszeitung befördert wird. Die Flugzüge verkehren nach folgendem Plan: Berlin-Tempelhof ab 12.30 nachmittags, Leipzig ab 1.45 nachmittags; Leipzig ab 2.15 nachmittags, Berlin ab 3.30 nachmittags. Hierdurch ist in beiden Richtungen auch Gelegenheit zur Personenbeförderung zwischen Berlin und Leipzig gegeben.

Dr. Maleria Dora sich gestorben.

In Berlin, wo sie eine der Repräsentantinnen der deutschen Malerinnen war, ist sie, 71 Jahre alt, gestorben. In Frankreich hatte Rosa Bonheur der Frau die gleichberechtigte Stellung in der Malerei eine Generation früher errungen. In Deutschland gehörte Dora Hitz zu den Pionieren ihres Geschlechts (das freilich auch in früheren Zeiten wiederholt tüchtige Malerinnen aufzuweisen hatte). Sie hatte ihre Studien in München und Paris gemacht, wo sie unter dem Einfluß der weichen und immanen Kunst Eugène Carrière's stand. Frauen, Kinder und Blumen hat sie mit Vorliebe gemalt, auch im Portrait gute Leistungen vollbracht. In den staatlichen Berliner Sammlungen ist sie mit einem „Kinderbildnis“ und einer „Jungen Dante“ vertreten. In ihrem Schilleratelier hat sie auf weite Kreise lehrend und anregend gewirkt.

Bergmannstod.

Infolge verbotswidriger Fahrens im Arensberg hat sich am 7. Dezember bei Essen am Dienstagabend ein schweres Unglück ereignet. Als vier Bergleute im Händchen Schacht den Förderkorb benutzen wollten, riß das Seil und der Korb stürzte in die Tiefe. Zwei der Bergleute sind auf dem Transport und einer heute morgen gestorben, während der vierte schwere Verletzungen davongetragen hat.

Die größte Quelle Europas.

Die Zeitschrift „Niederösterreich“ berichtet: In der Nähe des Dorfes Rumpenbrunn auf dem böhmischen Unterelsbecker entspringt die Rumpenbrunn, deren Quelle eine Weltbekantheit bildet, die man als einzig dastehend bezeichnen kann. Denn die Rumpenbrunn, im Volksmunde „der Rumpenbrunn“ genannt, ist erweislich die größte Quelle nicht nur in Deutschland,

sondern in ganz Europa. Sie liefert nach den neuesten Berechnungen durchschnittlich in jeder Sekunde 45 Hektoliter Wasser, demnach in der Minute 2700 Hektoliter, in der Stunde 162000 Hektoliter. Die Rumpenbrunn tritt also täglich mehr Wasser aus, als alle Dörfer und Städte im Deutschen Reich zum Trinken brauchen. Die Quelle stellt sich dar als brunnenartiger Teich. Das Wasser tritt in bestimmten Schichtenräumen aus drei großen und vielen kleineren Sprungröhren hervor, aber geräuschlos hervor, bildet auf der Oberfläche kreisförmig sich verlaufende Wellen und wälzt sich alsdann, neu aufsteigenden Wasserwellen Platz machend, in das nahe Bett der Rumpen.

Dampferzusammenstoß im Nebel.

Der französische Dampfer Chateau Lafitte und der deutsche Dampfer Arenfels sind infolge dichten Nebels auf der Höhe von Doel zusammengefahren. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt, konnten aber den Hafen von Antwerpen erreichen.

Ein besonders Ungebuldiger.

Der Lederfabrikant Viktor Behert in Wien war vor dem Bezirksgericht I wegen Beleidigung mehrerer Organe des Telegraphenwesens angeklagt. In der Anzeige der Direktion des Post- und Telegraphenwesens heißt es, daß Herr Behert dem Telegraphenamt und dessen Organen als der unzulässigste Abonnent bekannt sei, da er wiederholt Konflikte mit den Beamten des Telegraphenwesens hatte und deshalb mehrmals wegen „Unschönen“ Behandlung bestraft worden ist. Es ist ihm bereits zweimal wegen Beleidigung der Organe des Telegraphenwesens das Telefon gesperrt worden. Neulich hat Herr Behert, da er nicht so rasch, als er erwartete, eine telephonische Verbindung erhalten hatte, der Telephonistin durch das Telefon wieder einige beleidigende Ausdrücke zugerufen. Der Anklage erklärte, daß er sehr aufgeregt gewesen und daß es möglich sei, daß er in seiner Aufregung die Ausdrücke, die er sehr bedauere, gemacht habe. Der Richter, Landesgerichtsrat Dr. Urie, verurteilte ihn zu einer halben Million Kronen Geldstrafe.

Geheimtsolexer Hoteldiebstahl.

In Wien wurde ein Wachtmann darauf aufmerksam gemacht, daß von einem Balkon im ersten Stockwerk des Ringstraßenhotels Bristol eine Krone entwendet auf die Straße herabgefallen. Die dort stehenden Zimmer waren leer und konnten für einen Diebstahl nicht in Betracht kommen. Im Laufe des Vormittags jedoch stellte sich heraus, daß dem Chevarier Sinclair aus Neuyork aus der verlassenen Kassa eine Krone entwendet worden waren,

einer über 650 Dollar und einer über 800 Dollar, außerdem 1000 französische Franc und 22 Millionen österreichische Kronen, sowie einige wertvolle Juwelen. Der Täter hat die Strickleiter nur deshalb an den Balkon gehängt, um die Polizei irre zu führen.

Wirbelstürme in Mittelasien und auf dem Kaspiischen Meer.

Ein Orkan auf dem Kaspiischen Meer hat der Küstenbevölkerung großen Schaden zugefügt. Die Astrachanischen Fischer haben ihre Boote und sämtliches Handwerkszeug eingebüßt. Auch der Fraksee in Mittelasien wurde durch einen Wirbelsturm über seine Ufer geworfen, wodurch mehrere Ansiedlungen vollständig zerstört worden sind. Eine Strecke des nach Tashkent führenden Eisenbahndammes ist ebenfalls beschädigt worden.

Zwei Meisenbrände in Petersburg.

In Leningrad (Petersburg) brach eine ungeheure Brandkatastrophe in der ehemaligen Mühle Morducha aus. Es verbrannten ungeheure Vorräte von Getreide und Mehl, das Maschinenhaus wurde sehr beschädigt. An den Vorkämpfen beteiligten sich zwei Drittel der Leningrader Feuerwehr. Der Brand dauerte die ganze Nacht über an, der Schaden beläuft sich auf Millionen.

Gleichzeitig brach ein großer Brand aus im Militärkrankenhaus. Das umfangreiche, aber schadhafte Gebäude hielt die Menge der von den Feuerwehren geschickten Wasserstrahlen nicht aus, die Deden flüchten ein und begruben mehr als 30 Feuerwehrlente, die schwer verletzt, gerettet werden konnten. Die Gründe beider Brände konnten bisher nicht festgestellt werden.

Ein verkennendes Wirbelsturm.

Die stlichen Staaten der Union sind gestern von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Bis jetzt zählt man sechs Tote und hundert Verletzte. Der Wind erreichte eine Stundenwindgeschwindigkeit von 112 Meilen.

Ein 5000-Dollar-Preisausgeschrieben für Volkswirt.

Ein amerikanisches Zehntausend-Dollar-Preisausgeschrieben für eine Abhandlung über die Lohntheorie ist für Volkswirtschaftler aller Länder offen. Einwendungen in englischer Sprache sind an Professor Lutz Preussner, University of Chicago, bis zum September 1926 zu richten.

Sonder-Angebote!

Damen-Handschuhe
wollgestrickt,
schöne Dessins 1.95 **1.50**

Herren-Handschuhe
teils Trikot, teils woll-
gestrickt, feste Qua-
lität . . . 2.00 **1.30**

Damen-Strümpfe
Kaschmir-Wolle,
plattiert, gute Ware
2.73 **1.95**

Herren-Socken
Reine Wolle, teilweise
innen geräumt . . . 1.95 **1.50**

Krepp-Marocain neueste Drucks, aparte Farben, 100 cm breit 1.95, 70 cm breit 1.50	Perkal-Oberhemd mit 1 Kragen, schöne moderne Streifen 5.75	Kunstseidene Schals große, breite Formen, Wert bis 9.00 Mk. Serie I 3.95 Mk. Serie II 2.95	Einsatz-Hemd mit Rips-Einsatz, alle Größen, durchschnittlich 3.50	Damen-Schlüpfer gute Futterware, viele Farben 4.40, 2.73 2.50
Strickjacken reine Wolle, viele schöne Farben 14.50	Seiden-Trikot- Kleider Fesche Formen 14.50	Strickwesten in größter Auswahl 19.50 16.50 13.50 9.75	Sport-Sweater für Herren, mit Krawatten- Ausschnitt 29.50	Ueberziehjäckchen moderne Bindelorm 16.50, 12.50, 9.75 5.40
Kinder-Kleider aus reinwoll. Cheviot, alle Größen vor- rätig, Preis für das Alter von 7 Jahren 9.75	Sportgarnitur für Kinder, 3teilig, Weste, Mütze und Schal 13.50	Sportwesten Für Kinder, alle Größen vorrätig Größe 45 4.50	Pelz-Kragen Tierform, chinesische Ziege, in ver- schiedenen Farben gebündelt 29.50	Pelzbesätze Chines. Ziege, 5 cm breit, Meter 7.50, 2 cm breit, Meter 3.50
Unterrock Halbtuch, Volant mit Blenden, gute Qualität 4.50	Damenhemd aus kräftigem Hemdentuch mit Hohlsaum und Fileteinsatz 2.50	Damen-Nachthemd aus gutem Renforcé mit Doppel- hohlsaum 3.95	Bett-Bezug mit 2 Kissen in weiß Linon 9.00	Damasthandtuch schöne Muster, feste, haltbare Qualität 1.45

M. Centower
G. m. b. H.

**Schmiede-
brücke**
7-10

Schwerhörige

Laufen und tragen die neue Hörkapitel mit Vergrößerung.
Genauere Passform in der Ohrmuschel durch vorherigen
Gipsabdruck nach Anleitung. Kein Hörrohr, kein elektrischer
Apparat. Verlangen Sie Druckfächer gratis und franko.
Alteimeter in allen Kreisstädten gesucht. Zusendung
unter Angabe bisheriger Tätigkeit. 5096

Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H.
Breslau 10, Matthiasstraße 26.

Arbeiterbekleidung

neu und gebraucht Große Auswahl in

Arbeitshosen

Spottbillige Preise.

Bekleidungshaus

Stockgasse 23. 5563

Achtung! Achtung!

Strahenhändler!

beste und billigste Wunderkerzen aus eigener Fabrikation

Stahlwerk Mari,

Leichstraße 21



**DER
NEUE WELT
KALENDER**
1 9 2 5

ist erschienen. Mit 62 Illustrationen, einem Drei-
farbendruck, Wandnotizkalender und vierfarbigem
Umfang. 80 Seiten stark. Preis 60 Pfennig.
In beziehen durch alle Parleibuchhandlungen oder
direkt gegen Voreinsendung des Betrages durch
Waldemar Buchhandlung (Waldemar Antiquariat)
Breslau III, Neus Gravenstraße 5.



Jungens
hier habt Ihr ein besonders preiswer-
tes Angebot. Kommt rasch zu euren
Eltern zu uns. Wir wollen Euch elegant
und prachtvoll anziehen.

Knaben-Winterulster
aus guten, farbigen Flanell- u. engl.
gemust. Stoffen, für 2 Jahre 19.50
Steigerung pro Größe . . . 1.- **15.00**

Knaben-Winterulster
aus engl. gemust. Stoffen, mit ange-
webter kariert. Abseite, für 2 Jahre
Steigerung pro Größe . . . 1.50 **27.00**

Knaben-Anzüge
a. farb. Strapazierstoff, Schlupfbluse
od. Sportform, teilw. m. blauem Ueber-
kragen, für 2 Jahre 17.50, 14.50
Steigerung pro Größe . . . 1.- **10.75**

Knaben-Cordanzüge,
Sportform, m. weißem Ueberkragen,
Jacke u. Hose ganz gefüttert, für 1 Jahre
Steigerung pro Größe . . . 1.- **27.00**

Knaben-Anzüge
a. blauem Kammgarn-Cheviot, Jacken-
form, m. bl. Ueberkr. u. Manschetten,
Armstickerel, Hose ganz gefüttert,
für 2 Jahre . . . 19.50, 14.50
Steigerung pro Größe 0.75 bzw. 1.- **12.00**

Kittel-Anzüge
a. Chev. Sammet u. Tuch, reit. Form,
für 2-3 Jahre 21.-, 18.50, 16.50 **14.50**

Orig. Kieler - Anzüge
für 3-12 Jahre, hervorragende
Qualitäten . . . für 3 Jahre
Steigerung pro Größe . . . 75 Pf. **23.75**

Orig. Kieler - Anzüge
aus reinwollenen Stoffen
für 3 Jahre **34.50**
Steigerung pro Größe . . . 1.50

Norfolk-Anzüge aus prima
Cordstoffen, Sportform mit auf-
gesetzten Taschen, glatte gefüt. Hose
für 10 Jahre **30.00**
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Norfolk-Anzüge aus rein-
wollenen englisch gem. Qualitäten
m. Brocheschipse, f. 10 Jahre 40.-
Steigerung pro Größe . . . 1.- **33.00**

Jünglings-Anzüge a. engl.
gem. Stoffen u. dunklen Nadelstr.,
moderne Sackform, Umschlaghose
u. Weste, für 12 Jahre 37.-, 29.-
Steigerung pro Größe . . . 1.- **23.00**

Jünglings-Anzüge aus bl.
Melton-Cheviot, moderne Sack-
form, Umschlaghose u. Weste,
für 12 Jahre 32.-, 25.-
Steigerung pro Größe . . . 1.- **25.00**

aus blauem Kammgarn-Cheviot . . . **40.00**

Jünglings-Winterulster
aus haltbaren dunklen Stoffen,
für 10 Jahre 28.-, 21.-
Steigerung pro Größe . . . 1.- **21.00**

Jünglings-Winterulster
aus englisch gem. Stoffen, mit an-
gewebter Abseite, für 10 Jahre . . . **37.00**
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Kieler Pyjacks
aus blauem Melton-Chev. ganz
gefüttert, für 3 Jahre **21.00**
Steigerung pro Größe . . . 1.-

Kieler Pyjacks
aus reinwollenem Tuch,
für 3 Jahre **31.00**
Steigerung pro Größe . . . 1.50

Original Blefle-Anzüge

für das Alter von 2-14 Jahren in allen Farben und Formen

Knabenhosen

Leibchenhosen
a. gem. Strapazierstoff
für 2 Jahre **2.75**

aus blauem Melton-
Cheviot **3.25**
Steigerung pro Größe 25 Pf.

Knichosen
a. engl. gem. Strapazier-
stoff, für 10 Jahre 4.75 **3.75**

aus Sammetcord, pa.
Lindener Fabrikat . . . **8.25**
Steigerung pro Größe 25 Pf.

Brecheshosen
aus gem. us. Strapazier-
stoffen, für 10 Jahre . . . **6.25**

aus Sammetcord, pa.
Lindener Fabrikat . . . **8.25**
Steigerung pro Größe 25 Pf.

Rudolf Petersdorff
Breslau - Königsberg 4 Nr.



100000 Brillenträger

und mehr kennen und schätzen meine
optischen Dienste seit länger als 50 Jahren.
Kann diese Tatsache Sie auch noch zu
keinem Versuch bei mir bestimmen, so
wissen Sie Wahrscheinlich nicht, daß bei
mir Ihre Augen gewissenhaft geprüft und
Sie in einem reichen Auswahl von Fassungen
sicher etwas Ihnen Zusagendes finden
werden. Eine Brille ist ein feines
Weihnachtsgeschenk.

Optiker Sille, Breslau
8 Alte Taschenstraße 8 5371

ERFRORENE

Ballen
Finger, Ohren
Nasen, auch vereit. Fälle
behandelt man rechtzeitig mit aus-
bestem Tischerleim etc. hergestellten
Pernicid-Frostmittel

Alleiniger
Fabrikant:
Breslau I
Aeskulap-
Apotheke
Ohlauer Straße 3

Filzstiefel

neu und gebraucht, in großer Auswahl
Billige Preise

Filzstiefelfabrik G. Lindner
Breslau 8, Vorwerkstraße 90a

Sofort Geld

auf Juwelen, Gold, Motorräder, Betten,
Wäsche, Pelze, Kleidungsstücke,
auch größere Objekte.

Volks-Leihhaus
Weißburger Platz 7.
Öffnungszeiten 2-6 Uhr.

Berichtigung!

In meiner Anzeige vom 17. 11. 24 ist
ein Fehler unterlaufen, es muß heißen:
„Die herausgegebenen weißen Ent-
scheine gelten bis Ende **Dezember** und
nicht nur bis Ende Oktober d. Js. In Zu-
kunft werden wiederum farbige Vorzugs-
scheine ausgegeben, worüber in den näch-
sten Tagen besondere Veröffentlichung er-
folgt.“

Brennerei-Ausschank Hermann Rother
Matthiasstraße 35. 5052

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. November.

Sozialdemokratische Partei.

Achtung, Distriktsführer! Aus der heutigen „Volkswacht“ ist ersichtlich, daß Sonntag, den 23. November, Flugblattverbreitung ist. Die Flugblätter sind wie immer nach den Distriktslokalen verteilt. Wenn sie auch in erster Linie für die Wahllokale bestimmt sind, so muß die Verbreitung, solange der Vorrat reicht, über die Straßen hinaus vorgenommen werden. — Bericht ist zu erstatten.

Distrikt 7. Heute abend pünktlich 7 1/2 Uhr bei Weisse, Berliner Straße 58. Außerordentliche Distriktsversammlung. Zentrale SD-Mitglieder haben auch bestimmt anwesend zu sein.

Distrikt 17. Montag, abends 8 Uhr, außerordentlicher Zahlabend bei Hartmann, Oswiger Straße, „Weiße Weste“. Erklären aller Wahlhelfer und sämtlicher Funktionäre ist Pflicht. Genosse Stope hält einen wichtigen Vortrag. Nachmals wird am guten Besuch gebeten.

Distrikt 23. Sonntag, den 23. November, vormittags 10 Uhr: Sitzung aller Funktionäre bei Hartmann, Schingrußenstraße 50. Erheben unbedingt erforderlich.

Distrikt 34. Sämtliche Genossen und Genossinnen schicken ihre langgesunden Kinder am Sonntag, den 23. November, vormittags 9 1/2 Uhr, in die Wohnung des Genossen Weber, Seifige Gasse 4.

Abteilung Pöpsel und Molitor. Die Plätze für die am Dienstag bei Müller, Pöpselwägen Straße, stattfindende öffentliche Wählerverteilung sind heute abend von 5-7 Uhr im Parteisekretariat abzugeben.

SPD-Melldarstellung-Vertrauensleute, Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, bei Bäcker, Galtstraße, wichtige Funktionär-Verammlung. Kein Verzicht auf amnestierten sein.

Arbeiter und Angestellte des Stadthaus! Heute, abends 7 Uhr, im Lokal „Weiße Weste“, Oswiger Straße 1, wichtige Betriebsversammlung. Man darf die Versammlung veräumen.

Zunftssozialisten und SW. Montag, abends 8 Uhr, Aussprache-Abend über „Realistischer Sozialismus“. Leiter: Genosse Dr. Gieseler. Anschließend Einteilung für die Wahlarbeit. Genossen, die Ihr in den einzelnen Distrikten entbehren, mit bitten Euch, zu erscheinen, denn es gilt, einige schwache Distrikte zu unterstützen.

Eile jähnel!

um wenigstens heute noch vor 7 Uhr abends in der Leisingturnhalle am Leisingplatz die Wählerliste einzusehen. Es ist der letzte Tag, und wenn du am 7. Dezember nicht wählen kannst, weil dein Name in der Liste fehlt, ist es deine eigene Schuld, denn du hättest die Liste einsehen müssen.

Toten Sonntag.

Groß ist das Leid, das infolge Ablebens Lieber Angehöriger oder treuer Freunde in Millionen Herzen wühlt. Wir empfinden es doppelt, wenn die Verstorbene vorzeitig uns entrissen wurden, „lange vor“ dem „letztwünschlichen“ biblischen Alter. Der graue Schmitter Tod mählt den treuherzigen Gatten und Vater, die emsig schaffende Hausfrau und sich aufopfernde Mutter, den hoffnungsvollen Sohn, die liebende Braut, das einzige Kind und den lieblichen und Sonnenstein aller in der Familie.

Unendlich ist das Weh, wenn unsere Lieben einem nicht unabwehrbaren tödlichen Zufall oder mangelhaften gesellschaftlichen Einrichtungen zum Opfer fielen. Der Kapitalismus spielt mit Menschenleben, wie die Schachspieler mit den Figuren auf dem getafelten Brett, nur nicht so sorgsam. Sein Zeilstein ist einzig und allein der Profit. Tausende von Menschenleben werden alljährlich diesem Gözen des Kapitals geopfert.

Da sind die Millionenverluste des Weltkrieges, die jählicher Patriotismus, falsche Vaterlandsiebe, falsche Wirtschaftspolitik und falsche Moral in den Tod getrieben haben. Was nützen die Gedenktage, die den Gefallenen zu Ehren veranstaltet werden, wenn man nicht gleichzeitig der Väterverehrung und dem Gedenktage, wie sie der Sozialismus erstrebt, das Wort redet?

Da sind die Tausende, die alljährlich auf dem Schlachtfeld der Arbeit sterben, weil Geld und Zeit kostende Sicherheitsvorrichtungen nicht oder nur mangelhaft vorhanden waren und die gewiß nicht allzuweit gehenden gesetzlichen Bestimmungen gänzlich außer Acht gelassen wurden.

Da sind weiter die Ungeheuren, denen nicht oder nicht rechtzeitig ärztliche Hilfe gebracht wurde, weil das Messer des geschickten Chirurgen oder das heilbringende Serum nicht zur Anwendung gelangten wegen Mangels an Geld.

Und nun die ungeheure Zahl derer, die Überanstrengungen und Entbehrungen dem Tode geweiht haben, die in giftschwangeren Räumen, in verderbenbringendem Schmutz, in die Lungen zerstörendem Staub arbeiten mußten, bis die „Berufskrankheit“ sie hinwegraffte.

Und endlich die vielen Kinder, deren Lebensfaden jäh zerriß, weil jede Aufsicht fehlte, um die Gefahren innerhalb und außerhalb der Wohnung zu bannen.

Die Sozialdemokratie betrachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse so zu gestalten, daß nicht ein großer Teil der Volksgenossen vorzeitig zu Grunde geht. Sozialistische Gestaltungsarbeit und proletarischer Kampf werden das bewirken, und die Zahl derer, die an den Totenmoneten um ihre Lieben weinen, wird nicht so groß sein wie heute. Und der Malmist wird recht behalten: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, achtzig Jahre.“ Dann wird für beide Teile das Sterben nicht mehr so schmerzhaft sein wie heute, denn das Hinsterben „in der Blüte des Lebens“ wird zu den Seltenheiten gehören. Die Reichen werden ja jetzt schon viel älter als die Armen.

Wer sich aber heute noch im Kreise liebender Angehöriger oder treuer Freunde versammelt kann, der erinnere sich an die Worte Freilichs:

„O, Lieb' so lang du lieben kannst,
O, Lieb' so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern sitzt und klagst.“

Diese Liebe wird sich im steten Kampfe für den Sozialismus am besten bekunden, denn nur er schafft Wohlstand und Dauerhaftigkeit das Leben.

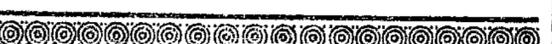
Steuererleichterung und Steuergerechtigkeit.

Von einem höheren Steuerbeamten wird uns geschrieben: Die letzte Verordnung über Steuerermäßigungen fordert zu einer herben Kritik heraus, da sie, wie so oft schon, eine ungerechtfertigte Begünstigung der Wirtschaftskreise im Verhältnis zu den Arbeitnehmern darstellt. Während den Arbeitnehmern, deren Einkommen, wie allgemein bekannt ist, schon jetzt verhältnismäßig am höchsten und reiflos besteuert wird, und die dabei noch die indirekten Steuern, die Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und die sonstigen auf den Betrieben liegenden Steuern durch die Preisentlastungen zu tragen haben, nur eine Ermäßigung in Gestalt der Erhöhung des steuerfreien Betrages von 50 auf 60 Mark zugehandelt wurde, erhalten die übrigen Einkommenkreise eine weit höhere fähbare Steuererleichterung in Gestalt einer Ermäßigung um 25 Prozent. Hierzu kommt noch, daß diese Ermäßigung bei den Arbeitnehmern allgemein erst mit dem Monat Dezember oder gar Januar 1925 in Wirksamkeit tritt, während dies bei den übrigen Einkommenkreisen schon ab 1. Oktober 1924 der Fall ist, da sie die Vorauszahlung für Oktober-Dezember 1924 erst bis 17. Januar 1925 zu zahlen gaben. Schon dieser spätere Zahlungstermin ist ein ganz erheblicher Vorteil gegenüber den Arbeitnehmern, die zum Teil



Morgen Sonntag, vormittags 9 Uhr, treffen sich alle Funktionäre und Wahlhelfer in den Distriktslokalen zur Flugblattverbreitung.

Da muß wieder alles vollzählig, genau wie am vorigen Sonntag, zur Stelle sein. Ganz besonders zahlreich müssen die Arbeiterjugend und die anderen an Lebensjahre jungen Genossen sich an dieser Arbeit beteiligen. An die Arbeit! Bereitet den Sieg vor!



monatlich im voraus, bei späterer Vierteljahrszahlung sogar vierteljährlich im voraus, zum mindesten aber bei jeder Lohnzahlung, die Einkommensteuer reiflos zahlen.

In Zahlen wirkt sich diese Steuererleichterung wie folgt aus: Ein Lohnempfänger — verheiratet, drei Kinder — hat ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens lediglich eine monatliche Ermäßigung von 6 Prozent von 10 Mark = 0,60 Mk.; ein Gewerbetreibender dagegen, der wie ersterer z. B. 30 Mark Monatssteuer zahlt, 25 Prozent = 7,50 Mark, außerdem bei einem den 25 Mark entsprechenden Umsatz von 2500 Mark 20,5 Prozent = 507 Mark weniger Ermäßigung, bei einem höheren Steuerbetrag entsprechend mehr. Der Gewerbetreibende streicht die Umsatzsteuerermäßigung ebenfalls voll ein, da er jetzt ebenso wenig an Preisentlastungen denken muß, als bei der ersten Ermäßigung der Umsatzsteuer von 2,5 auf 2 Prozent, auf die er sogar mit einer erheblichen Preissteigerung antwortete.

Ein erheblicher Teil der Klein- und Mittelgewerbetreibenden und Handwerker, sowie solcher Leute, die ihr Gewerbe gar nicht angemeldet haben, zahlt zwar keine Steuer, sie verursachen aber den Steuerbehörden, die befreit sind, auch diese kleinen Einkommen zu erfassen, die größte Arbeit. Und wenn dann schließlich dem einen oder anderen ein steuerbares Einkommen nachgewiesen wird, dann wird die Steuer in gar keinem Verhältnis zu den aufgewandten Verwaltungsstellen stehen. Die lohnsteuerpflichtigen Arbeitnehmer dagegen zahlen reiflos ihre Steuer, ohne daß den Steuerbehörden derart unproduktive Verwaltungskosten entstehen.

Deshalb sollte die Steuerverwaltung sich mit der nuzentablen Erfassung der kleinsten Einkommen überhaupt nicht befassen, sondern diese sowohl bei den Vorauszahlungen, als auch bei der schließlichsten Veranlagung von vornherein freilassen, viellecht bis zu einem Nettoeinkommen von 900 bis 1200 Mark. Zum Ausgleich wäre der Steuerfreie Betrag der Lohnsteuerpflichtigen auf mindestens 100 Mark zu erhöhen. Damit wäre auch ein gewisses Existenzminimum gewährt. Der Steuerausfall bei diesen kleinsten Steuerpflichtigen wird durch eine erhebliche Arbeits- und damit Personalersparnis bei den Steuerbehörden mehr als ausgeglichen.

Dafür dürften die leistungsfähigen Erwerbskreise nicht eine Ermäßigung von 25 Prozent erhalten, sondern müßten, soweit noch notwendig, weit härter angefaßt werden. Einige Bezüge zahlen sicherlich viel zu niedrige Prozentsätze, besonders die mit besonders hohen Gewinnen arbeitenden Apotheker, viellecht noch manche Gewerbetreibenden, die Großhändler und nicht zu vergessen die Volksausbauer, die Zinswucherer, die Banken und andere. Auch die Landwirtschaft darf nicht mehr zur früheren Steuerfreiheit kommen, wo der damals äußerst schlecht bezahlte Dorfschullehrer trotzdem oft der beste Steuerzahler war.

Zu denken wäre ferner an die auch in Amerika eingeführte öffentliche Auslegung der Steuererklärungen, zumal auch die Belange der Arbeitnehmerschaft in der breitesten Öffentlichkeit behandelt werden. Hierdurch könnte manche Steuerhinterziehung unterbunden werden, ohne daß die Preisgabe von Steuergeheimnissen zu befürchten wäre. Die Aktiengesellschaften müssen bereits jetzt ihre Bilanzen veröffentlichten, weshalb sollte nicht auch der Einzelkaufmann aus der Geheimnistämerei herausgerissen werden! Nur Wahrheit und Klarheit kann uns helfen, der ehrliche Mensch hat nichts zu verbergen und die Öffentlichkeit zu fürchten, und wirkliche Geschäftsgeheimnisse werden durch die Steuererklärungen und die Bilanzen nicht preisgegeben.

Die Vermögensbewertung sollte man ausschließlich der Selbstschätzung überlassen und der Unterbewertung dadurch vorbeugen, daß den Gemeinden das Ankaufsrecht zu diesen selbst eingeschätzten Werken bei Unterbewertung eingeräumt wird. Nur dadurch wird die Steueremoral zum Vorteile des Ganzen gehoben, und das Reich braucht nicht andauernd als Ersatz für die hinterzogenen Steuern nach anderen, meist die Masse belastenden Steuern, Umsätze zu halten. Weder allem mag aber eine umfassende Vermögensumschichtung steuerfrei, gemessen vom 1. Januar 1914 an, stehen, deren Erträge in erster Linie dem Wohnungsbau dienen sollen, der jeder Regierung als erster zu verwirklichender Gedanke vorzuziehen muß, ist doch das Wohnungsgeld das größte Übel, das an der Gesundheit und der Seele des Volkes nagt, weil es Tuberkulose und Syphilis, Familienmisset, Amoral, Arbeitsunlust und Unzufriedenheit zur Folge hat.

Darum auf, aus Wert, heißt der Arbeitnehmerschaft aus dem jetzigen Elend heraus, dann wird sie auch zu besserer Qualitätsarbeit befähigt sein und den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden; den leistungsfähigen und besitzenden Steuerzahler heißt dafür aber um so härter zu den allgemeinen Lasten heran!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Banner 2. Zug und Gruppenführer heute abend 8 Uhr bei G. R. L. wichtige Sitzung.

Jugbanner D. Sonntag, den 23. November, 10 Uhr früh, 2. Jahrgang bei G. R. L. wichtige Sitzung.

Deutschnationale Freiheit!

Hauskollekte für den deutsch-nationalen Wahlfonds ist das Neueste, das sich die „Mampe Halb und Halb-Brüder“ leisten. Am 18. d. Mis. ist eine solche Hauskollekte, die von Tür zu Tür ging und um Beiträge für die Totengräber des Deutschen Reiches bettelte, in flagranten Verstoß gegen ein vom herbeigerufenen Sicherheitsbeamten nach der Weitzel-Wache gebracht worden.

Die Sammlerin hatte ungefähliche Ausweis-Papiere, ausgefüllt von der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Partei, bei sich und berief sich darauf, daß sie von dieser Partei zur Sammlung von Geldbeiträgen in einem bestimmten Stadtbezirk angeordnet worden sei. Die Hauskollekte ist demzufolge für die ganze Stadt organisiert. Zwecks Zeichnung von Geldbeiträgen führte die Sammlerin Blatts-Formulare bei sich, die ebenfalls den Geschäftsstempel der Wahl-Signore sowie zur weiteren Beglaubigung die angebliche Original-Unterschrift eines Professors Kessel, Paulstraße 25, trugen.

Wir fragen den Herrn Regierungs-Präsidenten hiermit an, ob für die Deutschnationale Partei derartige Hauskollekten gestattet sind. Was denkt die Behörde gegen solche Freiheit zu tun?

Die Forderungen der preußischen Polizeibeamten.

Im Gesellschaftshaus „Wassilawia“ hielt der Verband der preußischen Polizeibeamten eine glänzende Besuche Versammlung ab. Kriminalinspektor Ehrke eröffnete die Sitzung und begrüßte die Vertreter verschiedener politischer Parteien. Nach ihm ergriß Herr Schelling das Wort und entwickelte in temperamentvoller Weise an Hand von Altematerial seine Ausführungen. Gamole Erlasse, die bereits in Vorbereitung waren (unter anderem Untergebene sollten nicht mehr mit „Herr“ anredet werden usw.) fanden gebührende Zurückweisung. Als ein Standa! schlimmerer Sorte sind Pamphlete zu bezeichnen, die altgediente, zuverlässige Beamte den Mühen gewisser Kreise, die dem deutschen Offiziersbund nahe stehen sollen, auslegen. Daß ein Polizeihauptmann anfänglich einer Uebung in Berlin einen Polizeiwachtmeister mit „Sie Hammel“ anredete, ist zweifellos ein Zeichen ernster Natur. Natürlich gibt es aber auch eine große Anzahl von Offizieren, die in jeder Weise ihre Untergebenen durchaus vornehm und anständig behandeln. Noch vor kurzem wurde man dem Schutzpolizeibeamten regelmäßigen, anstrengenden Kalenerndienst zu. Daß mit diesem Unfug nun endlich einmals aufgeräumt worden ist, war hohe Zeit. Der Artikel 130 der Reichsverfassung sichert dem Beamten völlige Koalitionsfreiheit zu. Auch hier waren Bestrebungen im Gange, die eine Beschränkung oder gar Aufhebung des genannten Artikels ins Auge faßten. Man versuchte unter anderem die Polizei mit der Reichsmehr auf eine Stufe zu stellen und wollte ihr das Wahlrecht entziehen. Die Aufhebung des Besandes preussischer Polizeibeamten war auch schon an höherer Stelle in Aussicht genommen worden. Die Bewegungsgelder der Kriminalbeamten sind derartig mangelhaft, daß die Benannten den Anforderungen ihres schweren verantwortungsvollen Dienstes nicht mehr gewachsen sind. Daß von den in Kalern untergeordneten Schutzpolizeibeamten bei der primitiven Art der Unterbringung derartig hohe Wohnungsgelder gefordert werden, daß diese beinahe den Preis eines möblierten Zimmers erreichen, sei hier nur nebenbei erwähnt. Ebenso wird ein verhältnismäßig viel zu hoher Satz für das Kalernessen abgefordert. Die Wirtschaftslage der Polizeibeamten ist augenblicklich die denkbar schlechteste. Daß schon mehrere Beamte in ihrer Verzweiflung zur Pistole greifen mußten, ist sehr bezeichnend. Die Leute können eben mit diesen niedrigen Gehältern nicht mehr auskommen!

Der Verband der preußischen Polizeibeamten fordert daher, daß die trostlosen Besoldungsverhältnisse endgültig beseitigt werden. Der Beamtenausschuß betont weiter, daß als unerlässliche Voraussetzung jeder neuen Besoldungsreform eine ausreichende Lebensmöglichkeit für die Beamten zu schaffen ist.

Man erwartet daher von der Reichs- und Staatsregierung, daß sie angesichts der drückenden Notlage, in der sich der größte Teil der Polizeibeamten befindet, der Forderung auf Gehalts-erhöhung Verständnis und Entgegenkommen zeigt. Ebenso erwartet man, daß ein zeitgemäßes Beamtenrecht geschaffen wird, um damit gewissen dunklen Strömungen, die sich leider immer noch recht zahlreich bemerkbar machen, entgegenzuarbeiten. Die Behandlung der Beamtenvertretung in Berlin bei Herrn von Schlieben, der die Herren durch seine Stenotypistin abweisen ließ, spottet jeder Beschreibung.

Herr Franze von der Schutzpolizei leute den Parteien eine ganze Anzahl von genau umschriebenen Wünschen und Forderungen vor und hat um entsprechende Unterstützung.

Herr Wehenthin von der Deutschen Volkspartei verfuhrte, seine „Beamtenfreundlichkeit“ durch allerhand Argumente zu bekräftigen. Es gelang ihm nicht, denn die Anwesenden wußten zum allergrößten Teil genau, daß ihre Interessen bei einer kapitalistisch eingestellten Partei nie vertreten werden können. Die Ausführungen des Landtagsabgeordneten Winger, der sich für alle Forderungen der Beamten rückhaltlos einsetzte und Besserung ihrer Verhältnisse versprach, fanden allseitigen Beifall. Die Sozialdemokratische Partei forderte, daß der Beamtenabbau endgültig eingestellt und so der geradezu unerträglichen Benützung der Beamenschaft ein Ende gemacht werden soll. Es ist leider festgestellt worden, daß nur republikanisch orientierte Beamte abgebaut wurden, während ein großer Teil bekannter Putschisten und Reaktionsäre ihre Stellungen weiter behalten konnten.

33 1/3 Pfennig

erhält die Witwe eines Arbeiters täglich aus der Invalidenversicherung, aber auch nur, wenn sie mehr als zwei Drittel arbeitsunfähig ist.

Die Witwe eines Majors erhält monatlich 188,50 Mark, auch bei völliger Erwerbsfähigkeit.

Wer hat der Kultur höhere Dienste geleistet, der Arbeiter oder der Major?

Schuld an diesen Zuständen ist die Mehrheit des aufgelösten Spektakel-Reichstages!

Kirchenkonzert der Volkshöhne.

Mit einem überaus reichhaltigen Programm und einem großen Aufgebot an Solisten erfreute die Breslauer Volkshöhne ihre Mitglieder. Mit Regers Orgelstück „Kyrie eleison“ eröffnete Martha Ringel, Hübner, Stimmungsvoll und feinfühlig die Spielfolge. In einer Reihe von Liedern und Arien bewährten sich der weiche Bariton Willy Kuffels, die großen Altstimmen von Bertie Kress, Stüwe und Margarete Kersch, in deren Händen auch die Leitung des ganzen Abends lag, ferner Hedwig Fühmann und Herbert Semper, dem es aber noch an Ausgesprochenheit fehlt. Die insolge Bekämpfung einer Solistin nötig werdende Änderung konnte durch dem Einspringen von Frau Kersch ohne merklichen Schaden über sich gehen. In einem Violinolo von Weingartner hatte Gerhard Rose Gelegenheit, seine Einigkeit bei der vorangegangenen Mitbegleitung wieder gutzumachen. Max muß seinen Vorträgen aber noch mehr Sicherheit und größeren Ton mitteilen. Leider konnte ich die Solistinnen anderer Darbietungen gar nicht mehr abwarten.

Schlesische Zeitungen.

Sonntag, den 23. November. 10 Uhr: Einführung in die moderne Kunst. Vortrag von Dr. Erich Wiebe, Rüstos am Schlesischen Museum der bildenden Künste. 11 Uhr: Brahms-Morgenspiele. Mitwirkende: Leopold Alexander (Bass), Felix Raab (am Schiedmayer-Meissnerharmonium, Dominator des Pianoforte, Schiller & Sohn). 12.15 Uhr: Zeitungs- u. Wetterbericht. 5-6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 7.30 Uhr: Kolportage von Herka Schud. Hierauf: „Der Tod und der Tod“, ein Spiel von Hans v. Schumannthal. 9-10 Uhr: Abendkonzert der Hauskapelle. 2. Wetterbericht, Zeitungs- u. Wetterbericht.

Montag, 11.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Vorberörie Berlin). 1. Wetterbericht. 12.05-12.55 Uhr: Arbeiterrundfunk. 1.25 Uhr: Zeitungs- u. Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich). 3 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). Presse- u. Nachrichten. 5-6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7.30-8.15 Uhr: 1. Esperanto-Fortbildungskursus, erzieht von Mittelschulrektor Dr. Friesler, unter Mitwirkung einer Esperanto-Lehrerin: a) Selbstlebens aus der Esperanto-Literatur, b) Uebungsgepräche. 8.15 Uhr: „Johis letzter Traum“, Bizets Oper „Carmen“, für den Rundfunk bearbeitet von Felix Ernst Bettauer. 3. Wetterbericht, Zeitungs- u. Wetterbericht, neueste Presse- u. Nachrichten.

Dienstag, 11.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Vorberörie Berlin). 1. Wetterbericht. 12.05-12.55 Uhr: Arbeiterrundfunk. 1.25 Uhr: Zeitungs- u. Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich). 3 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). Presse- u. Nachrichten. 5-6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7.30-8 Uhr: „Ticichung“, Vortrag von Rektor Stotta. 8.30 Uhr: „Nichta-Dabend“ von Marie Akerlein unter Leitung von Emma Schmidt. 3. Wetterbericht, Zeitungs- u. Wetterbericht, neueste Presse- u. Nachrichten.

Mittwoch, 11.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Vorberörie Berlin). 1. Wetterbericht. 12.05-12.55 Uhr: Arbeiterrundfunk. 1.25 Uhr: Zeitungs- u. Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich). 3 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). Presse- u. Nachrichten. 5-6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7.30-8 Uhr: „Das Problem der Bildtelegraphie“, Vortrag von Dipl.-Ing. Herbert Schults. 8.30 bis 10 Uhr: „Vom Leben und Schaffen deutscher Arbeiterdichter“, Vortrag von Dr. Waldemar v. Grumbow. Rezitationen: Lotte Schwarz und Friedrich Reimde. 3. Wetterbericht, Zeitungs- u. Wetterbericht, neueste Presse- u. Nachrichten.

Donnerstag, 11.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Vorberörie Berlin). 1. Wetterbericht. 12.05-12.55 Uhr: Arbeiterrundfunk. 1.25 Uhr: Zeitungs- u. Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich). 3 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). Presse- u. Nachrichten. 5-6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7.30-8.15 Uhr: Englisch. 9. Unterrichtsstunde, erzieht von Valerie Trift. 8.45 Uhr: „Schubertide“, von J. A. Dug. 3. Wetterbericht, Zeitungs- u. Wetterbericht, neueste Presse- u. Nachrichten.

Freitag, 11.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Vorberörie Berlin). 1. Wetterbericht. 12.05-12.55 Uhr: Arbeiterrundfunk. 1.25 Uhr: Zeitungs- u. Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich). 3 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). Presse- u. Nachrichten. 5-6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7.30-8 Uhr: „Breslauer Volkshilfsvereine und Vereine“, Vortrag von Frieda Weismann. 8.30 Uhr: „Festliche Abend“, unter Mitwirkung von Richard Oeda und Prof. Franz Schmidt (Violine). Am Seilerfügel: Dr. Edmund Nid. 3. Wetterbericht, Zeitungs- u. Wetterbericht, neueste Presse- u. Nachrichten.

Sonntag, 12-12.55 Uhr: Schallplattenmusik. 12.55 Uhr: Zeitungs- u. Wetterbericht. 4-4.45 Uhr: Kinder- u. Jugendkonzert. 5 Uhr: Vortragsabend. 5.15 Uhr: Vortrag von Oberbürgermeister Hofe Wollstein über Säuglingspflege. 1. Körperpflege des Säuglings. 6-7 Uhr: Musik der Hauskapelle. 8.30 Uhr: 3. Richard Wagner-Abend. Mitwirkende: P. A. Maier (Tenor), Elli Pfeiffer (Sopran); Am Seilerfügel: Dr. Edmund Nid; 2. Wetterbericht, Zeitungs- u. Wetterbericht, neueste Presse- u. Nachrichten.

Arbeiter-Samariter. Abteilung I, Nikolaitor. Abteilungsversammlung Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, bei Hellerndorfer, Lindenstraße 12/14. Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht. Frauen und Kleinen mitbringen. Arbeiter-Jugend. Die Musikanten (Geigen- und Lautenspieler) treffen sich heute abend um 7.30 Uhr im Gewerkschaftshaus zur Probe. Alles ergeht pünktlich.

Sprechstunden bei der Baupolizei. Um die ordnungsmäßige Erledigung der Dienstgeschäfte in der Städtischen Baupolizeiverwaltung nicht durch unbeschränkte Inanspruchnahme der Bürobeamten im Wege des mündlichen Verkehrs mit dem Publikum zu beeinträchtigen, hat es sich als notwendig erwiesen, den mündlichen Verkehr mit den Bürobeamten (Ausfertigung der Bescheide, Vorlegen der Zeichnungen und persönliche Abgabe der Baugesuche) auf die Zeit von 11 bis 1 Uhr vormittags zu beschränken. Die Sprechstunden der städtischen Beamten bleiben hiervon unberührt.

Hauskassensammlungen. In November der Schlesische Krämpfersingerverein in Breslau, der Frauenverein zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau und die Barmherzigen Brüder.

Schlesische Theater- und Musik-Woche. Seit 13 bringt an Illustrationen die Fortsetzung der Aufnahmen aus „Intermezzo“, den Entwurf eines Bühnenbildes von Harry Willan zur Neuinszenierung der „Lustigen Weiber von Windsor“, ein Porträt des Pianisten Nikolai Orlow, eine lustige Karikatur von Zwan von Jessenski: „Aus dem Konseraal der Kerner“ - der Entschluß - der Kritiker, und schließlich eine Zusammenstellung „Fritz Karl in seiner letzten Glanzrolle“, dem verstorbenen Opernsänger des Schauspielhauses, dessen Bild die Titelseite ziert, widmet außerdem Herbert Urban einen Nachruf. Dr. Georg Jenich schreibt eine Einführung zum 3. Kammerkonzert des Bundes für neue Musik, und mit weiteren Beiträgen sind vertreten: Professor Ferd. Gregori, Dr. Eugen Gürker (Ver-einigte Theater), Kurt Baumweiser, Jhe. Bartels-Langner und Hans Morgan.

Der Wolf als Hergarner. In diesem Gerichtsurteil in der Nummer vom 14. November teilt uns der frühere Schulward Bruno Tasi mit, daß die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht zutreffen, weshalb er gegen das Urteil Berufung eingelegt und entsprechende Entlastungszeugen nachgeholt gemacht hat.

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltet am Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, im Hotel „Der Jahreszeiten“, Gartenstraße 66, einen Vortragsabend, an dem Frau Auguste Kirchhoff-Bremen die Frage des Antifeminismus in ihrer sozialpolitischen Bedeutung erörtern wird. Die völkerverehende Wirkung, die von dieser Frage ausgeht, macht sie zu einer der aktuellsten der Gegenwart und darf für alle Kreise unseres Volkes von größtem Belang sein. Frau Kirchhoff, die eine der besten Kennerinnen auf diesem Gebiet ist, hat in den größten Städten Amerikas mit ihren gründlichen Ausführungen über dieses Thema einen weitgehenden Erfolg gehabt, der sich zum Segen für alle Friedensarbeit und für die Befreiung der Völker auswirken wird. (Siehe Inserat.)

Ausstellung für Werbetusch. Wie wir erfahren, ist die Ausstellung für Werbetusch (Werbetusch) in Erscheinung getreten, die zum ersten Male in Deutschland in Erscheinung tritt, sowohl von italienischer als auch von deutscher Seite sehr reich besetzt worden. Die führenden Persönlichkeiten der italienischen Plakatkunst sind durch ihre besten Arbeiten vertreten. Ein Katalog befindet sich in Vorbereitung, der als Leitfaden für zweckmäßiges Interieren anzuempfehlen ist. Die Eröffnung der Ausstellung für das Publikum findet Montag, den 15. Dezember, in der Kunsthalle, Christenherren-Platz, statt. Alles Nähere bezüglich Führungen und Vorträgen wird noch bekannt gegeben.

In einer öffentlichen Wähler-Versammlung

spricht am Dienstag, den 25. November, abends 8 Uhr, Genossin

Stadtverordnete Klara Zils

im Saale des Herrn Müller, Föpelwitzstraße, über: Ein ernstes Wort in ernster Zeit!

Massenbesuch wird erwartet. Genossen und Genossinnen, agitiert darum eifrig für guten Besuch. Eintritt frei.

Sozialdemokratische Partei.

Im städtischen Brauereibetrieb 1, Werderstraße 24, ist von 20 d. Wts. ab der Badebetrieb wieder aufgenommen worden. Dagegen muß von Montag, den 24. d. Wts. ab, das städtische Brauereibetrieb 2, Tiergartenstraße 11, wegen größerer Instandsetzungsarbeiten auf voraussichtlich 11 Tage geschlossen werden.

Die Monistische Gemeinde veranstaltet Donnerstag, den 27. November, abends 8 Uhr, einen Filmvortrag über „Wunder des Wandens“ des berühmten Urgeographen Dr. O. Hauser, der selbst erklärende Worte dazu spricht wird. Dieser Filmvortrag fand in den verschiedensten Städten eine planmäßige Aufnahme und wurde vor überaus zahlreichem Publikum abgehalten. Jeder naturwissenschaftlich interessierte Mensch muß diesen Vortrag besucht haben. (Siehe Inserat.)

Kreisjugendpfleger Großherz hält seine Sprechstunden von jetzt ab Mittwoch und Freitag von 7-8 Uhr im städtischen Jugendheim ab. Gleichzeitig wird erucht darauf hingewiesen, daß der Kreisjugendpfleger Schmidt verwaltert wurde, übernommen hat. Herr Kauber ist vertretend - außer Sonnabends - von 7 bis 8 Uhr im Jugendheim zu sprechen.

Kriegs- oder Friedens-Reichstag? Ueber dieses Thema spricht am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Matthiassgymnasium in einer öffentlichen Wähler-Versammlung der Friedensgesellschaft Genosse Gerhart Seger, Berlin. Der Wahlkampf soll die Entscheidung bringen zwischen Reaktion oder Republik im Innern und zwischen Völkervereinigung oder Völkerverhinderung nach außen. Würde im neuen Reichstag eine schwarzweiße Mehrheit die deutsche Außenpolitik bestimmen, so würde wieder eine Katastrophopolitik beginnen, wie sie das Kabinett Cuno beschrieben hat; alle durch die Verhandlungspolitik geschaffenen Erleichterungen wären wieder vorbei. Deshalb muß jeder Wähler und jede Wählerin, die gegen Krieg und für die Erhaltung des Friedens sind, zu dem Thema: „Krieg- oder Friedens-Reichstag“ Stellung nehmen.

Genossenschaft der Kunstfreunde. Am Sonntag, den 23. November, vormittags 9 1/2 Uhr, findet eine Führung von Kunsthistoriker Bernhard Stephan durch die Ausstellung „Die Brücke“ im Schlesischen Museum der bildenden Künste statt. Eintrittskosten zu 1 Mark und 60 Pf. (Studenten, Volkshochschüler) am Eingang Haupttreppe.

Zur Warnung für wilde Schmittblätter. In der letzten Zeit sind von städtischen Beamten mehrere Kusther abgeholt worden, die an der Morgenzeile in Leerbeutel - zwischen Schubert- und Sachstraße - unerlaubterweise Schmittblätter abgeben haben. Insofern das Abgeben beim Einschreiten der städtischen Beamten schon bestraft war, haben die Täter den abgehenden Schmitt wieder ausladen und entfernen müssen. Außerdem sind Geldbußen eingezogen worden. Der städtische Heberwagendienst weist aus Anlaß dieser Fälle erneut darauf hin, daß Schmitt und Abraum - auch in kleineren Mengen - nur auf der bei der städtischen Markthalverwaltung zu ertragenden, polizeilich zugelassenen Schmittabfädeläfen abgeben werden darf. Gegen jedes Schmittabgeben an unerlaubter Stelle muß unmissverständlich eingeschritten werden. Beispielsweise haben die Personen, die letzterzeit ein größeres städtisches Bierengelände in Morgenau durch unerlaubtes Schmittabgeben verunreinigt hatten, die gesamten Schmittabfertigungskosten dem Magistrat erlegen müssen. Grundstücksbesitzer usw., die etwa Schmitt zum Ausfüllen von Geländenebenheiten und dergleichen benötigen, können solchen kostenlos angefordert erhalten, wenn sie sich deswegen an die Führer der Innung, Sieben- u. Fehnerstraße 33 (Zentraler Ring 3775) wenden.

Die Bekämpfung des Bettlerwunsens durch das städtische Wohlfahrtsamt macht weitere Fortschritte. Seit Anfang dieses Jahres werden sogenannte Bettlerzuchtstätten zu 2- und 3-Pfennigen in Blos zu 1 Mark ausgegeben. Es soll dadurch erreicht werden, daß alle hilfsbedürftigen Personen, die hiezu in Häusern und auf Straßen um Almosen bitten, sich beim Wohlfahrtsamt melden müssen, wo zunächst ihre Ver-

hältnisse geprüft und ihnen dann je nach der Bedürftigkeit Unterstützungen in bar oder Naturalien gewährt werden. Es wird dadurch ermöglicht, daß die Bedürftigkeit des Publikums ausgenützt und das erhaltene Geld, wie dies häufig geschieht, in Alkohol umgewandelt wird. Bei vielen Bettlern ist diese Einrichtung allerdings wenig beliebt, und zwar naturgemäß gerade bei denjenigen, die es gar nicht nötig haben, zu betteln. Die Gutheißenden sind in einer großen Anzahl von hiesigen Gesellschaften, die durch entsprechende Schilder kenntlich gemacht sind, erhältlich. Die Hauptausgabestelle der Speise befindet sich in der Auskunftsstelle des städtischen Wohlfahrtsamtes, Schulstraße 30, Erdgeschoss (Ladeneingang).

Genossenschaft der Kunstfreunde. Der dritte Vortrag der Genossenschaft, den Professor Schubring von der Technischen Hochschule in Hannover gehalten wird, findet am Donnerstag, den 27. November, 8 Uhr abends, in der Matthiassstraße statt. Schubring wird über ein besonders relevantes Thema, das er mehrfach in großen Werken behandelt hat, sprechen: über Hochreliefs der italienischen Renaissance. Diese Reliefs, die von den bedeutendsten Meistern der Zeit, finden im 15. Jahrhundert in der sogenannten Cassini, Trieben, wie sie vom Mittelalter bis in die neueste Zeit jungen Meistern in die Hände mitgegeben wurden. Viele dieser Hochreliefs wurden später aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gelöst und schmücken heute als „Tafelbilder“ die großen Museen.

Eine Viehzucht nach den Bundesratsverordnungen am 1. Dezember 1924 im Deutschen Reich in üblicher Weise stattfinden. Sie hat sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel zu erstrecken. Die näheren Bestimmungen über die Ausführung der Zählung in Breslau sind im Breslauer Gemeindeblatt vom 23. November 1924 veröffentlicht.

Ueber Schlafstellenwesen befindet sich im Inzeratenteil eine Bekanntmachung des Magistrats, auf die wir Vermeiter und Schlafgänger hienmit hinweisen.

Viktoria-Theater. Sonnabend, 8 Uhr, Revue-Operette „Eine tolle Nacht“, Musik von Julius Einödshofer. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, „Hintermann“, für Gewerkschaften zu halben Preisen; abends 8 Uhr: „Hintermann“. Montag 5.00 Uhr: „Eine tolle Nacht“ in Anwesenheit des Komponisten Julius Einödshofer.

Gerichtliches.

Ein Straßenräuber.

Vor dem großen, erweiterten Schöffengericht hatte sich der 21 Jahre alte Fischer Franz Hajaja gegen Strafenrauber zu verantworten. Am 30. August d. J., abends gegen 11 Uhr, war er einer Frau gefolgt, die ihre in der Lindenallee in Kleinburg liegende Wohnung aufsuchte. Er war schon längere Zeit hinter ihr hergegangen, so daß die Frau schon ängstlich wurde. Ihre Handtasche fester fasste und sich in die Mitte der Straße begab. Als sie jedoch die Haustür aufschloß, stand der Bürsche neben ihr. Sofort packte er sie an der Brust, wobei sie zu Boden stürzte und eunrig ihre Handtasche. In dieser befanden sich einige hundert Mark Geld. Die Frau schrie um Hilfe und einem Beamten gelang es auch, den Flüchtenden einzufangen und festzunehmen. Die Tasche mit dem Gelde konnte der Ueberfallenen zurückgegeben werden. Der Angeklagte war geständig, er entschuldigte sich mit seiner großen Notlage. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu, auch mit Rücksicht darauf, daß er geistig etwas minderwertig ist und erkannte auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust; 2 Monate wurden ihm auf die Unteruchungshaft angerechnet. Bei Verurteilung mildernder Umstände ist für Strafraub die Mindeststrafe 3 Jahre Zuchthaus.

Bereinstalender.

Baugewerksbund Breslau (Jahreskarte Hartlieb). Wichtige Versammlung aller Kollegen und deren weibliche Angehörigen Montag, den 24. November, abends 7 Uhr, im Hartlieb, Ostal vor Rennbahn. Redner: Jenosje Lubke.

Bauhilfsarbeiter. Dienstag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Außerordentliche Versammlung. Es spricht Regierungsrat Genosse Dr. Ham-burger. Jeder werbe für die Versammlung und bringe seine Frau mit. Auch die Kollegen anderer Fachgruppen des Bundes sind geladen. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Bezirk 8: Montag, den 24. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, Versammlung bei Schmäh, Schillerstraße 23, Bezirk 13. Dienstag, den 25. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, Versammlung bei Jimmel, Kleine Goldengasse. - Möbelschleifer, Journeer-Arbeit: Dienstag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses.

Generalverband der Schuhmacher. Montag, den 24. November, abends 7 Uhr, bei Kubicki, Mehlstraße 11: Allgemeine Mitgliedsversammlung. Bericht von den Lohnverhandlungen der Schuhindustrie.

Deutscher Arbeiter-Abkinnerten-Bund. Jeden Montag Versammlung im Grottenpferd-Heim.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Betriebsräte und Vertrauensleute-Versammlung des Verbandes des Schlesischen Metallindustrieeller und der fünf Verbände des Schlesischen Verbandes des Metallgewerbes Montag, den 24. November, abends 6 1/2 Uhr, bei Bräuer, Gabisstraße 22, kleiner Saal.

Rohrleger. Sonntag, den 23. November, vormittags 9 1/2 Uhr: Branchenversammlung. Heute abend 8 Uhr: Vertrauensleute.

Schmiede und Kesselschmiede. Statt Montag, den 24., erst Dienstag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr: Branchenversammlung. Fahrradmechaniker. Dienstag, den 25. November, abends 7 1/2 Uhr, Zimmer 20.

Antibetriebliche. Donnerstag, den 27. November, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung.

Mechaniker und Uhrmacher. Die im Monat November angelegte Versammlung fällt aus.

Monistische Gemeinde. Göttingstraße 14/16. Sonntag, den 23. November, nachm. 5 1/2 Uhr, Erbauung, Sprecher: Karl Pfeiffer. Thema: „Selbstmord und Monismus“. - Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, Gemeindeversammlung. Der Unterricht am Mittwoch wird nach der Grünstraße 14/16 verlegt. Die Konfirmanden von 3-5 Uhr in der Halle. Die Klasse 1 von 5-7 Uhr im Konferenzzimmer. Die Klasse 2 von 3-5 Uhr dafelbst. (Siehe Inserat) J. A.: Der Vorstand.

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht.

MAGGI Würze hilft Fleisch sparen. Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze. Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu 5,-. Die Maggi-Gewürzfabrik hat ihre Erzeugnisse der Weltweite den Deutschen des Reiches durch den Verkauf der Volkswacht Berlin, Generalrat Professor Dr. Harde Mehn, unterstellt. 5536. „MAGGI gute, sparsame Küche“.

Damenkleider 475 NUR Lohestr. 15. 5539

Um die Frauen!

Die Treppen geht sie klettern,
Mit stark verlognen Blättern
Gehn sie von Haus zu Haus,
Wohin sie euch erzählen,
Deutschnational soll wählen,
Weil dann die Sorge aus.

Und daß sie euch bereiten
Die guten alten Zeiten,
Die einstens ihr gepürt,
Wo ihr mit großer Sonne
Nachmittags in die Sonne
Die Kleinen habt geführt.

Wo Nahrung ihr in Fülle,
Wie es des Kaisers Wille,
Im Heberfuß geht,
Und wo, ohn' alles Dichten,
An Eiern, Fleisch und Früchten
Ihr ständig euch gelabt.

Du Frau am letzten Topfe,
Den Besen nimm und Klappe
Zum Tempel sie hinaus!
Den besten aller Kriege,
Den schönsten aller Siege
Kamst so du rochen aus.

Hat jemand dir im Leben
Nur irgend was gegeben,
Was Arbeit nicht erwarb?
Und blieb vor großen Sorgen
Der Arme je geboren,
Als er am Ende starb?

Sein Lebe ward zunächst
Kamst du h diese Michte
Mit ihrem augen Krieg,
Und daß mit Zoll und Steuern
Das Brot sie dir verteuern,
Bisher man ganz verschwiegen.

Drum laßt euch nichts erzählen,
Wir alle gehn und wählen
In solcher Zahl wie nie!
Und ohne langes Fragen
Wählt allen laut ihr sagen:
Sozialdemokratie!

Reda.

Konzerte.

Verdi Requiem.

Verdi erfährt heutzutage verschiedenste Beurteilung: Schönbezügler, Schreier, Strauß, selbst Wagner-Berehrer tun ihr als überlebt ab, und der moderne Opernspielplan beschränkt sich in der Hauptsache nur noch auf „Aida“ und allenfalls den „Maschenball“, während „Trovatore“, „Rigoletto“ oder gar „Ernani“ sich nur schwer behaupten zu können scheinen. Daß Professor Dr. Georg Dohrn mit der Breslauer Singakademie und dem Schlesischen Landesorchester als Vortrags-Gesellschaft nach Jahren das Verdische Requiem „unbedeutend“ wählte, beweist die notwendige Aufmerksamkeit des Interesses für den großen Italiener. Freilich besitzt dieses neuzeitliche Oratorium für die Weite des religiösen Humors nicht das Maß von Tiefe und Innerlichkeit, wie wir es etwa bei Bach und seinen

Nachfahren gewohnt sind; die Behandlung des lateinischen Textes geschieht nicht in der üblichen barocken Art, sondern unterliegt einer die Verdische Eigenart kennzeichnenden Veropferung des Stoffes. Man wird nicht umhin können, über die nicht selten kindliche, oft kindische Instrumentierung zu lächeln, die beispielsweise nicht davor zurückschreckt, Charakterisierung inneren Aufstiegs durch hell-auffauchtende Piccoloflöten, Bedenken und Vorklanggedröhn zu bewerkstelligen, aber man wird sich von der Persönlichkeit hinreichend lassen, die Kraft als Quell glühender Leidenschaft, einschmelzend süßer und süßlicher Melodien, verstand und noch das Gefühl über den Geist stellte. Das „Requiem“ unterscheidet sich von den Verdischen Meißeldramen nur durch einige zufällige Neuheiten, die jedoch als Schwäche des Wertes anzusehen sind, und die möglichst Vermeidung des Rezitativen.

Nur eine gigantische Aufführung, wie sie das Konzert im niedrigen Konzertsaal bot, konnte die Schönheiten einigermaßen vermitteln. Ein Solistenquartett verlor sich möglichst ausgeglichener Organführung daran etwas behindert. Dem arischen italienischen bel canto-Klang in Josef Witt, der höchste Stimmtheater-Tenor, am nächsten, abseits er Anfangs den Raum nicht erfüllte und leider in seinem guten klanglichen Verhältnis zur Sopranistin stand. Dagegen geriet die laute Höhe ganz ausgezeichnet, und man gewann den Eindruck durchdringender Verinnerlichung. Auch Frau Rose Walter hatte Anfangs zu kämpfen, legte aber bald Zeugnis von dem angehenden Studium ab, durch das sie ganz besonders die bei Verdi durch-aus beachtliche, mitunter in Kleinmalerei ausartende Phrasierung erlangte. Die Leistung konnte imponieren. Am geeignetsten erschien Fräulein Frieda Dietrich. Die Mischung aus sonorer Mitführung und beträchtlicher Höhenbildung bringt im Verein mit eingetragener geschulter Ausdrucksweise und geschmackvoller Ansprache eine fein abgetönte Partie zustande. Sympathische Pointierung des Vortrages und feinevolle Dezentendie vermag sie postquam unterzubringen. Nicht zuletzt sei der prächtige Bassbariton von Dr. Wolfgang von Zeuner-Rosenthal (Kaisers) erwähnt. Die Figuren im Text und Quartett könnten mitunter leichtfüßiger sein, das Solistische zeichnet sich durch nicht bloße eingetragene Behandlung aus. Musikalisch und dramatisch harmonisiert die vier Stimmen prächtig. Die Singakademie hat die letzten Leistungen, die ich hören konnte, noch übertraffen: in ihren, jubelnden, hymnischen Ausdrücken gab sie gleich Gutes wie in der religiösen Einfachheit oder der lyrischen Tiefe. Man hätte, daß sich jeder Einzelne seiner Aufgabe bewußt war. Das Landesorchester ließ dem Chöre, wie noch nie, sein Recht und Klänge, besonders im Streichkörper, in schönsten Farben. Schwung und süßliche Glut feierte zu nahezu vollendeter Gestalt an. Der Dirigent, der auf der Höhe seines Könnens steht, bereite mit impulsiver Kraft einen Verbi-Arbeit, das überflüssig Haus zu Schwelgerei Ergreiflichkeit zwingend.

Werner Sander.

Chinesische Lyrik.

Vortrag von Elise Wenig. Rezitation: Paula Keitel. Jeder Versuch, uns mit der Weisheit fremder Völker und Nationen vertraut zu machen, ist an sich schon ein Verdienst; er ist aber um so bedeutungsvoller, wenn er in Formen unternommen wird, die für uns zugleich einen geistigen und künstlerischen Genuß bedeuten. In solchen Formen wurde uns am Dienstagabend im stimmungsvollen Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums chinesische Lyrik nahegebracht. Elise Wenig rechtfertigte die kurze Flucht aus unserer Zeit, deren tiefstes Wesen Mäßigkeit, Protekt und Empörung sei und der, wenn nicht für uns nicht Erfüllung bedeuten könne, dennoch all unsere Liebe gehöre, mit dem Dostojewskiwort: Die Schönheit darf nicht vergehen. Und dann nahm sie den Zuhörer feste bei der Hand und ließ ihn an ihren mit beinahe feinsten Feingefühl ent-

wickelten und klar geschlossenen Formulierungen nach und nach die so ganz andere Art des chinesischen Menschen entdecken: seine pflanzenhafte Hingebung zur Gebundenheit, die zu einer Art Stilligung seines Gefühllebens führe, seine Innerlichkeit, die zwischen den Worten und Dingen liege, seinen verblüffenden Formismus, der die Vollendung nicht hinter, sondern in der Erscheinung finde, sein naives Einssein mit den Dingen, das ihn so grundlegend vom metarhetorisch gerichteten Indier unterhebe.

Diese Weisheit des Chinesen findet naturgemäß ein getreues Spiegelbild in der am weitesten an den Menschen gebundenen Kunst, der Lyrik, die sich, wie alle Kunst in China, unter dem Schutze der Dynastien entwickelt hat. Ihrem Inhalt nach ist diese Lyrik, wie die Vortragende weiter ausführte, gekennzeichnet durch die raffine Hingebendheit an das Leben, ein Lebensgefühl, das Primitivität der Anschauung, nicht der Form bedingt. So steht der Chineser den Mond wie einen Garten, ohne alle Distanz. Ein ganz kleiner Kreis von Erkenntnissen ist durch die Tradition vorgezeichnet, so daß die Motive durch die Jahrhunderte immer wieder dieselben Wege laufen. Eines der wenigen sei auch der Krieg, es lege aber keine Kriegsliebe voraus, vielmehr münde die chinesische Kriegsliebe im Pazifismus, im „Allgemeinmenschlichen“. „Ich will mich unter Bäumen schlafen legen und kein Soldat mehr sein.“

Wesentlich für die Form der chinesischen Lyrik ist der Parallelismus der Glieder wie in den Halmern, die Wiederholung des Gedankens, die alle Klangfarben der Dinge in die Erscheinung treten läßt. Aber auch der Reim, der als Formprägung den Sinn erst vollständig macht. Der Chineser liebt seine Form viel intensiver als wir, da er die Dinge mit allen Sinnen aufnehme, sie gleichsam rieche und schmecke. Auch allegorische Verküpfungen sind ihm oft Bedürfnis. Immer aber bilden Form und Inhalt eine Ganzheit. Die Gefühlseinstellung des Chinesen sei nicht wie die unsere auf Wallung, sondern auf Entspannung und Lösung gerichtet. Gleichwohl münde jedes Erlebnis ein in eine geschlossene Welt der Gestalt, gelange es vom Individuellen zur Totalität.

Eigentümlich ist der chinesischen Lyrik, die wie Volksweisen klingt, aber Kunstichtung ist, die erhabenen Zeitlosigkeit, mit der die Gedichte durch die Jahrhunderte schreiten, so daß man ihnen selbst einen tausendjährigen Unterschied ihrer Entstehungszeit nicht anmerkt.

Fesselnde Proben solcher Gedichte aus den verschiedensten Zeiten zwischen dem achten und dem neunzehnten Jahrhundert gab in einer warmen verständnisvollen Art Paula Keitel, die mit viel Erfolg ihr klangvolles Organ und ihre reine, kristallklare Aussprache den wohlklingenden und eingänglichen Hebertragungen übertrug, die hauptsächlich von Hans Bethge und Raband stammen. Die Zuhörer dankten mit warmem Beifall für den gefaltvollen Abend.

G-w.

Letzte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wind	Nieder-schlag	Wetter
	heut früh	Maxim. Min. seit 24 Stunden	Min.			
22. 11. 24.	4	5	3	WNW 2	4	Nebelnebel
Krieten	4	5	3	WNW 2	4	Nebelnebel
Schneeoppe	-3	-1	-8	N 4	18	Nebel
Reifträgerbaude	-6	-	-	NW 4	-	Nebel
Schreiberbau	-1	-4	-4	SW 2	6	wolfig
Grünberg	-5	-5	-5	SW 2	-	bedeckt
Görlitz	-	-	-	-	-	-
Zeitz	-	-	-	-	-	-
Neinerg	2	3	1	SW 2	2	Nebel

Bekanntmachung.

Auf Grund des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 und der Wohnungsordnung vom 4. 5./11. 10. 1920 wird der Magistrat vom 1. Dezember dieses Jahres an eine besondere Aufsicht

a) über die Schlafstellen,
b) die an Unter-mieter abgegebenen Einzelräume, soweit die Wohnung ausschließlich Küche nicht mehr als 3 Räume umfaßt, und
c) die Schlafgelegenheiten der bei ihren Arbeitgebern untergebrachten Arbeiter, Angestellten, Lehrlinge und Gehilfen durch Beauftragte des Wohnungsamts ausüben. Zunächst werden die Wohnungen in dem Stadtteil besichtigt werden, der begrenzt wird: im Süden durch die Gleise der Nieder-schlesisch-Märkischen Eisenbahn und den Berliner Platz, im Osten durch den Nikolai-Sträßchen, im Norden durch die Friedrich-Wilhelm-Strasse bis zum Bachplatz, durch die Mühlengasse und die Westend-Strasse bis zur Einmündung der letzteren in die Franzfurter Straße und im Westen durch die Breslau-Deeringer Bahnstraße.

Für diesen Bezirk sind zunächst die folgenden Bestimmungen für die Aufnahme von Schlafgänger, eigenen Angestellten, Zimmermieten zu beachten (für die übrigen Stadtgebiete wird zu gegebener Zeit eine entsprechende Bekanntmachung in den Tageszeitungen erlassen werden):

Die Aufnahme von Schlafgängern oder eigenen Angestellten überhaupt und von Mietern einzelner Zimmer in Wohnungen, deren Größe bis drei Zimmer beträgt, wird in Zukunft nur unter den §§ 14-20 der Wohnungsordnung genannten Bedingungen gestattet werden.

Die Genehmigung ist unter Beibehaltung der im Wohnungsamt, Büchsenplatz 14, III. Stock ersichtlichen Bedruckte innerhalb 3 Tagen nachzugehen. Ferner ist innerhalb der gleichen Frist Anträge zu erstaten, wenn ein Wechsel eintritt hinsichtlich

a) des Familienstandes des Haushaltsvorstandes unter Angabe der Anzahl, des Alters und des Geschlechts der Familienmitglieder,
b) der Zahl des Familienstandes, des Alters und des Geschlechts der Familienmitglieder und
c) der Benutzung, Zahl und Größenverhältnisse der in Betracht kommenden Räume.

Die Wohnungen jeder Größe, in denen Räume schon jetzt zur Unterbringung von Schlafgängern oder eigenen Angestellten benutzt werden und die Wohnungen in einer Größe bis zu 3 Zimmern, in denen Mieter einzelner Zimmer wohnen, werden ebenfalls in die Aufsicht einbezogen und es wird darüber eine Entscheidung gefällt werden, ob sie unter den neuen Verhältnissen in der bisherigen Weise benutzt werden dürfen.

Unterlassungen oder Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 25 der Wohnungsordnung vom 4. 5. bis 11. 10. 1920 bestraft. Breslau, den 14. November 1924.

Umzüge!

von und nach außerhalb, bei persönlicher Mitarbeit unter Garantie, werden billigst ausgeführt. Möbel-Verschleiß- und Platteaufgaben werden billigst erledigt. Friedrich Schöbel, Bergstraße 28

Konditorei und Café Vogel
Albrechtstraße Ecke Schuhbrücke bis 12 Uhr geöffnet
Nach erfolgreichem Umbau wieder eröffnet

Kulturhistorische Romane

geben in angenehm unterhaltender Form die beste kulturgeschichtliche Belehrung.

In billiger Volksausgabe, solange Vorrat
(Pro Band 2.40 Mk. Halbleinen mit Goldschrittel)

haben wir zurzeit vorrätig:

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------|
| Artzibaschew: Ssanin. | Dumas: Die Millionensbraut. |
| Boccaccio: Dekameron. | " Die Totenhand. |
| Brachvogel: Friedemann Bach. | " Das Halsband d. Königin. |
| Bulwer: Die letzten Tage von Pompeji. | " Die Dame m. d. Kamellen. |
| Bulwer: Rienzi. | Victor Hugo: Die Elenden. |
| Casanova: Abenteuer. | Jakobsen: Niels Lyhne. |
| Cooper: Der rote Freibeuter. | Lagerlöf: Gösta Berling. |
| Dickens: David Copperfield. | Nathusius: Elisabeth. |
| Dumas: Der Graf von Monte Christo. | Sue: Geheimnisse von Paris. |
| " Der Herr der Welt. | " Der ewige Jude. |
| " Zehn Jahre nachher. | Tolstoi: Auferstehung. |
| " Zwanzig Jahre nachher. | Wilde: Bildnis der Dorian Gray. |
| " Drei Musketiere. | Zola: Germinal. |
| | " Nana. |

Bei Bezug mehrerer Bände auf einmal bequeme Teilzahlung gestattet. (Auswärts 40 Pf. Versandkosten extra.)

Der Vorrat dieser Bände ist begrenzt; es empfiehlt sich daher baldige Bestellung.

Volkswacht-Buchhandlung

Mod. Antiquariat
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Nähmaschinen

kauft man preiswert u. gut bei Rosenfeld, Nikolaistr. 78/79

Für Wiederverkäufer!
Schürzen
Lutz Manneberg
Schuhbrücke 50/51.

Hüte u. Mützen
nur gute Qualitäten
Reparaturen
P. Kasowsky
Mehlgasse 38/40.

Buchdruckerei
Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- und mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung und schnellster Lieferung.

Spezialität:
Massenaufgaben
(Rotationsdruck)

Herren-Stoffwaren
a. Kammergarn u. Strapazierstoff, in all. Weiten. Eig. Anfertigung, daher sehr preiswert.

Oskar Behmel
Neumarkt 45.

Interate
erzielen in der Volkswacht den größten Erfolg!

Wohnungen

Kost u. Logis
für behinderter
Lehrling im Erdgeschob sofort gesucht.

2576 Schlos.
Krupp-Versorgungverein
Tautenzienstr. 28

Vertäufe
Gute Federbetten verkauft Weßergasse 43, II. St.

Ein blaues Kostüm, ein Wintermantel, ein Umhang, 3 Paar Winterschuhe preiswert zu verkaufen. Optiz. Schwendfeldstr. 9. I.

Kanarienhähne
zu verkaufen 4425
Berliner Straße 56, Gettrah. I.

Gelegenheitskauf! Praktisches Weihnachtsgeschenk **Billige Schürzen** für Erwachsene und Kinder Salvatorplatz 5, I. 4427 am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Schneider auf Herrenkonfektion
für unsere Werkstatt auf Großstraße stellt ein **Webstoff-Verarbeitungs-Aktien-Gesellschaft**
Pofener Straße 74/80. 4401.

Schwachstrom-Monteur
durchaus perfekt im Schalten von Hand- und Automaten-Fernsprechanlagen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter 925 an die Volkswachtbuchhandlung, Breslau.

Arbeit finden Mädchen jeden Alters, sowie alleinstehende Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben durch den **Oeffentlichen Bezirksarbeitsnachweis**
Breslau, Gartenstraße Nr. 3/5
Landwirtschaftliche Abteilung (weiblich)

B. Wollferge

Nr. 140-200 Nr. Röper Nr. 70 Nr. Leinwand Nr. 45 Nr. bis 130 Nr. Kammgarn 90 Nr. bis 130 Nr. Garn 1000 Meter in allen Marken 40 bis 85 Nr. 9491

Berthold Lippert
Heinrichstraße 16.

Kleine Anzeigen
sind komprimiert gesetzt einsp. Anz. v. Verkäufen, Kaufsuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., Letzt 4 Pfennige

Kanarienvogel, Weibchen von 2,50 Mk. an, Hähne von 10 Mk. an perf. 3. Hofadi, Mathiasstraße 88 IV.

Arbeitsmarkt
Schuhfellehändler sucht Lippert, Heinrichstraße 16.

Witwe, 45 Jahre **Sucht Betätigung**
Uebernehme Wärendel-Systeme oder dergl. Kaution wird gef. Offerten unter 81, 741 an die Exped. der Volkswacht.



Wozu selbst arbeiten?

wenn sich jede Dame ihre Garderobe, ob Paletot, Kleid, Rock oder Bluse, billiger kaufen kann als den Stoff, und dazu noch den Vorteil der gewaltigen Auswahl hat!



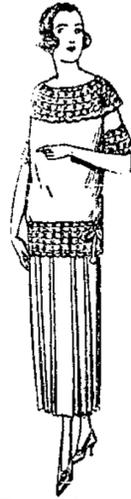
Das hochelegante Kasack-Kleid
Rock: R-Wolle, Gabardine mit geblumtem Seiden-Kasack
29⁰⁰



Das moderne Kleid
reine Wolle, hochapart, mit Treß- und Knopf-Garnierung
12⁵⁰



Das geschmackvolle gestreifte Kleid
aparte Formen und sehr kleidsam
9⁹⁵



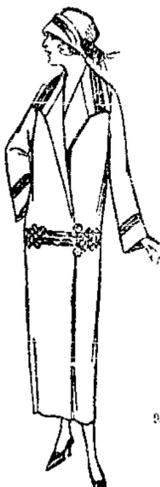
Der seidene Trikot-Kasack
mit der sparten Kragen- und Schöß-Garnitur, in 5 verschiedenen Farben
7⁹⁵



Das Gabardine-Kleid
in R-Wolle, größte Leistung
16⁵⁰



Der warme, mollige Flauch-Paletot
in gemusterten und einfarbigen Stoffen
22⁵⁰



Der Eskimo-Tuch-Paletot
mit der sparten Treß-Garnierung
29⁰⁰

500 Affenhaut - Paletots mit und ohne Pelz
68⁰⁰ 48⁰⁰ 39⁰⁰

500 Winter - Paletots aus dicken Flauch-Stoffen
29⁰⁰ 24⁰⁰ 16⁰⁰ 9⁸⁵

Heinrichs Konfektionshaus

Breslau Reusche Str. 11-12 Breslau

300 Kleider Trikot-Seide in 18 verschiedenen Farben
25⁰⁰ 16⁰⁰ 13⁵⁰ 9⁰⁵

300 Kleider reine Wolle neueste Farben
29⁰⁰ 24⁰⁰ 12⁵⁰ 8⁷⁵

Unerreichte Massen-Auswahl! Sinnvoll billige Preise!

Puppenwagen
Kinderwagen
Korbmöbel
Kinderbettstellen

B. Suchantke
Ohlauer Straße 14

Ulster Anzüge billigst 5459
Franz Bilek
Friedr.-Wilhelm-Str. 105

Plisse Nähmaschinen
jeder Art schnell u. sauber: für Haushalt
Stets Neuheiten! Gewerbe, Plisse, Stickerei und alle
Plissebrennerei, Einrichtungen und alle
Einrichtungen und Papierformen Spezialwecke

J. Sollich, Breslau 1
Alteuhofstraße 26 Telefon Ring 793

Schon jetzt Frostleiden gebrauche man bei vorbeugend die seit vielen Jahren bewährte:

Ukasa Universal-Kampher-Salbe à 1.25 Mk.
Erzengelmarkt-Optiker, Breslau 1, Wintermarkt 4.

Engelhardt Caramel-Malzbier
diätetisches Gesundheitsbräu
Aerztlich empfohlen
raffinadegesüßt
pasteurisiert
Hoher Nährwert

Überall erhältlich!
Engelhardt-Brauerei A.-G.
BRESLAU.

Jeurio
DIE HAUSHALTSSEIFE MIT 30% FETTGEHALT ist viel ausgiebiger als jede Art von Kernseife

TRUB
XXXXXXXXXXXXXX
Preis 40 Pf.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G., Stuttgart
General-Vertreter: Herbert Struck, Breslau 6, Karuthstraße 5. Telefon: Ring 9860.

„HELD'S WELTRUF“
Margarine wie
gute Butter!

Generalvertreter: **Wittholz & Schneider**, Breslau 1, Garvestraße 28, Fernsprecher 6988.

Trustfrei!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Sonntag, den 23. November, vormittags 9 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Frau Nischke in Cosel. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen.

Klein-Gandau. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Gandau, veranstaltet am Sonnabend, den 29. November, im Lokal von Gentke, früher Briz, in Cosel ein Kameradschaftsfest, wozu alle Kameraden mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Klein-Gandau und Umgegend. SPD-Mitglieder, Sonntag, den 23. November, vormittags 9 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Frau Nischke in Cosel. Da die Wahlen vor der Tür sind, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen.

Aus der Gemeinde Klettendorf.

Der im März d. J. aufgestellte Haushaltsvoranschlag hat sich, wie ja auch schon bei der Beratung zum Ausdruck kam, als zu niedrig erwiesen, sodass sich ein Nachtrag notwendig machte. Ganz besonders die hohen Zinsen für Darlehen zum Herstellen von 22 neuen Wohnungen, die nachträglich bedeutend höheren Schulbeiträge, die Ausgaben für das Kriegerdenkmal sowie für das Feuerlöschwesen und für notwendige Reparaturen in den Schulen und Gemeindefäusern hat die Ausgaben um 35 000 Mark höher gestellt, als im Voranschlag vorgesehen waren. Um diese zu decken, mußten ab 1. Oktober die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer von 150 auf 300 Prozent und die der Gewerbesteuer von 200 auf 500 Prozent erhöht werden, was auch von der Aufsichtsbehörde genehmigt wurde. Im Jahresdurchschnitt werden also 27 Prozent Zuschläge zur Grundvermögens- und 350 Prozent zur Gewerbesteuer erhoben.

Um die Meinung der hiesigen Steuerzahler über die neue Belastung zu hören, wurde eine öffentliche Gemeindeversammlung einberufen, in der ihnen an der Hand der Tatsachen die neue Steuererhöhung unterbreitet wurde. Obwohl vorher einige Kritiker gegen die neuen Steuern Sturm liefen, wurde in der von über 500 Personen besuchten Versammlung der Vorschlag des Gemeindevorstandes einstimmig angenommen. Ein Beweis der Solidarität, der sich in unserer Gemeinde entwickelt hat, denn die hohe Belastung ist in erster Linie auf den Bau neuer Wohnungen und Erwerb von etwa 30 Morgen Bauland zurückzuführen. Der Vorteil einer schönen gesunden Wohnung mit Kleinviehstall und Garten und großem Boden und Keller kommt ja nur den Mietern zugute, die eine solche erhalten, aber die Einwohner von Klettendorf haben sich davon überzeugen lassen, daß zum Bau neuer Wohnungen eine steuerpflichtige Einnahmeverpflichtung drängen müssen. So wenig wie der Gefällige den Hungrigen verleiht, genau so verständnislos steht der Besitzer einer schönen Wohnung oder Villa der Not der Wohnungslosen gegenüber.

Wähler, merkt euch das und läßt euch nicht betören, geht ihnen am 7. Dezember die passende Antwort.

Nathen. Gemeindevorstand. Am Freitag, den 14. November, fand die erste Sitzung unter Vorsitz des neuen Gemeindevorstandes statt. Während unsere Vertreter, vollständig zu Stelle waren, hatten es die drei deutschnationalen Herren vorgezogen, unentschuldig von der Sitzung fern zu bleiben. Obwohl sehr wichtige Sachen zur Entscheidung kamen. Diese Herren scheinen wohl verärgert zu sein, daß der Gemeindevorstand nicht aus ihren Reihen hervorgegangen ist. Auffallend ist es besonders, daß der Führermeister Klimek in daselbe Horn bläst. Seine Rührigkeit wird sich danach richten müssen, wenn er durchaus gegen uns Stellung nimmt. Zur Beratung standen als erster Punkt der Gasanschlusstrag Klein-Gandau-Breslau, der einstimmig angenommen wurde. Ebenso wurde der Einspruch zu Punkt 2: Eingemeindung der Dominialhäuser zum Gutsbezirk zurückgeführt und mit der nötigen Begründung an den Kreisauschuß zur Weitergabe an den Bezirksauschuß geandt. 3. wurde die Erhöhung der Kreisverordnungen bekannt gegeben und für den zweiten und dritten Band eine Erhöhung beschlossen. Einem Antrag auf Armenunterstützung wurde nicht stattgegeben. Einblid wurde beschlossen, die Ausattung der Lindenallee Klein-Seidau alsbald vorzunehmen.

Reifhagen. Der zahme Deutschnationale. Am 14. d. Mts. sprach hier in einer von den Deutschnationalen einberufenen Versammlung Professor Loringhoven, und zwar zu lieb und nett, daß man hätte meinen mögen, in einer deutschnationalen Versammlung zu sein. Und wenn er sein Axiom nur ein ganz klein wenig umändert, so könnte er es getrost auch für die SPD. halten. Das ist die Art und Weise dieser sogenannten „Vollpartei“ vor den Wahlen. Genosse Fuhrmeister hinterlich als Gegenredner einen solchen Eindruck, daß selbst der sanfte Herr Professor und sogar der schneidige Herr Liebes die sachliche Ansprache anerkannten. Im Schlußwort ging der Redner wie die Kasse um den heißen Brei, den ihm Genosse Fuhrmeister vorgelegt hatte. Die Wahl wird zeigen, daß diese Versammlung nicht eine einzige Stimme für die Deutschnationalen genommen hat.

Aus Schlesien.

Reife. Ortsauschuß des ADGB. Im Gewerkschaftshaus sprach Kollege Wierlich-Breslau vor den Vertretern der Reife freien Gewerkschaften über Wirtschaftspolitik. Er führte unter anderem aus, daß der Reife im Gegensatz zu den Arbeitnehmern in Deutschland zu wenig belastet ist, daß die meisten Unternehmer bei kleinem Umsatz schon einen großen Nutzen erzielen, daß ein Kartell- und Syndikatsgesetz eine dringende Notwendigkeit sei, daß die Ertragssteuern der Haussteuer nur zum Häuserbau verwendet werden dürfen. Die Ertragssteuern der Revolution, wie der „Betriebsrat“, müßten gegen die Reaktion verteidigt und weiter ausgebaut werden, ebenso wie das Krankenversicherungswesen und der Arbeiterlohn (Invalidenten- und Unfallversicherung). Durch die Wahl gilt es, die Republik zu schützen, in welcher die Interessen der Arbeitnehmer besser wahrgenommen werden können, wie in der die Arbeiter entrechtenden Monarchie. Um einen

wirklichen Schutz der Arbeitnehmerrechte zu erreichen, ist vor allem Aufklärung der Arbeitgenossen, besonders der Frauen, notwendig. Am wenigsten dürfen natürlich Arbeiter den sie bekämpfenden Parteien Wahlhilfe leisten. Das durch die Hände der Arbeitnehmer fließende Geld darf nicht wieder den Kapitalisten und Feinden der Arbeitnehmer zugesetzt werden, sondern muß in den Konsumgenossenschaften, der Volksfürsorge, den Bauhütten- und Bauvereinigungen untergebracht werden zur Bekämpfung des Kapitals durch den Arbeiterkap. Nicht vorläufig werden darf die Bildungsarbeit, ohne die der Arbeitnehmer auf die Dauer nicht vorwärts kommt. Außer der Abhaltung von Bildungsabenden darf das Lesen der Arbeiterpresse nicht vergessen werden. — In der Debatte wurden besonders die Reife-Verhältnisse besprochen. Kollege Kunisch stellte für die Allgemeine Ortskrankenkasse ein Erholungsheim für Reife als erstrebenswert hin. Eine Forderung soll auch bezüglich der Mieten für die Gasmeßer und Zählersteller angestrebt werden. Nach dem heutigen Modus zahlt die arme Witwe eine genau so hohe Zählermiete, wie der reiche Großabnehmer. — Die Reife freien Gewerkschaften hatten in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufstieg zu verzeichnen. In den nächsten Monaten wird der Vortragende wieder mehrmals in Reife sprechen. Desgleichen ist ein Vortrag des Kollegen Fröh von der Bauhütten- und Bauvereinigungen angekündigt.

Volkswachtleser! Parteigenossen!

Die Zeit des Kampfes um den Regierungskurs der nächsten Zeit, das Ringen gegen Bürgerblock und Hakenkreuz ist die beste Zeit, um das Samenkorn des Sozialismus auszustreuen. Jeden Tag und jede Stunde, jede Gelegenheit muß benutzt werden, um für die Demokratie und Sozialismus zu werden.

Zeigt den Massen des schaffenden Volkes ihre Todfeinde, beweist ihnen, daß nur die Sozialdemokratie die Befreiung der Menschheit bringt.

Werbt überall für die Partei neue Kämpfer! Sorgt für die Verbreitung der Parteizeitung!

Mittelwalde. Ein der Unwahrscheinlichkeit überführter Judenheker. Vor einigen Tagen beschäftigte sich das Amtsgericht in Neumittelwalde mit einer großen Ausbreitung des dortigen Gastwirts und völkischen Agitatoren Hermann Waldmann. Dieser hatte es fertig gebracht, in einer öffentlichen Versammlung einem angesehenen Münsterberger Kaufmann jüdischen Glaubens vorzuwerfen, er habe ihm im Kriege einmal geliegt, die Juden verführten mit Vorliebe die christlichen Frauen. Der Angeklagte hatte sich diese Äußerung aus den Fingern gelogen, und hatte nicht einmal einen Mut, zuzugeben, daß er sie überhaupt geäußert habe. Die Zeugen Larraz, Weiss und Reinhold Neumann, die der Versammlung beizuwohnen, überführten ihn aber. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte erst vor wenigen Wochen den Offiziersstand geliegt hatte und vollkommen ausgepfändelt war. Mit Rücksicht hierauf hielt es eine Strafe von 100 Mark evtl. 10 Tagen Gefängnis für angemessen, und sprach dem Angeklagten auch die Befugnis zu, das Urteil in Neumittelwalde und in Münsterberg bekannt zu machen.

Dittmann. Den Brandwunden erliegen. Das Dienstmädchen Emma Kleindam aus Rittersdorf war bei der Ausbesserung ihrer Kleider eingeklappt und fiel in Schlaf die Petroleumlampe um, welche die Kleider des Mädchens in Brand setzte. Das Mädchen ist nach seiner Aufnahme ins Krankenhaus den Brandwunden erliegen.

Münsterberg. Töblich verunglückt ist der Arbeiter Paul Koblitz von hier, der von dem beladenen Anhängergewagen eines Lastautos, das dem Kaufmann Risch gehört, herabstürzte. Er wurde überfahren und war sofort tot.

Glas. Ein vermiedenes Unglück. Mitte voriger Woche war das Gelände beim Bahnhof Glas-Stadt beinahe der Schauplatz eines großen Eisenbahnunglücks geworden. Während ein Personenzug am Signal der Haltestelle hielt, näherte sich auf demselben Gleis ein anderer aus dem Gebirge kommender Personenzug in voller Fahrt. In kurzem Abstande vom letzten Wagen des haltenden Personenzuges kam der anstehende Zug zum Stehen. Wer morgens diese Züge benutzt und die starke Beugung derselben kennt, kann ungefahr ermessen, welche ungeheures Leid über zahllose Familien gebracht wäre, wenn das Anhalten des zweiten Zuges nicht gelungen wäre. Uns, die wir diese Züge benutzen, drängte sich die Frage auf, wie etwas Derartiges möglich ist. Nach meinen Erkundigungen dürfte der Hauptgrund für die hier offenbar vorliegende Unregelmäßigkeit darin zu sehen sein, daß das Gleis der Richtung Mittelwalde-Glas wegen Dammsenkung gesperrt war. Beim Haltepunkt Glas wird zur Vorbereitung des am Fuß des Bahndammes sich hingehenden Weges eine Mauer in den Damm hineingezogen. Nun hatte man den Arbeitsraum schätzungsweise auf etwa 12 Meter freigelegt und somit dem Damm den Halt genommen. Wie mir aus Fachkreisen berichtet wurde, hätte sich die Ausbesserung ohne große Mühsal durchaus so bewirken lassen, daß eine Senkung des Damms nicht eingetreten wäre. Jedenfalls hatten wir Reisende das Empfinden, daß hier etwas gefehlt war, das unzähligen Reisenden das Leben hätte kosten können. Ungeheuerlich erscheint es, daß die Betriebsleitung es zuließ, daß ein derartiger Zustand geschaffen wurde. Auch fragt man sich, ob denn der Bauherr, wie ich höre die Stadt, keine Bauleitung ausgesendet hat. Der Bauunternehmer scheint doch seine Anordnungen durch das Stadtbauamt für geprüft und genügend befunden gehalten zu haben. Von größtem Interesse ist es für die Allgemeinheit und vor allem für die Benutzer der beiden mit knapper Not der Vermeidung entgangenen Personenzüge, zu erfahren, durch wessen Schuld die Herbeiführung dieses Zustandes ermöglicht ist. Hoffentlich wird eine Gerichtsverhandlung reifliche Klärung dieser Frage bringen, da in einem solchen

Falle rüchichtslose Klarstellung und Bestrafung der Säumigen am Platze zu sein erscheint. Da dem Vernehmen nach hier eigenartige Verhältnisse mitgespielen, darf man gespannt sein, welchen Verlauf diese Angelegenheit noch nehmen wird.

Hirschberg. Germanenheld Kurth drückt sich vor Gericht. Am 15. November beschäftigte sich das kleine Schöffengericht beim Landgericht Hirschberg als Berufungsinstanz, erneut mit der Verurteilung des Hirschberger in Löwenberg der Volkszeitung für das Kriesengebirge den jetzigen Stadtrat Hiescher, sowie zwei sozialdemokratische Parteifunktionäre, Adolf Wagner, jetzt in Breslau, und Heinrich Müller in Löwenberg, zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie eine Versammlung der Deutschsozialen Partei, bei der der Agitator Hans Kurth sprach, geprügelt haben sollten. Tatsache war, daß diese Versammlung nach etwa einundzwanzigstündiger Dauer infolge außerordentlich verheerender Reden des Kurth, in der er die bestehende Staatsform und Hiescher persönlich angriff, mit Eskalation der Rednerbühne und gewaltsamer Vertreibung des Redners endete. Indes war bereits aus dem unmittelbar nach der Versammlung erstatteten Polizeibericht ersichtlich, daß ja ausschließlich Kommunisten die Bühne gestürmt hatten, weswegen auch vier Mitglieder dieser Partei gleichfalls zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren. Das erste Urteil konnte in dieser Beziehung gegen die drei angeklagten sozialdemokratischen Parteigenossen nichts das Mindeste feststellen, warf ihnen aber vor, daß sie nichts getan hätten, um die Eskalation der Bühne zu verhindern, wozu sie verpflichtet gewesen seien.

In der Hauptverhandlung vor dem Landgericht, die der Landgerichtsrat Baier mit einer Objektivität leitete, die zu dem Verhalten des Richters in der ersten Instanz in bemerkenswerter Gegensatz stand, wurde ein Aufgebot von über zwei Dutzend Zeugen bis in die Abendstunden hinein vernommen. Das Beweisergebnis war das gleiche wie in der ersten Instanz. Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Felsch, glaubte den Strafantrag gegen Hiescher und Müller selbst nicht aufrecht erhalten zu können, beantragte aber erneute Verurteilung von Adolf Wagner, weil dieser bei den Beschimpfungen, die Kurth gegen Hiescher ausstieß, gerufen hatte: „Genossen, wollen wir unsere Führer so beschimpfen lassen?“ Diese Worte seien erst das Signal zu dem Aufruhr gewesen. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Koerber aus Breslau, trat dieser Auffassung entschieden entgegen. Das Verurteilungsbescheid besagte: „Geword: nicht einen spontanen Ausbruch der Verurteilung über Hiescher eines Redners zu schühen, denn Notwehr sei auch gegen fortgesetzte öffentliche Beleidigungen zulässig.“ Nach einstündiger Beratung verkündete das Gericht das Urteil dahin, daß sämtliche drei Angeklagten unter Aufhebung des Urteils des Amtsgerichts Löwenberg freigesprochen werden. Sehr bemerkt wurde, daß der als Hauptbelastungszeuge geladene völkische (früher deutschsozial) Agitator und angeklagte Bergarbeiter, der bisherige Reichstagskandidat Kurth, sich durch ein an das Gericht gesandtes Schreiben hat entschuldigen lassen, wonach er bei der Wahlagitation in Westdeutschland beschäftigt ist und daher unmöglich erscheinen könne. Es wurde ferner festgestellt, daß Kurth am Abend vorher in Ohlau (!) eine Versammlung abgehalten habe. Das Gericht verurteilte ihn zunächst zu einer Geldstrafe von 50 Mark. Ein Strafverfahren dürfte ihm aus diesem Grunde noch bevorstehen.

Langens. Ein Unglück kommt selten allein. Nachdem bei dem Wetzlarer Möbeltransport Wagen und Pferde in den Dorfbach gestürzt waren, übernahm ein anderer Speidter den Transport. Aber auch dieser verunglückte, indem der vollbeladene Möbelwagen in Schosdorf nach rückwärts ins Rutschen kam und wiederum in einen Graben jur. Möbel wie Wagen sind stark beschädigt.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die prägeheiligte Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Die maskierte Hilfsbereitschaft der Landesversicherung Schlefien.

Zu diesem Eingefandt in der Freitagnummer der vorigen Woche wird uns geschrieben:

Gegen die Zuschrift „Die maskierte Hilfsbereitschaft der Landesversicherungsanstalt Schlefien“ ist entschieden Einspruch zu erheben. Die Ablehnung eines Heilverfahrensansatzes in einer politischen Zeitung zu erörtern, kann angebracht sein, wenn der Verdacht besteht, daß bei der Entscheidung eine unächliche, z. B. politische, Einstellung von Einfluß gewesen ist, oder auch dann, wenn ein offener sachlicher Irrtum durch unmittelbare Verhandlung nicht geklärt werden konnte. Für die erstere Annahme hat der Einsender keinerlei Gründe vorgebracht, er ist vielmehr der Ansicht, daß sein Krankheitszustand nicht richtig beurteilt worden ist. Für den Sachmann ist es nach der Darstellung des Einsenders keineswegs feststehend, daß tatsächlich eine schlechte Begutachtung stattgefunden hat, aber es bleibt ihm unbenommen, durch diejenigen seiner Ärzte, die der Meinung sind, daß ihm Unrecht geschehen sei, eine Anfrage an den Vertrauensarzt wegen des ärztlichen Grundes der Ablehnung richten zu lassen. Die eigenen Empfindungen und Beschwerden eines Kranken können keineswegs für die Notwendigkeit eines Heilverfahrens entscheidend sein. Die vertrauensärztliche Nachuntersuchung ist unerlässlich, denn die Entscheidung darüber, ob die Voraussetzungen für die Einleitung des Heilverfahrens erfüllt sind, kann nicht von dem einzelnen Arzte getroffen werden, der den betreffenden Kranken behandelt, und dessen Wunsch es naturgemäß ist, gerade seinem Kranken auf alle Weise zu helfen, ohne die erforderliche strenge Rücksicht auf die Bedürfnisse der Allgemeinheit. Nach meinen Erfahrungen hat sich in den letzten Jahren die Landesversicherungsanstalt Schlefien den Anträgen auf Heilverfahren gegenüber im allgemeinen durchaus weitgehend und großzügig verhalten.

Dr. Franke, Facharzt für Augenkrankheiten.

Magerkeit und welke Haut sollten namentlich Frauen beiseitigen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 g echte Abover-Kerne zu kaufen, die erprobte, unschädliche Stoffe von anfangsfortwährender Wirkung enthalten. Abterapothek, Ring 59; Apotheke Schmeidinger Straße 48a; Kränzelmarktapothek, Dintermarkt 4; Kronenapotheke, Neue Schwandener Straße 5; Nischmarktapotheke, Ring 44.

Advertisement for Persil detergent. The text reads: 'persil bleibt persil' in large letters, with 'bleibt' in a diamond shape. Below it says 'das vollendere Waschmittel' and 'höchster Güte und Ergiebigkeit'. At the bottom, it states 'Persil das Paket 45 Pfg.' The background features a stylized diamond pattern.

Stadttheater.
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
 Der fliegende Holländer.
 Sonntag 8 Uhr:
 „Parisien“
 Montag 8 Uhr:
 Fanny Hensel
 Jenny Hasselquist

Lobe-Theater.
 Intendant: Paul Barney
 Tel. R. 5774 u. R. 6702

Sonntag, abends 8 Uhr
 Krönungsführung!
„Der Tausch“
 von Claudel.

Montag, abends 8 Uhr:
„Der Tausch“
 von Claudel.

Montag, abends 8 Uhr:
„Die Journalisten“
 von Gustav Freytag.

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. Ring 2545.

Täglich 8 Uhr:
 Der große Weltkretserfolg:
Der Kämpelmann.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Sonntag 8 Uhr:
Der Zigennerbaron.

Sonntag, 22. November
 abends 8 Uhr:
 in neuer Ausstattung
 Zum 1. Male:
„Grün Marza“.

Thalia-
Theater
 Dr. Barney a. Stille
 Tel.: Ring 6700.

Heute 8 Uhr:
 Zum ersten Male!
Die

Instigen
Weiber
 von Windsor

Musik von
 Herbert Gröger.
 Morgen abends 8 Uhr:
Kammermusik

Mitwirkende:
 Lore Bira-Stüssel
 R. Alfred Lascaris
 Prof. Carl Rosenzweig
 Ernst August Fiedel

Hierauf:
in Zwischakt Amen!

Geschmeider:
 Ludwig Stüssel
 Montag und die
 folgenden Tage:
Die Instigen Weiber
 von Windsor.

Viktoria-
Theater. — 8 Uhr

Freitag, Sonnabend:
„Tolle Nacht.“

Sonntag,
 4 Uhr nachmittags:
Rinkemann.

Halbe Preise
 für Gewerkschaften.

Abends 8 Uhr:
Rinkemann.

Montag 8 Uhr:
50ste

Aufführung
„Tolle Nacht“

in Anwesenheit des
 Kommandanten
 des 1. Regiments.

DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER
 Marke **Schwan**
 vorzügliches Waschmittel · reinigt Wäsche · Geschirr und Haus

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Gesangverein Breslauer Lehrer.
 Donnerstag, 8 Uhr, Konzerthaus:
Konzert
 unter Mitwirkung des 9574
Schlesischen Oratorien-Quartetts
 (Freund-Mott, Scherbening, Brauner, Holscher)
 Leitung: Max Krause
 Karten Hainauer und an der Kasse.

Gebich
 THEATER
 Täglich 8 Uhr:
Internationales
Varieté

Monistische Gemeinde
 Donnerstag, den 27. November,
 im Gewerkschaftshause, großer Saal:
Film-Vortrag
 6 Akte 4419
 des berühmten Forschers
Dr. O. Hauser
 über: „Wunder des Werdens“
 (Die Schöpfungsgeschichte).
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele
 Margaretenstr. 17 (großer Saal)
 Freitag ab 8 Uhr. Totensonntag ab 6 Uhr!
 Der weltberühmte amerikanische Fox-Film:
MUTTER
 Das Hohelied der Mutterliebe in 8 Akten.
 Mutter, die Krone aller Filmschöpfungen.
 Mutter, der Film, der 12 Monate hinderein-
 Mutter, ander in dem größten New-Yorker
 Theater seine Uraufführung erlebte.
 Mutter, das Werk, dessen erschütternde lebens-
 Mutter, wahre Handlung zu Tränen rührt.
 Mutter, dieser Film handelt von einer Mutter,
 Mutter, einer der Millionen Mütter der Welt,
 Mutter, handelt von einem Mutterherzen — und das Mutter-
 Mutter, herz ist überall gleich. 9547
 Mutter, diese Geschichte sei besonders denen
 Mutter, zugeeignet, bei welchen die Zeit und die
 Mutter, Entfernung die Erinnerung an das sanfte Antlitz der
 Mutter, Mutter und die an ihrer Seite verbrachten Jahre
 Mutter, trübte, — damit Sie dazu beiträgt, ihnen die „Mutter“
 Mutter, wieder näherzubringen.
 Mutter, Gute Musik. BEIPROGRAMM. Gehobener Saal.
 Mutter, Totensonntag, nachmittags, Einlaß 7 1/2 Uhr:
 Mutter, Große Jugend- u. Familien-Vorstellung, Eintritt 25 Pfg.
MUTTER
 Das unverkürzte Abendprogramm!
 Eltern, bereitet Euren Kindern die Freude, diesen Film
 Mutter, zu besichtigen, sie werden es Euch zu danken wissen!

Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße Nr. 17
 großer Saal
 Mittwoch, 26. November 1924, abends 7 1/2 Uhr
Erstes Konzert
 des „Männerchors Breslau“
 (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes)
 unter Mitwirkung von Kaete Nick-Jaenicke
 Am Flügel: Edmund Nick
 Chorleitung: Dr. Georg Jensch
 Programme einschließlich Liedertext 0.50 Mark bei den
 Mitgliedern, am Büfett des Gewerkschaftshauses und
 an der Abendkasse zu haben 417

Singspiel-Halle
Oberbayern
 Gartenstr. 65
 Heute Sonnabend:
Ganz neues
Programm
 9536
 der
 P. Belzer Sängers
 Morgen Sonntag
 Anfang 8 Uhr.

Gerichtskreis, Klein Gaudau.
 Inh.: Paul Guhl. Angenehmes Familienlokal.
 Sonntag, den 23. November (Totensonntag)
Große Herbst-Solree
 des 9320
 Männer-Gesang-Vereins „Einigkeit“ Neukirch.
 Alle Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.
 Eintritt 50 PL. Anfang 6 Uhr.

Ev. Stadtpfarrkirche zu St. Salvator
 Sonntag, den 30. November
 nachmittags 5 Uhr:
Konzert
 zum Besten des Glockenfonds
 Zur Aufführung gelangt:
Das Lied von der Glocke
 für Chor, Solistinnen, gr. Orchester und Orgel
 von Max Bruch
 Eintrittskarten bei Hainauer und in der
 Kirchenrendantur 8559

„Erholung“, Wolschowitz
 Heute Sonnabend:
Großer Hausball
 verbunden mit
Schweinschlachten.
 Hierzu laden ergebenst ein
 A. Grögar und Frau.
 9554

Kopfhörer aus Heeresbeständen, garant. funktionierender,
 auch als Lautsprecher verwendb. 3.80 Mk.
 Boreini, Nachh. 0.50 Mk. mehr. F. Schrenk, Berlin-
 Schöneberg, Rönnecker Str. 30 D. Poitzsch-Ste. Bln. 36220

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh.: Hermann Witke. Telefon: 6127.
 Breslau 16, Am Zimpeler Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 den Vereinen bestens empfohlen.

Buchhandlung Volkswacht
 Modernes Antiquariat
 Breslau 3 Neue Graupenstraße 5

Knuffelnd billig!
 Kinderwagen,
 Klappwagen,
 Kinder-Weiß-
 Bettstellen
 Leiter- und
 Koffernwag.
 Reisetorbe
 Tafel-Räder
 Kinderwagenhaus
 Gebirg-Weißelstraße 17.

Heute sonnabend 8 Uhr
 Große internationale
Mannschaftsfahren
 nach Art der 6-Tage-Rennen
 in der 9270
Sport-Arena
 (Jahrhunderthalle)
Außerdem 4 weitere Rennen!

Weihnachts-
Angebot
 Pol. Spiegelschränke
 Büfets, jede Holzart
 Schreibtische
 Entregarderoben
 Plüschsofa 9577
 Chaiselongue
 Nähtischehen
 Besondere Vollziehung
Max Giesel
 Brüderstraße 23.

Bekanntmachung.
 Infolge abgeschlossenen Vergleichs mit dem Magistrat der Stadt
 Breslau verlege ich ab 25. November
meinen Möbelspeicher und
Auktions-Lokal
 nach den Brauereiräumen des
„Breslauer Hauses“
Friedrich-Wilhelm-Straße 96.
 Das mit seit zwölf Jahren geschenkte Vertrauen in meiner
 Amtstätigkeit bitte ich, mir auch weiterhin bewahren zu wollen, da
 ich dort den Betrieb in alter Weise weiterführe.
Arnold Hänflein
 Taxator und Auktionator
 Ring, Stadthauskeller. 4414

Die strahlenden Lichter
 von Broadway.
 5 Akte.
Seine Frau macht alles.
 6 Akte. 4424
 Nivo-Großballe.
 Musikleitung:
 Kapellmeister Nowak. Kapellmeister Rapprecht.
Großes Orchester.

M. Berger Nachfolger
 Damen-Mäntel-Fabrik * Ohlauer Straße 80
 Ausstellung in den Schaufenstern
 Dieser reizende Sammet-Rasack 15⁵⁰
 Washford, in leuchtenden Farben
 Hierzu neuer Rock 8⁵⁰
 mit effektvollen Streifen
 Regenjacken 25⁰⁰
 Damen-Mäntel, 130 cm lang 28⁰⁰
 auch für starke Frauen.

Ein neuer Stern, die große **39** Zigarette
in der bekannten Packung **die Tänzerin**
Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. DRESDEN-A.21



Seife, Kohlen, Wassergeld muß man heute sparen,
Garderobe, die nicht mehr gefällt, laß' ich mir schon seit Jahren
Reinigen, bügeln gra wie neu, die ganze Hauswäsch auch dabei.
Wir sparen jetzt auch den Pfening, drum wasch'n wir nur noch bei:

W. Kelling.

Schonende Behandlung!
Prompte Bedienung!
Billigste Preise!

Neu aufgenommen: **Peilzurichterel und Peilfärberei.**

BRAUEREI und AUSSCHANK

„Zum schwarzen Adler“

Ohlauer Straße 70 Telephon: Ring 1304
Selbstgebraute Biere — Bekannt gute Küche

Brauerei-Ausschank

„Zur Goldenen Marie“

Inhaber: G. Hübner Breitestraße 30
Nur Biere eigener Brauerei — Gute bürgerliche Küche

BRAUEREI und AUSSCHANK

„Zum großen Meerschiff“

Inh.: E. Vogel
Reuschestraße 28 Telephon: Ring 2258
Nur selbstgebraute Biere — Anerkannt gute Küche

Fritz Frey's Gesellschaftshaus
Hopf & Görcke

Größtes Familienlokal der Gräbschener Vorstadt
Gute Verpflegung Solide Preise

Konditorei und Café Bestellgeschäft

Gustav Bader

Ohlauer Straße Nr. 32.

Lessing & Pohl

Breslau, Taschenstr. 29/31 Fernruf: Ring 1925
Spezialhaus für alle Artikel zum Malen und Zeichnen

Bürgerpark Krietern

Saal- u. Garten-Etablissement. — 3000 Pers. fassend
Tel. R. 2628 Inh.: Herm. Neuberger Tel. R. 2658
Haus-Ausschank. Jeden Sonntag Tanz
Vorzügliche Küche
Saal an Vereine unter kulantem Bedingungen zu vergeben.

B. Pohl

Kakao — Schokoladen — Zuckerwaren

Ostdeutsches Schuhwarenhaus

Schmiedebrücke 20, im Nußbaum
Billigste Bezugsquelle
für dauerhaftes und elegantes Schuhwerk.
Telephon Ohle 4447

Kauft nur

bei den Inserenten
unserer Zeitung!

Dampfmolkerei Hoffmann & Co.

Fernspruch R. 3912 empfiehlt seine Fernspruch R. 3912
Molkerei- und Kolonialwaren

Der Kenner **raucht Freiherr vom Stein** Zigaretten

Zigarettenfabrik **W. Kusch**

Breslau 5, Hochstraße 2 Tel.: 40749

Robert Prinz Reuschestraße 47/48
nur 1. Etage

50jähriges Geschäftsbestehen
Großes Lager in Beleuchtungskörper für Elektrisch
und Gas — Ausführung elektrischer Licht- und
Kraftanlagen — Radioapparate und Einzelteile zum
Selbstbauen — Telephon Ring 2955

Widawer & Zerkowski

Herren-Kleider-Fabrik
BRESLAU I, Schweidnitzer Straße 28, III.
Schloß-Café-Gebäude
Fernsprecher: Ring 1438.

Konzerthaus „Zoo“

Während des Sommers täglich ab 4 1/2 Uhr: Garten-Konzert
Großes Mokka-Terrassen-Konzert Gondeln
Pracht-Feuerwerk auf dem großen Teich
Lichtfontaine Militär-Konzerte Reiten — Fahren

S. Schwerin Nachfolger

Breslau I, Am Rathaus 27 (Fuchs & Henel-Haus) — Gegründet 1884
Fernsprecher: Ring 8851, 8852
Puppen u. Spielwaren: Spezialität: Puppenbestandteile
Alleinige Hersteller der unzerbrechlichen HEDI-PUPPE
Engros Fabrikation Export

Knobloch & Rosenmann

Büttnerstraße 28—30
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

Wurst-Schneider
Beachten Sie
meine Verkaufsstellen!

Julius Völkel

Breslau 13, Steinstraße
Telephon: Ring 6787
Stuckarbeiten — Drahtputz - (Rabitz) - Arbeiten
Bildhauer-, Kunststein- und Zement-Werkstätten

Ball, Bromberger & Co.

Breslau I, Schweidnitzer Straße 31
Telephon: Amt Ohle 278
Hosenfabrik Spezialität: Breeches

M. Forell & Co

Großhandlung
Kurzwaren / Knöpfe / Posamenten
Spitzen / Stickereien / Bijouterien
Haarschmuck

Fabrikation
moderner Weißwaren
Gürtel / Hosenträger

Arbeiter-Kleider-Fabrik

Spezialfabrik für Arbeiterwäsche
mit elektr. Betrieb
Karl Brill
BRESLAU, Klosterstraße 17.

Bauhütte Breslau Stolzestraße 3
Tel.: Ohle 6876

Soziale Baugesellschaft m. b. H.
Übernahme schlüsselfertiger Bauten jeder Art / Ausführung
von Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Dachdecker- und Steinsetzer-
arbeiten. / Holzbohrerfabrik mit elektrischem Betrieb.

Malereigesellschaft Breslau

Margaretenstraße 17 / Telephon Ohle 227.
Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten,
Reklame- und Schildermalerei, Feinlackierungen.

Aktiengesellschaft

für Webwaren und Bekleidung

Breslau 5, Gartenstraße 7

Die Photographen-Innung Mittel-Schlesien erlaubt sich, zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste die Herstellung von Einzel-Porträts, Gruppenbildern und Vergrößerungen in Erinnerung zu bringen. Ein schönes Bild macht immer Stimmung am Weihnachtsfeste, und noch spätere Generationen freuen sich darüber

Goldene Trauringe

Größtes Lager, billigste Preise
Für streng reelle Bedienung bürgt das 40 jährige Bestehen meiner Firma

Albert Möwius
Schmiedebrücke 56
Telephon Ohle 5153.

HALT!

Achtung!
Grammophonbesitzer, Violinspieler, Mandolinspieler. Suchen Sie eine Schallplatte oder Noten! Bei mir ist alles da!

Auch für Gitarren, Orgeln - Vetter Nick - Bubikopf - Unberufenen Ton, Ton, Ton - Bei mir mußte neunzehn trüben. - Mein Schatz ist bei der grünen Polizei - Frühling von Berlin. - Ich will von der Liebe nichts mehr wissen. - Der arme Klab. - Geburtsplattchen - Lachplattchen - Weihnachtsplattchen - Stille Nacht, Transamus usw.

Schallplatten 20 verschiedene Stücke 2.50 u. 3.30 Mk.
Große Auswahl in Tanz- und Künstlerplattchen.
Sprechapparate, gut spielend, schon von 20 Mark an.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Großes Lager von Ersatzteilen und Federn.
Mandolinen von 9.50 Mk. an. - Gitarren v. 18 Mk. an. - Lauten, Violinen, Zithern, Ziehharmonikas, Formkasten, Notensätze, Mandolinen- und Lauten-taschen, Trag- und Zierbänder usw.

1 Posten Schallplatten 1.50, 2.- Mk.

Franz Heppner, Musikwaren
Breslau 9, Scheitniger Str. 32
Telephon Ohle 8503. 4122

Möbel

liefern in bekannter Güte mit langjähriger Garantie gegen Her und auf bequeme

Teilzahlung

Lorenz Hübner
Breslau 1, Reuschestraße 2.
-Gegründet 1898. 0291

Mk. 2³⁰ per Liter

einschl. Steuer kostet bei uns der

berühmte alte Breslauer

Wiederverkäufer Extrapreise!

Herzberg & Co.
Dampf-Destillierwerk
Höfchenstraße 42

Gute, billige Bekleidung

Wäsche

Unsere Wäsche wird aus guten Stoffen hergestellt und auf das sauberste verarbeitet. Auch in den billigsten Qualitäten legen wir Wert auf richtige Größen und Weiten.

Backfischhemden	solider Wäschestoff, mit Lochboge und Achsel-trägern	Stück	1.35
Damenhemden	schöne Stickerei, mit Hohlsaumgarnierung und Achsel-trägern	Stück	1.95
Damenhemden	voll Achsel, gut Wäschestoff, mit pa. Boge garniert, Stück	Stück	1.75
Damenhemden	ringsum breite Stickerei, mit Hohlsaum	Stück	2.35

2 Serien besonders schön ausgeführte

Stickerei-Damenhemden

1. Stickereivordergarnierung und Stickereiträger
2. Volle Achsel, ringsum m. Stickerei-Garnier.

Stück durchweg 2.65

Elegante Damenhemden aus feinem Hemdentuch in vielen, besonders schönen Ausführungen, durchweg hochwertige Stickereien, in den Hauptpreislagen 4.50, 3.90 3.50

Warme

weiße Wäsche aus prima feingeblichem Körperbarchent.

Frauenhemden	extra lang u. weit, mit pa. Boge garniert	Stück	4.50
Extra schwere Frauen-Moltonhemden	mit pa. Boge garniert	Stück	5.50
Damen-Nachjacken	mit Hohlsaumboge u. Umlegkragen	Stück	4.25
Damen-Nachjacken	mit Stickerei u. Umlegkragen	Stück	4.75
Mädchen-Prinzebröcke	mit schön. Stickereivolant	Gr. 45	2.75
		Gr. 50	3.05
		Gr. 55	3.40
		Gr. 60	3.75

Warme

bunte Wäsche

Frauen-Barchentbröcke	grau od. br., Fancy, verarbeitet oder schmaler	Stück	3.35
Frauen-Barchenthosen	grau od. braun, gute Fancy-Qual., in schönen bunten Farben, ausgeboht	Paar	2.85
Frauenröcke	a. pa. Reformflanell, m. schönen buntenfarb. Languetten	Stück	3.95
Frauenröcke	buntf. Languetten, m. schön. moilige Qual., in d. schön. Mustern, Stück	Stück	4.95
Frauenhosen	aus schwer. moll. Eiderflanell, m. schön. buntenfarb. Languetten, Paar	Paar	4.50

Bunte Frauenröcke und -Hosen

auch in extra großen Weiten vorrätig.

Bunte Mädchenröckchen	mit schönem Languettenvolant, a. gut Reformflan.	Größe 40	1.80
		45	2.05
		50	2.30
		55 cm	2.55
Knaben-Barchenthemden	prima Qualität, helle und dunkle Streifen	Größe 45	1.30
		50	1.48
		60	1.87
		70	2.30
		80	2.80
		90	3.30
Mädchen-Barchenthemden	warme, mollige Qualität	Größe 45	1.05
		50	1.20
		60	1.55
		70	2.15
		80	2.60
		90	3.10
Barchent-Frauenhemden	pa. Qual., schöne heile Must., Stück	Stück	2.95
Barchent-Frauenhemden	extra schw. moll. Zephirqual., St.	Stück	3.75
Barchent-Männerhemden	in schönen, hellen Mustern, gute Qualität	Stück	3.75
Barchent-Männerhemden	extra schw. moll. Zephirqual., St.	Stück	4.50

1 Barchent-Männerhemden mollige Zephirqual., sov. dunselgestr. Körperbarchent, voll groß und weit geschmitten Stück 2.95

Reinseldenes Taffetband	prima Qualität	ca. 2 1/2	0.25
		4	0.35
		5	0.45
		8	0.65
		10	0.85
Reinseldenes Taffetband	extra schwere Qualität	ca. 15 cm breit	1.95
		ca. 12 cm breit	1.75

Winter-Mäntel

In guten Qualitäten

Backfisch-Flauschmäntel	mod. Farb., in schönster Verarb., gut Qual., 13.75	11.75
Damen-Flauschmäntel	in den best. mod. Farb. gute Qual. und in Verarb., 19.50	14.75
Damen-Wintermäntel	gute Flauschqualität, in modernen Farben, richtig lang, voll weit geschmitten	16.75
Damen-Wintermäntel	aus prima glatten und englischen gemusterten Flauschen, da- runter schöne, solide Karos (die große Mode) in den ganzbarsten Farben, in schwere Qualität, in bester, moderner Verarbeitung	19.75 43.50

Kleider

Backfisch-Kleider	glattfarbig, sowie in modernen Streifen und schöner Machart	8.75
Reinwollene Cheviotkleider	mod. Farben, mit lang. Arm und apart, mod. Tressen-garnierung, nur richtige, volle Weiten, 16.75	12.50
Moderne Schottenkleider	schöne Karos, mit mod. Kragen, langen Arm, richtig lang und vollweit geschmitten	14.75
Gabardine-Kleider	in verschied. mod. Ausführung, sowie in den schönsten Farben, langem Arm	19.75 23.75
Elegante Damen-Kleider	in reinw. Gabardine, Rips, Crép, Marocain, sowie Crép de Chine, Eolienne und modernstem, gebatiktem Kunst-seiden-Trikot	34.00, 27.50 55.00, 47.00

Blusen - Röcke

Sportflanellblusen	aus modernen, schönen, hell- und mittel-farbigem Streifen, Hemdform, offen und geschlossen zu tragen, gute Qualität, richtig lang geschmitten	2.75 2.45
Damen-Velourblusen	in bester Verarbeitung und Qualität, in nur dunklen, apart. Streifen und Karos, Hemdform	4.50 3.75
Damen-Hemdblusen	in schön. dunkl., apart. Streifen (Mecraner-Qual.), alle Gr. 5.75	4.25
Hemdblusen	aus reinw., einfarb. Foultech, nur mod. Farben, in bester Verarbeitung u. Qual.	9.75
Reinw. Popeline-Blusen	offen und geschlossen zu tragen, mit eleganter Knopf- und Falten-Garnierung, prima Qualität	11.75
Damen-Röcke	aus weichen, mittelfarbigem Stoffen, gute Strapazier-Qualität	2.95
Damen-Sportröcke	aus prima Noppenstoffen, moderne Fassons, weit geschmitten	7.75 5.90
Damen-Kleideröcke	eingelag. Falten, marineschwarz Cheviot, reine Wolle usw. halb. Röcke (Pissocform) in mod. schön. Streif. u. Karos, 8.75	6.50
Damen-Kleideröcke	schöne mod. Streifen, in apart. Feit u. Pissoc, gute Qual. 11.75	9.75

Mädchen- und Knabenbekleidung

Mädchen-Velourkleider	gute Qualität, in vielen schönen Mustern u. moderner Verarbeitung, bunt passelier, für 5-14 Jahre, f. 5 J. Für jedes weitere Jahr 50 Pf. mehr.	2.95
Mädchen-Schottenkleider	mit langem Arm und gezogenem Rock, viele schöne Muster und gute Qualität, für 6-14 Jahre, für 6 Jahre Für jedes weitere Jahr 50 Pf. mehr.	4.75
Mädchen-Schulkleider	aus extra schweren Wollstoffen, in modern. Streifen, langer Arm und Faltenrock, für 6-14 Jahre, für 6 Jahre Für jedes weitere Jahr 75 Pf. mehr.	7.75
Mädchen-Kleider	aus reinwollstem Cheviot, aparte moderne Farben, Bubikragen mit Tresse schön garniert u. Lackg., f. 6-14 Jahre, f. 6 J. Für jedes weitere Jahr 75 Pf. mehr.	9.75
Mädchen-Wintermäntel	aus schweren, guten Flauschstoffen, moderne Farben und beste Verarbeitung, für 6-14 Jahre, f. 6 J. anfang. mit f. 3-10 J., pa. Qualität.	8.75
Manchester-Leibchenhosen	beste Verarb., f. 3 Jahre Für jedes weitere Jahr 35 Pf. mehr.	4.75
Knaben-Schulanzüge	Schul-Sportfass., a. pa. woll. Stoff, dunkel meliert, f. 3-10 J., f. 3 J. Für jedes weitere Jahr 50 Pf. mehr.	8.75
Knaben-Manchesteranzüge	Schul-Sportfasson, in guter Qualität u. bester Verarbeitung, für 3-10 Jahre, für 3 Jahre Für jedes weitere Jahr 1 Mk. mehr.	10.75
Knaben-Winterjoppen	a. warm, moll. Futt., i. braun u. grün, f. d. Alt. v. 3-12 J., f. 3 J. Für jedes weitere Jahr 75 Pf. mehr.	5.25

Knaben-Winterulster u. Pijacks

in besten Qualitäten, sowie moderner, guter Verarbeitung, bringen wir zu den billigsten Preisen.

1 Fabrikposten

Damen- und Backfisch-Filzhüte

in allerbesten Woll- und Seidenfilz-Qualitäten

kleine, mittlere, streng moderne Formen, in großer Farben-Auswahl, wie grau, mode, jade, braun, rot, marine, schwarz . . . Einzelstücker 3.50

10000 Paar Strümpfe

in guten, zuverlässigen Qualitäten zu ansehnlich niedrig. Extra-Proison

Wollene, extra lange Damen-Strümpfe	fein- gewebt aus prima halbwohlenem Zephyrgarn mit Doppelsohle und Hochferse, Paar	2.25
Reinwollene feinste Kaschmir-Damenstrümpfe	extra lang, gewebt, schwarz, braun, Paar	3.75
Reinwollene 1x1 gestrickte Frauenstrümpfe	schwarz und braun, prima reinwollenes Kammgarn, Paar	3.75
Wollene 1x1 gestrickte Kammgarnplatt. schwarze Frauenstrümpfe	in ganz hervor- ragender Qualität, nahtl., m. gestricktem Fuß, Paar	2.25

Frauen-Strümpfe	vorzügliche Qualität 1x1 gestr. schwarz u. braun naht- los, verstärkte Ferse und Spitze, Paar	0.75
Schwere extra lange Webstrümpfe	schwarz mit Doppelsohle und Hochferse, Paar	0.95

Echte Mako-Damen-Strümpfe	extra lang, pa- Aus- führung, Doppelsohle, Hochferse, P.	1.45
---------------------------	--	------

Ganz schwere, echte Mako-Damen-Strümpfe	Doppelsohle und Hochferse, unverwü- stlicher Strumpf extra lang, mit verstärk. Ferse u. Spitze, mittelfädig, schwa- u. braun und alle Straßenfarben, Paar	1.95
Damen-Strümpfe	extra lang, mit verstärk. Ferse u. Spitze, mittelfädig, schwa- u. braun und alle Straßenfarben, Paar	0.58
Schwarze Damen-Strümpfe extra lang	mit Mako-Glanz, Doppelsohle und Hoch- ferse, mittelfädig, Paar	0.65

10000 Paar Socken

Festgestrickte Vigogne-Socken	verstärkte Ferse u. Spitze grau und modelfarbig, Paar	0.38
Schwere, graue Strick-Socken	2x2 Länge, Paar	0.48
4 Qualitäten vorzügl. Strapazier-Socken	grau, glatt gestrickt, mittelfädig, grau, stark- fädig, makroartig gewebt, braun meliert, normal-farbig durchweg, Paar	0.55

3 Qualitäten feinfarbige Socken	in allen mod. schön. Farben i. stark gestrickt, nahtlos, Doppelferse u. Spitze, Paar	0.55
II. echt Mako, feinfädig mit Doppelsohle und Hochferse	Paar	0.75
III. feinstgstr. Jacquard-Socken, eig. Ausfüh. m. Doppelsohle u. Hochf., Paar	Paar	0.95
Schweiß-Socken	grau, wollh., mit verstärk. Ferse und Spitze, Paar	0.68
Stark wollhaltige Schweiß-Socken	fein, mittel- fädig, in 3 ganz hervorragend guten Qualitäten, durchweg, Paar	0.95

5000 Paar unserer bekannten Marken Ersatzfüße

feinfädig mit verstärkter Ferse und Spitze	Paar	0.25
mittelfädig, gute, makroartige Qualitäten, schwarz und leder	Paar	0.35
echte Mako, schwarz und braun	Paar	0.55
Reinwollene, feingewebte Ersatz-Füße	vorzügl. Qualität, nur in schwarz, Paar	1.10
Schwarze, wollene Strick-Füße	Kammgarn, plattiert, Paar	0.85

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe	mit 2 Druckknöpfen in modernen Straßenfarben, Paar	1.25
Damen-Trikothandschuhe	mit 2 Druckknöpfen in modernen Farben, halbgelüftet, Paar	1.50
Damen-Trikothandschuhe	in modernstem Ausfühung mit Stulpe u. in moderner Ausstattung, Paar	1.45
Herren-Trikothandschuhe	farbig, m. einem Druckkn., Paar	0.95
Herren-Trikothandschuhe	mit angeraut. Futt., farb., Paar	1.50
Herren-Trikothandschuhe	imit. Wildleder, Paar	1.95
Herren-Trikothandschuhe	rein. Woll, glatt gemustert, Paar	1.75
Herren-Trikothandschuhe	und gemustert, Paar	1.75

Puppen-Spitzenreste

in Päckchen, jed. Päckchen enthält einige Meter Spitze	Paar	0.15
Steife Bubikragen	die große Mode! Stück	0.35, 0.75

Die Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet!

Wollwaren

Kinder-Sportwesten	in Geishaform u. Umlege- tragen, reinwollene Quali- täten, im schönsten Farbensortiment, für 3 bis 14 Jahre, für 3 Jahre anfangend mit Mk.	5.75
Damen-Klabwesten	reinwollene Qualität, großes, modernes Farbensortiment, darunter extra schwere, gute Qualitäten	16.50, 14.75 11.75
Damen-Strickjacken	Kragen- und Schalfarm, rein- wollene Qualitäten, großes Farbensortiment	16.50
Damen-Klabwesten	buntenfarb. Trikot, mit molligem Futter, in 3 Größen	5.90



Herren-Bekleidung

Herren-Arbeitsbosen	aus pa. Zwirn-Qualität, sowie Pilot, schöne Streifen	4.95
Herren-Manchesterbosen	in nur pa. Qualität, 14.75 Desgleichen in Breechform, ebenfalls extra gute Qualitäten, weiter Schnitt	11.75 12.50
Herren-Winterjoppen	in gl. ten, zweifelhigen, sowie apart. Sportfasson, aus bestem warmem Futter, in verschiedenen Farben und guter Verarbeitung	29.50, 27.75 19.75
Herren-Sakkanzüge	moderne Fassons, aus pa. Stoffen engl. Art in guter Verarb. tung und auf bestem Futter	49.00 37.00
Herren-Winterulster und Jagdflans Flauschen	aus guten Stoffen engl. Art, gute Verarb., 69.00, 59.00	45.00

Gewerkschaftsbewegung.

Um die Gehälter der Beamten.

Der Geschäftsausschuss der Beamtenspitzenorganisationen war mit Ausnahme des Reichsbundes der höheren Beamten...

Die Vertreter der Spitzenorganisationen beschloßen ferner im Laufe des Sonabendes eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister...

Die Kosten der Erhöhung der Beamtengehälter betragen für den gesamten Reichsbereich ohne Post und Eisenbahn...

Die Befoldungserhöhung beträgt in Gruppe II pro Monat 8 Mark, III 10 Mark, IV 10,50 Mark, V 13,50 Mark...

Die Lohnverhandlungen der Reichsarbeiter. Wie die „Völkische Zeitung“ meldet, haben die Lohnverhandlungen bei der Reichspost getrennt zu einer Vertiefung geführt...

Die Lohnbewegung im Bergbau. Die Bergarbeiterverbände veröffentlichten folgende Erklärung: Die vier Bergarbeiterverbände haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung am 20. November...

Die jährliche Ansicht der Unternehmerrpresse, als sei die Lohnbewegung aus wohlpolitischen Gründen eingeleitet, weisen die Bergarbeiter mit aller Entschiedenheit zurück...

gehoben wurde, daß das Sinken des Reallohnes breiter Beschäftigungsklassen — also doch auch wohl der Bergarbeiter — nicht nur aus sozialen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen bekämpft werden muß...

Neues Lohnabkommen der Buchbinder.

Zwischen dem Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes und dem Vorstand Deutscher Buchbinderbesitzer ist am 21. d. Mts. ein neues Lohnabkommen abgeschlossen worden...

Jungsozialisten! Arbeiter-Jugend!

Jungmannschaften des Reichsbanners! Turner, Sportler aller Art!

Ihr seid viele Tausende!

Ihr habt selbst noch kein Wahlrecht!

Aber Ihr könnt viel helfen, Großes vollbringen!

Ordnet Euch ein in die Wahlarbeit!

Seid fleißig wie die Bienen!

Laßt Euch nicht vom Gegner übertreffen!

Helft Flugblätter verbreiten!

Laßt keine Dachkammer unbeachtet!

Kein Mütterlein, kein Prolet darf am Wahltag in die Hände der Gegner fallen!

Geht sauber, sitzbar, bescheiden und begeistert

in die Wohnungen der Milden, Gleichgültigen, Alten, steckt sie an mit der Begeisterung für den Kampf der Arbeiterklasse.

Zwei Wochen dauert die Arbeit nur!

Wenn am Wahltag der Sieg winkt, dann soll Jeder und Jede im Innern sich sagen:

Ich habe mitgeholfen!

Demonstration vor der Breslauer Oberpostdirektion.

Die Lohnempfänger des Oberpostdirektionsbezirk Breslau hatten am Donnerstagabend beschlossen, Freitag, morgens 7 Uhr, in geschlossenem Zuge zum Präsidenten der Oberpostdirektion Breslau zu marschieren.

Am Freitag, morgens Punkt 7 Uhr, marschierte ein Trupp von circa 200 Telegraphenarbeitern die Albrechtstraße, Mählung Stadtraben nach der Holkestraße, zum Telegraphen-Zugamt und Postbetriebswerkstatt, wo sich der zweite Zug anhielt...

Nachdem den Demonstrierenden Rechnung getragen worden, wurde sofort die Arbeit wieder aufgenommen. Trotzdem die Polizei versuchte, den Zug auseinanderzusprennen, kam es zu keinerlei Reibungen und muß daher die multigültige Haltung und Ruhe der Lohnempfänger bewundert werden...

Verichtigung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 264 am 18. November der „Volkswacht“ erschienene Notiz „Ein Opfer der Arbeit“ ersuchen wir gemäß § 11 des Pressegesetzes um folgende Verichtigung:

1. Es ist nicht wahr, daß die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen an den Maschinen der Firma Schmiffel & Kusch, Schuladenstraße, Kleine Fürstenstraße 11, nicht intakt sind...

2. Es ist nicht wahr, daß im Betriebe der Firma Schmiffel & Kusch eine Arbeitszeit von 13 bis 14 Stunden pro Tag an der Tagesordnung ist. Wahr ist vielmehr, daß der für die Schuladen- und Zuderwaren-Industrie gültige Tarifvertrag, der eine wöchentliche 48stündige Arbeitszeit vorsieht, in Geltung ist...

Arbeiter-Sport

Die Wellwurzpartie der 2. Mädchenabteilung nach Althofnah.

Diese große Freude, als uns in einer Turnstunde von unserem verehrten Turnwart die tolle Volkshoffe zuteil wurde: Kinder, am Sonntag, den 16. November, unternahmen wir eine Wellwurzpartie nach Althofnah!

Arbeiter-Winterport-Interessengemeinschaft.

Am Sonnabend, den 22. November, ist unsere Zusammenkunft wieder abends 8 Uhr im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses...

Schlesische Spielvereinigung.

Bezirksnachrichten. Sonntag, den 30. November, vormittags 9 Uhr, findet bei Hainl, Kronprinzenstraße 49, eine Bezirksvorstandssitzung statt...

Abendungen. Montag, den 1. Dezember: Vorsitzender, Sportwart und Sporthelfer Abend (S.H.) mit Unterlagen, Sportwart und Kassierer von Wader...

Breslauer Produktbörse vom 21. November.

Alltägliche Notierungen der an der Breslauer Produktbörse vom 21. November gezahlten Preise in Goldmark (1 Goldmark = 100 Heller)...

Table with columns for Getreide, Mehl, and other products, listing prices in Goldmark and Heller.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugsgabe beiliegen. Bezugsgabungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder Trägerinnen...

Toga advertisement for rheumatism and neuralgia relief, featuring a logo and product details.

WASIB advertisement for Bosnia cigarettes, featuring large stylized text and the slogan 'die neue Bosnia köstlich milde 3 & Cigarette'.

Sönninger

der billige leichte Rauchtobak



Bergalter

1/5 Pfd. 40 Pfg. u. 1/2 Pfd. M. 1.-

General-Vertreter: **Gustav Passek, Breslau, Taschenstraße 3/5.** Telephon Ohle 7675.

Familien-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiterverband

Am Dienstag, den 18. November, 10 Uhr abends verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Metallarbeiter

Gustav Schläpe

im Alter von 53 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 22. November, 3 Uhr nachmittags, in Maria-Hilfen. 9573

Am 14. November verschied infolge eines Unglücksfalles unser langjähriger Bezirkskassierer

Gustav Schläpe

kurz vor Vollendung seines 53. Lebensjahres 25 Jahre hat er ohne Ermüden am Aufbau der Partei mitgearbeitet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Maria-Hilfen.

Beerdigung: Sonnabend, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, in Maria-Hilfen. 9555

Am Dienstag, den 18. November, verstarb infolge Unglücksfalles unser langjähriges Mitglied und treuer Kämpfer, der Genosse

Gustav Schläpe

aus Maria-Hilfen im Alter von 53 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Genossinnen und Genossen des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt. 9565

Verspätet!

Am 14. November verstarb unser langjähriges Mitglied

Andreas Malicke

im Alter von 50 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 9572
Die Genossinnen und Genossen der Ortsgruppe Stabelwitz und Umgegend.
Die Beerdigung hat am Freitag stattgefunden.

Sonntag, den 23. November, nachmittags 5 1/2 Uhr:

Erbauung

in der Vortragshalle der

Monistischen Gemeinde

Grünstraße 14/16

Lehrer: Karl Pletsch.

Thema: „Selbstmord und Monismus.“

Sonntag, den 23. November (Totensonntag) 9583

vormittags 11 1/2 Uhr im Breslauer Konzerthaus

Trauer-Feier

zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges

veranstaltet von der Ortsgruppe Breslau des

Volkstümlichen Deutschen Kriegsgräberfürsorge (E. V.)

Alles Nähere über Programm, Mitwirkende usw. bringen die Plakate an den Anschlagsstellen.

Eintrittskarten im Vorverkauf à Mk. 3.—, 2.—, 1.—, 0.50 bei Barack, Hoppe und in der Bundes-Geschäftsstelle, An der Elisabethkirche 3—4 part. rechts, 4 bis 6 Uhr nachmittags. Sonntags an der Tageskasse.

Zentral-Krankenkasse der Zigarler

Wachtung!

Die Kassensunden finden in den Wintermonaten bis auf weiteres Sonntags, vorm. von 9—11 Uhr, statt.

Mitglieder werden zu jeder Zeit aufgenommen.

Die Lokalverwaltung,
3. A.: Gustav Würfel.

9573

Am 21. November, abends um 11 Uhr, verschieden plötzlich und unerwartet infolge Vergiftung durch Kohlenoxydgas, unsere liebe Mutter,

Frau Pauline Eisner

im Alter von 66 Jahren, und unsere gute Schwester

Martha Eisner

im Alter von 23 Jahren, und ihr kleines Söhnchen

Herbert Eisner

im zarten Alter von 1 Jahre.

Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz erassen können.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Breslau, den 22. November 1924

Die trauernden Hinterbliebenen
Max Glowig als Bräutigam.

Beerdigung: Montag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Groß-Mochbern nach dem Gemeindefriedhofe.

Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Am 21. November verschied infolge eines Unglücksfalles, in Gemeinschaft ihres lieben Kindes und ihrer lieben Mutter, unsere Sangeschwester

Martha Eisner

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

Die Mitglieder

des M.-G.-V. „Eintracht“ Gr.-Mochbern.

Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Gr.-Mochbern. 4229

Bestattungsamt der Stadt Breslau

An der Elisabethkirche 3/4 (Altes Elisabeth-Gymnasium) — Fernsprecher Mag. 320. —

Vermittlung und Besorgung aller Leistungen für Erd- und Feuerbestattungen.

Kostenlose Beratung in allen Beerdigungsangelegenheiten.

Reichhaltiges Sarg- und Wäschelager

Geschäftsstelle der Bestattungskostenversicherung der Schles. Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt.

FRIEDRICH WENDEL Geschichte in Anekdoten



Ein Anekdotenstrauss mit zeitgenössischen Bildern

Von Alexander D. Grop

In Ganzleinen 1,50 M.

Zu beziehen durch: **Buchhandlung Volkswacht**
BRESLAU 3, Neue Graupenstraße 5.



Kennst du den Wald?

Lerne ihn kennen,
lerne ihn lieben!

Lies

CURT GROTTIEWITZ Unser Wald

Mit vielen Bildern in Ganzleinen 5.80

zu haben: **Buchhandlung Volkswacht**
BRESLAU 3
Neue Graupenstraße Nr. 5.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit

Montag, 24. November abends 8 Uhr Hotel „Vier Jahreszeiten“, Gartenstraße 66:

Frau 9557

Auguste Kirchhoff-Bremen:

„Antisemitismus“

Eintritt zur Deckung der Unkosten 1.— Mark für Nichtmitglieder.

Geld auf Pfänder

9498 aller Art

Leihhaus Mariannenstr. 6.

Kanarienhähne und Weibchen

hat abzug. H. Ackermann, Seuthenstr. 12/14, IV.

Bettmössen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. unsonst.

Institut Winkler, München 112, Nymphenburgerstr. 168

Baugewerksbund—Breslau. Achtung, Bauhilfsarbeiter!

Dienstag, 25. November, abends 7 1/2 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Ungeordnete Versammlung

Tagesordnung:
1. Sitzung des Regierungsausschusses Dr. Baumgarten.
2. Gewerkschaftliches.

Jeder werde für die Versammlung und bringe seine Frau mit. — Auch die Kollegen anderer Fachgruppen des Bundes sind geladen.

Die Ortsverwaltung. 9587

Augenarzt

niedergelassen. Sprechstunden: Täglich 9—11, 3—5 Uhr.

Dr. Willy Bender

Breslau, Tauentzienstr. 13 L Fernspr. Ring 1603

Dr. Jungmann.

Ich halte meine Sprechstunden nachmittags 3—5 Uhr vormittags nach Anmeldung.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt an der Universitäts-Frauenklinik Breslau (Geh.-Rat Küstner, Prof. L. Fraenkel) habe ich mich in

Breslau, Gartenstr. 30, Ecke Hötchenstr.

als Facharzt für Frauenleiden und Geburtshilfe

niedergelassen

Sprechzeit 10—12, 4—6 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.

Fernruf 40251 — Privatklinik Viktoriastraße 107.

Beteilige mich an Kasenzpraxis.

Dr. med. Herbert Zellner

Frauenarzt. 9579

Die Zollgrenze aufgehoben!

Von heute ab

versenden wir wieder unseren illustrierten Katalog an jedermann umsonst und portofrei. Qualitätsware wie im Frieden, zu den billigsten Preisen

Praktische, schöne Geschenkartikel.

No. 2210. Fein polierter Holzkasten mit Schloß und Spiegel, enthaltend: Rasiermesser, Naß, Feine, Streichzettel, Scherl. nur Mk. 8.75

franko

No. 5216. Derselbe Kasten wie No. 2210, enthaltend: Rasiermesser mit 6 Klingen, Naß, Feine, Streichzettel, Scherl. nur Mk. 5.75

franko

No. 250. Rasiermesser, Ia. Qualität, ganz hohl geschliffen, mit schwarzem, poliertem Helt, 16 cm lang. nur Mk. 2.50 franko

franko

Versand unter Nachnahme od. geg. vorher. Einsendung des Betrages.

Stahlwärfel Raub, Gräfram

Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Zausende Anerkennungen. Bei größeren

Sendungen Ausdrücken Extra-Vergünstigungen.

Weltmarktskatalog versenden wir ab 1. November.



Fuchs-Strümpfe „Feine Marke!“

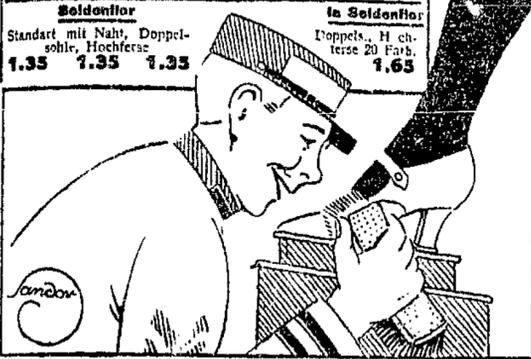
Billige Damenstrümpfe!

Baumwolle schwarz und farbig, Doppelsehle, Hochf.	0.65	Kunstseide Doppelsehle, Hochf., alle Farben	1.75
Echt Mako schwarz und farbig, Doppelsehle, Hochf.	0.90	Baumwolle, ger. bester Wollersatz, schwarz und leder	2.10
in Baumwolle schwarz und farbig, Doppelsehle, Hochf.	1.35	in Mako, ger. bester Wollersatz, schwarz und farbig	2.95
in Mako schwarz und leder, Doppelsehle, Hochf.	1.65	Cashmere Doppelsehle, Hochf., reine Wolle, schwarz	2.95

Viele Neuheiten

In 4-fach Flor und Cachemire mit Seide.

Soldentlor Standard mit Naht, Doppel- sohle, Hochfaser	1.35	1.35	1.35
in Soldentlor Doppelsehle, Hochf., reine Wolle	1.65		



Strumpf Fuchs
Breslau - 1 Schweidnitzer
Str. 49

Vitamine?
Die ärztliche Wissenschaft hat in den Vitaminen einen der wichtigsten Grundstoffe für die menschliche Ernährung erkannt.

Die frische Kesi
Die neue bayerische Gernmargarine ist vitaminhaltig! Kesi-Brote sind eine Freude für die Kinderwelt!

V/M/W
Münchens

Die frische Kesi

Druckerei Do. swacht Ausführung aller Druckarbeiten
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Nicht Worte

sondern Tatsachen beweisen, daß Sie **gut u. billig** bei uns kaufen, Beachten Sie mich. Urteilen Sie selbst. **Neu eingetroffen:**

Prachtvolle **Mäntel** und **Kostüme** mit u. ohne Pelzbesatz **Seal-, Plüsch-, Astrachan-, Auto-Mäntel**

Blendend schöne **Nachmittags-, Gesellschafts- u. Ball-Kleider** Schicke **Kasacks Röcke Unterröcke** Blendend schöne **Strick-Kleider Kostüme Jacken Westen** Gummi-Mäntel Sport-Kostüme Sport-Jacken Gute Qualitäten bei **spottbilligen Preisen**

Breslau bekanntes **Lagergeschäft** **Aschner** 55 Albrechtstr. 55 1. und 2. Stock.

Spezialisten ergeben in der „Bollmachi“ den größten Erfolg

Breslauer Consum-Verein

Die auf 10 Mark lautenden dies-jährigen Gegenmarken werden, sofern erwünscht, vom 1. Dezember ab in den durch Aushang in unseren Verkaufsstellen bekanntgegebenen Einlösungstellen gegen Vorlegung des Quittungsbuches eingelöst.

Der Einlösungswert beträgt zur Zeit

50 Pf.

für die 10 Mark-Marke. Die kleinwertigen Gegenmarken müssen vorher in den Verkaufslagern umgetauscht werden.

Die Direktion.

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Um den zeitweisen Andrang in der Sprechstunde zu vermeiden, habe ich dieselbe erweitert.

Sprechzeit jetzt

Sonntag von 9-11 Uhr
Montag und Dienstag von 8-12 und 2-6 Uhr.

F. Kraemer

Hellkundige Krankenbehandlung nach bewährten Heilmethoden
Breslau, Goethestr. 124
Straßenbahnverbindung: Linie 6, Haltest. Herdainsbr.

Bekanntmachung.

Pfänder - Auktion
am Donnerstag, den 4. Dezember, vormittags bis 10 Uhr, bis Pfand Nr. 6008.

Reithaus des städtischen Wohlfahrtsamtes
Weißergasse 9, Ecke Siedgasse.

Nur vier Worte:

Unser Reklameverkauf

GE geht weiter! GE

Gewaltige Preisermässigung sämtlicher Waren.

Ring **Erkersdorff-Platz** Ring
7 7

Chiropraktik

Ihre Behandlung des Rücken- u. Halsleidens durch Vert. Stralchiller, Dr. Franz Menzel
Breslau II, Abt. 2, Götterstr. 1

Frauen

gebrauchen bei unregelmäßiger **Störung** in garantiert unersch. Mittel. Frau D. schreibt: Heute höffe ich mit Ihr Mittel und morgen trat der Erfolg ein. Sämtliche Frauenmittel. **Wohlfühlmittel.** Frau M. Schum. Breslau II, Götterstr. 1, 537111 v. Götterstr.

Blaue Arbeits-

Jacken schräg oder gerade **Hosen** in nur 1a Qualität **Koppel- u. Skort-Anzüge** **Oskar Bahnel**, Neumarkt 23

Alsener Molkerei

Inh.: H. Neugebauer
Alsenerstraße 86 Tel. Ohle 7655

Breslauer Wurstfabrik

G. m. b. H.
Messergasse 25 - Tel.: Ring 1788
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Brauerei-Ausschank Breslauer Haus

Friedrich-Wilhelm-Strasse 99
Guter Mittag- und Abendtisch
Wohlbekömmliche Biere
Telefon: Ohle 7278 **Albert Pitt** Telefon: Ohle 7278

Silbermann & Co.

Breslau, Ring 60 / Königsberg-Altstadt, Langgasse 23
Spezial: Backisch- und Mädchen-Mäntel.

Alfons Gottwald

Telephon Bing 1464 **BRESLAU 19** Steinstraße
Komplette Drahtzäune :: Drahtgeflechte :: Drahtwaren
Ausführung sämtlicher Kunst- und Hauschlossarbeiten

Schokoladen- und Zucker-

waren-Fabrik „Vindobona“
Inh.: Arthur Eibenschütz **Welsch Ohle 15** Tel.: O. 2834
Billigst. Einkauf 24r Wiederverkäufer.

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote



Haus-Jacke
Solider Flauchstoff mit abstechend. Schalragen und Armelaufschlägen u. seiden. Verschnürung. . . 29.50

Trikotagen

Normalhemden für Herren, wollgemischt, mit Doppelt. Brust. Mittelgröße 4.50 u.
Normalbeinkleider für Herren, gute wollgemischte Qual. Mittelgröße 5.25 u.
Reformbeinkleider guter Wintertrik. dunkelbl. Innens. geraucht. Mittelgröße 6.75 u.
Schlupfbeinkleider dunkel. Mauer Trikot mit gerauchter Innens. Mittelgröße 5.75 u.
Untertailen m. lang. Ärmeln, weiße Baumwolle, elastisch gewirkt. . . 3.10 u.
Kinder-Hemdosen mit langen Ärmeln, gut. Normaltrikot, wollgemischt. Länge 60 cm. Jede weit. Größe 15 Pf. mehr

Wollwaren

Überziehjackchen Zephirwolle, mit abstechenden Rändern, gr. Farbauswahl **Handgehäkelt** . 7.50
Sportwesten f. Damen, feine Zephirwolle, gestrickt, reiche Farbauswahl. 12.75 u.
Sportwesten f. Herren, reine Kammgarnwolle in modern. Farbstellungen . 19.50 u.
Knabenanzug kräft. Kammgarnqualität, gestrickt, grau meliert mit abstechenden Rändern. Für 4 Jahre . . . Jede weit. Größe 1.-Mk. nicht
Sportgarntur (Schal und Mütze) reine Wolle, moderne Farben mit abstech. Rändern

Wollene, gestrickte Damen-Handschuhe m. glatter od. farb. gemustert. Manschette . . . Paar 1.30

Strumpfwaren

Damenstrümpfe Kaschmirwolle, echtschwarz, Ferse u. Spitze verstärkt, P. 3.60 u.
Damenstrümpfe Kammgarnwolle, gestrickt, echtschwarz, Ferse und Spitze verstärkt. Paar 3.25 u.
Wollene Socken mittelkräftig, grau od. braun, Paar 0.80
Kamelhaar-Socken naturbraun, mittelstark, P. 2.50 u.
Wollene Socken mittelstark, moderne Sportfarb., P. 3.- u.
Kinderstrümpfe Kammgarnwolle, echtschwarz, Ferse u. Spitze verstärkt. P. Jede weit. Größe 15 Pf. mehr

Herren-Handschuhe Leder-Nachahmung mit gutem Flauchfutter . . . Paar 2.55

Konfektion

Gabardine-Kleid reine Wolle, m. Bubikragen und schottischem Seidenbesatz, in modernen Farben . . . 21.50
Kasak gestreift. Blusenflanel mit Taschen, Lackgürtel u. Schleife, Eig. Fabrikat. . . 4.50
Kostümrock Velour de laine in modernen Streifen und Karomustern . . . 15.75
Unterrock gutes Halbtuch mit plissierter Krause, in praktischen Farben . . . 3.75
Unterrock feines reinwoll. Damentuch in verschieden. Ausfüh. u. modern. Farben
Morgenrock hellgestreifter Flauchstoff mit gebogtem Kragen und Manschetten . . . 9.75
Morgenrock feines Damentuch m. seiden. Zierstickerei, in modernen Farben. . . 25.00



Modern. Kleid
Schott. kariert. Wollstoff mit weiß. Krepp. Kragen und Lackgürtel 25.00

Leinenhaus

*Handlung in
Breslau
im Zentrum
der Stadt*

Dielschowsky
Trikotastr. Ecke Herrenstr. BRESLAU Schweidnitzerstr. Ecke Schloßbohle

Preiswerte Kflederstoffe

Cheviot reine Wolle, gute Qualität, nur dunkelblau, 130 cm breit . . . Mtr. 3.60
Velour de laine beste Qualität, in modernen Rockstreifen, 105 cm breit . . . Mtr. 9.90

Affenhaut vorzgl. reinwoll. Qual. i. viel. modern. Farben, für Kostüme u. Mäntel, 130 cm br., Mtr. 10.75

Trinkt das vorzügliche Nußbaumbier!

Robert Heimanns Nachflg.

Carl Pleßner
Wurstwarenfabrik
Schuhbrücke 56 Ringbaude 195
Gegr. 1876 — Fernsprecher: Ring 1830

Molkerei Emanuel Kroll

Aisenstraße 21. Filiale: Bauschulstraße 17.
Telephon: Ohle 5646.

Scheloske & Sohn

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Klein-Tschansch Telephon Ohle 8485

Robert Wutke, Wurstfabrik

Klosterstraße 45

Folger's Gaststätte

Ofener Straße 134-28. Telephon Ring 1416
empfiehlt den geehrten Vereinen seine Lokalitäten
Tanz! Jeden Sonntag und Dienstag **Tanz!**

Quabis Dampf-großbäckerei

Frankfurter Straße 172. — Telephon Ring 484

Bruno Fendler, Dentist

Breslau 17, Frankfurter Straße 111 — Tel. Ring 9241
vis-à-vis Städtischem Schlachthof
Künstliche Zähne — Plomben — Gold-Kronen und Brücken

Ruba-Seife

Beste Hauswaschseife, garantiert rein
Überall erhältlich — Alleiniger Fabrikant:
Ruba-Werke, Rud. Balhorn
Seifen- und Parfümerien-Fabrik G. m. b. H.
Breslau 13

„Linda“-Margarine

Verkaufskontor: Breslau, Malteserstr. 18 — Tel: Ohle 6200
Hervorragend im Geschmack — Stets frisch

Theodor Stolte's Gesellschaftshaus

Breslau 24, Gräbschener Straße 252/258 Fernruf: R. 2824
Während der Sommermonate:
Jeden Donnerstag und Sonntag: Große Garten-Konzerte
Im Saale: Donnerstag und Sonntag: Vornehmer Tanz

Kauft nur
bei den Inserenten
unserer Zeitung!

M. Riedel . Ofener Straße 91

Reinigt Wäscht Färbt Alles
Annahmestellen in allen Stadtteilen

M. Ludewig, Werkstätten für Arbeiter-Schutzbekleidung

Spezialität: Fausthandschuhe
Breslau V, Zimmerstraße 57.

Alois Henschel

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34. Telephon Ohle 4931



Ernst Sowa

Neue Schweidnitzer Straße 4
Schokoladen, Konfitüren, Kekse

Photo-Artikel

für Wissenschaft, Technik
und Sport

Fischer & Comp.

Alte Taschenstr. 25
Photo-Großhandlung Fernspr.: Ring 178/4178

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hubenstraße 44-48 Anruf Ring 1538
empfiehlt
seine wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere.



Elegante, aber auch sehr
preiswerte

Schuhwaren für Jedermann

Billig und gut kaufen Sie Arbeiterkleidung

bei **Weniger, Neumarkt 36**

Goldenkranz & Grünfeld

Strumpfwaren, Wollwaren, Trikotagen
engros engros
Breslau, Schloßplatz 7 — Karlstraße 30

Eduard Zieholz

Kolonialwaren
Zigarren, Weine, Liköre
zum billigsten
Tagespreise
Sadowastraße 2

Sparsame Hausfrauen waschen nur mit NEGWER-SEIFE

Garantiert reine Kernseife.
In allen Kolonialwaren- u. Seifengeschäften erhältlich.
Fernruf: Ring 1543.

Wir kaufen nur Pramann's Erbswürste und Suppen!

Tel: Ring 9055

Unterhaltung

Der Teufel.

Eine Bauerneigenschaft von G. de Maupassant.
Die Alte im Bette blühte ruhig, gottgegeben mit hellen Augen auf die beiden Männer und lauschte ihrem Gespräch. Sie lag im Sterben, sie kämpfte sich nicht dagegen, ihre Zeit war abgelaufen, bei ihren zwiezwanzig Jahren.

Durch das offene Fenster und die offene Tür strömte breit die Zucksonne herein, sie strahlte mit warmem Glanz auf den erdbraunen Fußboden, den die Holzschuhe von vier Paucingeschlechtern uneben gemacht hatten. Der Duft der Getreide, der herüber vom leisen Wind getragen, der Duft des Grates, des Getreides, der Blätter, auf die die Mittagshitze nieder kamte. Die Hausfrauen schrien laut, erfüllten die Felder mit hellen Sirenen, so daß man vermeinte Kinderkarrern, wie man sie auf den Jahrmärkten kauft, lärmten zu hören.

Der Arzt sagte mit erhobener Stimme zum Bauer, der vor ihm stand:

„Sanoré, Ihr könnt Eure Mutter in diesem Zustand nicht ganz allein lassen. Sie kann jeden Augenblick sterben.“

Katlos, verzweifelt wiederholte der Bauer:

„Aber ich muß doch mein Getreide reinbringen; es liegt schon viel zu lange draußen auf dem Felde. Das schöne Wetter geht doch gerade gut, was meint du dazu, Mutter?“

Und die Alte, noch ganz im Banne der lässlichen normannischen Schlafsucht, nickte mit Augen und Kopf ihr „Ja“, es forderte ihren Sohn auf, sein Getreide einzufahren und sie ruhig allein sterben zu lassen.

Das ärgerte den „Hör“, er ließ mit dem Fuße auf:

„Ihr seid herzlich verflucht, und ich erlaube es Euch nicht, hört Ihr! Und ein Ihr durchaus Euer Getreide reinbringen müßt, so ruht ein wenig, verdammt nochmal, die Kapet, sie soll nach Eurer Mutter leben.“

Das will ich, hört Ihr, und wenn Ihr nicht hören wollt, lasse ich Euch beschreiben wie einen alten Hund, wenn Ihr selbst mal krank werdet, verflucht Ihr?“

Der Bauer, ein großer magerer Mann mit langsamem Bewegungen, konnte sich nicht enthalten. Er fürchtete den Arzt, aber ihn brante auch die Sucht, zu sparren. Er ärgerte, rechnete hin und her und stotterte schließlich:

„Was wird denn das kosten, wenn die Kapet hier die Waage überrennt?“

Der Doktor schrie:

„Das weiß ich nicht! Das hängt doch davon ab, wie lange Ihr sie bedient. Seht Euch doch mit ihr selbst auseinander, zum Donnerwetter! Aber ich wünsche, daß sie in einer Stunde zur Stelle ist, habt Ihr verstanden?“

Der Mann entsetzt sich:

„Ich geh' schon, ich geh' schon, ärgern Sie sich doch nicht, Herr Doktor!“

Der Doktor ging weg und rief:

„Ihr wißt's, Ihr wißt's, nehmt Euch in acht, denn ich fahre nicht lange, wenn ich mich erst mal ärgere!“

Als er allein war, wandte sich der Bauer zu seiner Mutter und legte mit resignierter Stimme:

„Ich will also die Kapet holen, da er's nun mal will, dieser Kerl. Du dich nicht, bis ich wiederkomme.“

Und er ging auch davon.

Die Kapet, eine alte Blätterin, pflegte bei den Toten und bei den Lebenden im Dorf und in der umgebenden Gegend zu halten. Sie war ihre Schilfsitze in das Tuch eingnäht hatte, das sie nicht mehr verlassen sollten, griff sie wieder zu ihrem Blätterlein und glättete die Wäsche der Lebenden. Sie war rüchsig wie ein verdrückter vorjähriger Apfel, boshaft, eiferlühig und geistig bis an die Grenzen der Möglichkeit. Sie hielt sich krumm, als hätte das Blätterlein, das sie jahrelang über das Leinen hin und her gleiten ließ, ihre Brust gefodert. Man sagte wohl mit Recht von ihr, sie hätte für die Sterbende eine Art ungeheurer, stummer, stummer Vorliebe. Sie sprach nur von Leuten, deren Tod sie mitleidlich und von all den verschiedenen Todesarten, die sie erfahren hatte; sie erzählte sie mit einer großen Genauigkeit in allen sich immer gleich bleibenden Einzelheiten, wie ein Jäger von seinen einzelnen Schüssen berichtet.

Als Honoré Bonemps bei ihr eintrat, fand er sie beim Säubern der Krüge der Bäuerinnen.

Er sagte:

„Säubern guten Abend. Geh's nach Wunsch, Mutter Kapet?“

„Sie droht ihm den Kopf zu?“

„Ganz gut, ganz gut. Und bei Euch?“

„O mir persönlich, ich bin zufrieden. Aber mit meiner Mutter will's so recht nicht mehr.“

„Mit Eurer Mutter?“

„Ja, mit meiner Mutter.“

„Ja, was ist denn aber mit ihr?“

„Ach, sie wird's wohl nicht mehr lange machen.“

„Die Alte zog die Hände aus dem Wasser, das in blauen, durchsichtigen Tropfen bis zu den Fingerspitzen hinabglitt und dann in den Rüssel zurückfloß.“

Sie sagte mit plötzlich erwachter Teilnahme:

„Du, heh's denn schon so schlecht?“

„Der Doktor hat gesagt, sie würde den Morgen nicht mehr erleben.“

„Dann muß es ihr freilich böse gehen.“

Honoré ärgerte. Er brauchte einige Umschweife, ehe er zu seinem Vorschlage kommen konnte. Aber da ihm nichts einfiel, entschloß er sich Hals über Kopf:

„Was wollt Ihr dafür haben, wenn Ihr bei ihr die Waage bis zum Ende übernehmt? Ihr wißt, ich bin nicht reich. Ich kann mir nicht mal eine Waage leisten. Das hat sie ja wieder-geworfen, meine arme Mutter, die ewigen Anstrengungen, diese ewige Schinderei. Sie arbeitete für zehn, trotz ihrer zweiund-zwanzig Jahre. So einer Frau begegnet man heute nicht mehr.“

Die Alte erwiderte ernst:

„Dreißig Sous für den Tag und drei Francs für die Nacht, bei reichem Leuten. Zwanzig Sous pro Tag und vierzig pro Nacht für die anderen. Ihr könnt mir ja diesen zweiten Preis geben.“

Aber der Bauer überlegte. Er kannte keine Mutter gut. Er mußte, wie jäh, widerstandsfähig und kräftig sie war. Das konnte noch acht Tage dauern, wenn auch der Arzt anderer Ansicht war.

Und er sagte entschlossen:

„Mein. Macht mir lieber einen Preis, einen Gesamtpreis bis zum Tode. Dabei tragen wir beide das Risiko. Der Arzt meint, sie wird bald sterben. Wenn's so läme, um so besser für Euch und um so schlimmer für mich. Aber wenn sie sich nun noch länger hält, so ist's besser für mich und schlimmer für Euch.“

Die Blätterin blühte verwundert den Mann an. Noch nie-mals war sie Aufschluß für einen Sterbefall eingegangen. Sie nickte sie, er wollte sie aufheben.

„Ich kann nichts sagen, ehe ich nicht Eure Mutter gesehen habe“, antwortete sie.

„Kommt also mit.“

Sie trank ihre Hände ab und folgte ihm sofort.

Unterwegs sprachen sie kein Wort. Sie trippelte schnell dahin, während er so lange Schritte machte, als müsse er bei jedem Schritt über den Boden

Die Kühe, die rings auf den Wiesen lagen, und unter der Hitze litten, hoben träge den Kopf und stießen zu den Vorübergehenden hin ein leises Brummen aus, als hätten sie um frisches Gras.

Beim Hause angelangt, murmelte Honoré Bonemps:

„Wenn's nun schon zu Ende wäre, he?“

Und die unheimliche Sehnsucht, die er danach fühlte, kam im Ton seiner Stimme zur Geltung.

Aber die Alte war noch nicht gestorben. Sie lag in ihrem schlechten Bett auf dem Rücken, die Hände auf der indigoblauen Decke. Furchig magere, gichtige Hände, die an seltsame Tiere, an Krabben oder ähnliches Viehwerk erinnerten. Fast ein Jahrhundert Rheumatismus, Nähen und Arbeit hatten sie krumm gezogen.



Chor der Toten.

Wir Toten, wir Toten sind größere Heere

Als Ihr auf der Erde, als Ihr auf dem Meere!

Wir pflügten das Feld mit geduldigen Eaten,

Ihr schwinget die Sichel und schneidet die Saaten,

Und was wir vollendet und was wir begonnen,

Das fällt noch dort oben die rauschenden Bronnen,

Und all unser Lieben und Hasen und Haderen,

Das klopft noch dort oben in sterblichen Adern,

Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,

Drau bleibt aller irdische Wandel gebunden,

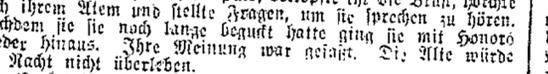
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte

Erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Dichte,

Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele —

Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele!

C. F. Meyer.



Die Kapet ging an das Bett heran und betrachtete die Sterbende. Sie fühlte ihren Puls, bekoßte ihr die Brust, horchte nach ihrem Atem und stellte Fragen, um sie sprechen zu hören.

Nachdem sie sie noch lange bequats hatte ging sie mit Honoré wieder hinaus. Ihre Meinung war gefast. Die Alte würde die Nacht nicht überleben.

Er fragte: „Na und?“

Die Blätterin antwortete:

„Na und — das kann noch zwei, drei Tage dauern. Geht mir alles in allem sechs Franken.“

„Sechs Franken? Sechs Franken! Seid Ihr verrückt? Ich sage Euch, daß sie keine fünf, sechs Stunden mehr lebt, nicht länger.“

Und sie stritten lange hin und her, beide in höchster Erregung. Da aber die Blätterin schließlich fortgehen wollte, die Zeit ungenützt verstrich und das Getreide sich nicht von selbst reinkommen würde, stimmte er endlich zu:

„Also gut, abgemacht, sechs Franken, aber alles einbezogen, auch die Aufbahrung der Leiche.“

„Abgemacht. Sechs Franken.“

Und er ging mit langen Schritten davon, zu seinem Getreide, das ergrünt auf dem Felde lag und in der Sonnenglut überreife zu werden drohte.

Die Blätterin ging in das Haus zurück.

Sie hatte sich eine Arbeit mitgebracht. Denn am Lager der Sterbenden oder bei der Totenwacht arbeitete sie ununterbrochen für sich und die Familie, bei der sie gerade war: in diesem Falle erhielt sie dann einen Zuschlag zu ihrem Lohn.

Blöthlich sagte sie:

„Habt Ihr denn wenigstens schon die letzte Delung, Mutter Bonemps?“

Die Bäuerin schüttelte den Kopf; und die Kapet, die sehr fromm war, fand einig auf:

„Mein Gott, ist das möglich! Ich wer' gleich mal den Herrn Pfarrer holen!“

Sie ließ zur Pfarre, so schnell, daß die Kinder auf dem Pfad, die sie so laufen sahen, glaubten, es sei ein Unglück geschehen.

Der Pfarrer kam im Mehlgewande; vor ihm her der Chor-nabe mit der Klingel, die den heißen heißen Feldern das Nahen des Herbstes des Herrn verkündete. Die Leute, die in der Ferne arbeiteten, nahmen ihre großen Hüte ab und blieben unabweislich stehen, bis das weiße Gewand wieder hinter einem Bauernhof verschwunden war; die Frauen, die das Getreide einarmelten, richteten sich auf und machten das Zeichen des Kreuzes, schwarze Hülfner flohen aufgeschreckt die Gräben entlang hin und her, schaukelnd auf ihren Füßen bis zu einem Loch, durch das sie, wie sie wußten, hindurchschlüpfen konnten; ein Jochlein, das auf einer Wiehe angepflocht war, fürchtete sich vor dem Mehlgewande und sprang am Ende seines Strickes aufgeregter im Kreis; und schlug dabei nach hinten aus. Der Chor-nabe im roten Ueberwurf hatte einen schnellen Schritt angeschlagen; der Pfarrer, das vier-eckige Barett auf dem leicht zu einer Schürfer gereinigten Haupte, folgte ihm, Gebete murmelnd; hinter ihm kam die Kapet, tiefgebeugt, fast entzwei gedrohen, als wollte sie sich im Gehen, mit gefalteten Händen, niederwerfen, wie in der Kirche.

Honoré sah sie von weitem vorbeiziehen. Er fragte:

„Wohin mag der Pfarrer dort wollen?“

„Zum Knecht, der schäuer war, antwortete:

Der bringt meiner Mutter den lieben Gott, verdammt noch mal!“

Der Bauer wunderte sich nicht:

„Das kann wohl sein, na ja.“

Und er machte sich wieder an die Arbeit.

Mutter Bonemps beichtete, empfing die Absolution und kommunierte; und der Pfarrer ging wieder fort, er ließ die beiden Frauen in der eiskalten heißen Hölle allein.

Die Kapet begann wieder die Sterbende anzuschauen und fragte sich nun, ob es noch lange dauern würde.

Der Abend kam heran, spitzer Windzug strich durchs Fenster, er verwehte das Bild von Etnal, das mit zwei Steinadeln an die Wand befestigt war, in Schwirrgängen. Die kleinen Vorhänge an den Fenstern, die einmal weiß gewesen und nun vergilbt waren, mit fliegenschmutz bedeckt, wollten davonfliegen, sich losreißen, ins Weite fliehen wie die Seele der Alten.

(Schluß folgt.)

Ein Strandwäscher.

Von Martin Andersen Nexé.

(Schluß.)

Sie hatte hinaus; der Mond schien, die Wolken jagten über ihn hinweg. Aber hier unten auf der Erde blitzte es jetzt noch nicht. Sie wollte sehen, ob der Knecht daheim war, so daß sie die große Keuse noch vor Nacht bergen konnte.

Sie stand und betrachtete den Tünnen, während sie den Schal umband. Wie eine dunkle, dicke Kapuze lag das Haar dicht um seinen Kopf; und die Nase — nein, äußerlich schlug er seinem der Jhrigen nach. Und im Gemüt —? Wie ein fremder Vogel, schwarz und spitzschnablig, ließ er auf dem Hof herum. Ein fremder Vogel, ja!

Sie hörte Schritte im Hof, meinte, es wäre der Knecht und ging, um mit ihm zu reden. Als sie mitten in der Stube war, ergriff jemand die Türklinke, ein fremder Mann stand auf der Schwelle; er war schlecht gekleidet und hatte ein dickes Tuch um den Hals. Karen mußte sich am Tisch festhalten. Sie stand und konnte nicht ein Wort herausbringen. Um ihre Hüften und die schweren Beine entlang, ganz hinunter bis an die Füße, jagten heftige Zukunften, hin und zurück, wie fliegende Gicht.

Der Fremde sah sich wiedererkennend um, ging dann mit ausgestreckter Hand ein paar Schritte auf ihn zu; er lächelte armselig. Karen rührte sich nicht. Da sank er am Tischende nieder, den Kopf auf die Arme gelegt. Verkommen sah er aus, so trostlos verkommen.

Karen Bakkegaard wußte nicht, wie sie daran war. Jemand etwas in ihr trieb sie, hinzugehen und seinen zerzausten Kopf in ihre Hände zu nehmen und ihm ein gutes Wort als Willkommen zu geben; aber die alte Angst lag wieder da und hielt sie zurück. Das starke Weibsbild stand da und wußte weder aus noch ein. „Du bist wohl hungrig“, sagte sie endlich leise, ratlos. Er rührte sich nicht. Da ging sie hinaus in die Küche und begann Feuer auf dem Herd zu machen.

Sie ging wie im Halbtraum und rüstete alles zu, der Verstand stand ihr stille. Was würde nun kommen, wie würde sich das entwickeln? Sie wagte nicht, sich damit zu beschäftigen. Er verlangte nach Nahrung, nach irgend etwas Gutem zu essen, anderes wußte sie nicht. Als sie einmal von der Arbeit aufblühte, stand er in der Tür und betrachtete sie; der Brandstift hatte ihn herausgelockt. Er sprach, Karen hörte, daß sie antwortete.

Aus seinen Worten ging hervor, daß er viel Not gelitten und wenig Glück gehabt hatte. Weit hinaus war er gekommen, nun war er wieder daheim und das glück sich aus. Es war im Klang seiner Stimme zu hören, daß das alles da draußen hinter ihm lag, jetzt war er im Hafen. „Wir sind doch Mann und Frau“, schloß er.

Ja, gewiß waren sie richtige Eheleute, dumm war es gewesen mit dem Papier, das sie ihn damals unterschrieben ließen, das wußte Karen gut. Verheiratet war verheiratet, bis die Obrigkeit es wieder ungültig machte. Und jetzt war er eben Hausvater auf Bakkegaard. Wer wußte, was daraus werden würde? Na, er war viel Wasser ins Meer gelaufen, seitdem er hinausging. Bessert sich nicht alles jetzt eine günstige Wendung?

„Du willst wohl deinen Sohn sehen?“ sagte sie, nahm die Lampe vom Stubentisch und ging voran ins Schlafzimmer. „Er wird heute sieben Jahre.“

Johannes beugte sich über ihn und strich ihm die Wangen. Der Junge erwachte und starrte ihn erschrocken an. „Das ist Vater, der nach Hause gekommen ist“, sagte Karen; ihre Stimme jitters; der Junge lächelte.

Er wollte auf, und der Vater nahm ihn in den Schoß, während Karen hinausging, um Kaffee zu kochen. Sie saßen auf der Bank und spielten. Johannes war immer noch ein richtiger Spazmacher. Er stellte verschiedenes vor, das kam und den Kleinen freuten wollte, und der Junge krümmte sich vor Lachen. „Nicht so unheimlich“, sagte Karen von draußen — „denn doch daran, daß er ein Kind ist.“ Nichtiges Nachhaken kannte Johannes auch jetzt noch nicht, aber es war nett, zu wissen, daß er seinen Sprößling gern hatte. Ein Weibchen war es ruhig da drinnen, aber dann fingen sie wieder an. Diesmal klang Angst im Lachen des Jungen — jetzt war es wohl das Beste, er kam ins Bett! Karen wollte nur den Kaffee noch einmal kochen.

Blöthlich hörte sie ihn heftig rücheln. Hastig kam sie in die Stube herein. Er lag auf der Bank und zappelte, blaurot im Gesicht, und versuchte, etwas herauszubringen. Johannes sah da und seufzte.

„Was hast du mit dem Jungen gemacht?“ schrie sie. Sie riß das Kind vornüber und steckte ihm den geröteten Finger in den Hals. Ein langer Priemen kam heraus. Johannes sah und lachte dumm. „Ein Priemen kann doch nicht viel schaden“, sagte er.

Karen schwieg und legte den Kleinen ins Bett. Mit festen und entschlossenen Schritten ging sie aus und ein; jetzt wußte sie ihren Weg.

Ein Pfeifel hatte sich vor der Zukunft geflüstert und hatte sie wachgerüttelt. Sie war nicht länger Fatalist. Schon einmal war er weggeschickt worden, gründlich, meinten sie; jetzt wollte sie versuchen, ihn so reifen zu lassen, daß er nie wiedererlebe.

Sie kam herein, den Ueberrock an und ein dickes Tuch um den Kopf. „Du hilfst mir wohl die Keuse bergen“, sagte sie „der Knecht ist nicht zu Hause.“

Sie holten ein paar Ruder aus der Steinblütte, in der er einmal eingesperrt gewesen war, und gingen über die Dünen hinunter; Karen trug die Ruder; er erbot sich auch gar nicht, sie zu nehmen. Sie machte das Boot los und hieß ihn, sich ins Vordersteil zu setzen, sie selbst ruderte.

Dann waren sie da; Karen Bakkegaard bezelohnte die Stelle und hielt das Boot gegen den Wind, während Johannes die Keuse aufholte. Es war schwere Arbeit, und man sah ihm an, daß er sie nicht liebte; er schüttelte sich unwillig, wenn die See auf ihn einschlug. „Greif besser zu!“ rief sie und legte sich mit aller Kraft in die Ruder.

Die Keuse begann, sich im Wasser zu heben, das Schwerkraft stand bevor. Johannes warde ihr das Gesicht zu. „Allein krieg' ich die nie ins Boot herauf“, sagte er. „du mußt mit an-fassen.“ — „Ein Kerl bist du immer noch nicht geworden“, antwortete Karen spottend. „Nack ordentlich an!“ Er beugte sich hart vornüber; in demselben Augenblick glitt das Boot unter ihm weg, er stürzte kopfüber in die See. Das Boot trieb von dem Wind und der See rasch landwärts. Karen sah einen Arm über dem Wasser, darauf einen Fuß; dann ließ das Boot an Land, und sie hatte auf anderes zu achten. Sie holte das Boot ordentlich auf, sicherte es außerdem mit einem kleinen Anker, den sie um einen verkrüppelten Baum legte und trug dann die Ruder in den Geräteschuppen. Der Junge schlief, als sie heretank, aber er sah aus, als habe er geweint, in einem Mundwinkel stand schwarzer Schweiß. Sie fand lange über ihn ge-beugt in ihre Gedanken verfunken.

Wid, ich schlug er die Augen auf und starrte erschrocken ins Zimmer hinein. „Wo ist der fremde Mann?“ fragte er. „Hier ist kein fremder Mann“, sagte Karen freundlich, „das ist etwas, was du geträumt hast. Leg dich nur hin und schlaf wieder!“

Am nächsten Tage trieb eine Beiche an Land unterhalb von Ballegaard. Sie wurde erkannt als Johannes, Karen Ballegaards misstrauischer Ehemann. Die Leute meinten, es sei ein seltsamer Zufall, daß er gerade hier an Land treiben mußte.

Der Kopf Polens.

Von Alfred Döblin.

Der Kopf Polens: Warschau. Die junge Republik — man hört es in der Hauptstadt und Provinz — zentralisiert intensiv, zieht die peripheren Kräfte an. Die Stadt, in der sich diese Kräfte sammeln, liegt mit etwa einer Million Menschen am linken Ufer der Weichsel. Der Fluß fließt schwarzlich-grau ein breites flaches Wasser, unter den drei Brücken der Stadt durch Sandinseln ragen über seine Oberfläche. Die südliche Brücke ist die gepflanzte. Auf der Höhe des 3. Mai steht dieses herrliche gemauerte Bauwerk an, schließt sich mit breiter Fahrbahn auf gegen den Strom vor, schließt mit vier massiven Pfeilern ins Wasser und bezieht es nicht. Die mittleren Pfeiler ohne Bögen, fließend über. Die Stadt hat aber im ganzen den Fluß nur beiseite. Die Schönheit eines großen flutenden Wassers hat sie nicht in sich aufgenommen, die beiden Ufer mit Sand, Gras, Laubbäumen liegen flach. Jetzt erinnert man sich, reguliert, legt Gärten an. Jenseits des Wassers — der Wola, Weichsel — rauen Schlote von Praga, haben sich Kirchtürme erhoben; aber das ist nicht mehr Praga, ist völlig Vorstadt. In die westliche Ebene hat sich die Stadt hinein entwickelt; gegenüber Praga, gegenüber der eckigen Brücke, die von Straßenbäumen, Wagen und Menschen voll und dröhnt, ist die Keimzelle Pragas. Von dort, aus der Gegend des Schlosses, des alten Marktes, hat sich die wachsende Menschenbildung nach Süden gebildet, die „Krautauer Vorstadt“ angezogen, sie bis zur „Neuen Welt“ und dem Aufschloß Łazienka verlängert, ist nach Westen vorgezogen.

Was sind die Merkmale dieser größten Menschenbildung Polens, wie zeichne ich ihr Gesicht? Das ist eine alte, vornehme Stadt mit Parks, Parkanlagen, langsam und intensiv verfallen; eine sinnlose Außenwirkung hat mit Übermalung, Verwahrung die Zerstörung befehligen und über ein Jahrhundert die schützende Initiative der Polen unterdrückt. So ist barockhaft verordnet das alte, herrliche Schloss, hat im Innern und Außen Tische annehmen müssen; keine Gemäldesäle und andere hat man weggelassen. Ich sah, wie nur in den Kellerräumen keine richtigen Bibliothekstühle freigelegt werden; ein Stab polnischer Kunsthändler arbeitet hier in dem Schutt und anderswo, fast archaisch mit Spaten und Hacken. Sie arbeiten in eigener Sache. Sie fühlen: so tief hat man die Freiheit und die Natur ihres Volkes vergraben, aber siehe da: der Gestalt, der verdammende Paroxysmus, ist tot; es gibt Kräfte — o Seligkeit — gegen die keine Tünde und Mauerwerk anfang, und die aufsteigen, schmal verborgen, aufsteigen. Der Verfall einer alten vornehmen Welt läßt sich vom Schloss über den alten Markt in alle eckelnden Straßen und in entsetzte Verfolgen. Da sind schrecklich breite Fronten, zerbrochene Fenster, dunkle Türen. Geht man hinein, sieht man die Tür, die einen süchtig macht, ein Balkon ist da mit schönem schmiedeeisernen Gitter, — Proletariatslampen hängen darüber.

Die Stadt hat Reihen von alten, oft verwahrlosten, kleinen und mittleren Häusern. Daneben moderne Gebäude, einzeln, in Gruppen, fests bis achselhoch. Manche Gassen, an den Hauptplätzen, an der Hauptpost, nach der „Neuen Welt“ zu, erheben im Zusammenhang modern. Denn wieder stehen neben rührenden verfallenen einstigen Kleinwohnstätten die einzelnen wichtigen Wohnhäuser von heute und morgen. Derart — das imponiert einem — Bauwerk, das der Paroxysmus hinterlassen hat, ein Gefängnis, ein Gebäu, gegenüber ein modernes breitt-frontiges Geschäftshaus; beide aber in einer engen Seitenstraße, und bei ihnen das kleine alte Haus, über dessen Fenstern in Medallions polnische Könige ihre verfallenen Gesichter zeigen.

Aufwärts die Mischung der Menschen. Die polnische, genauer Warschauer Eleganz und Lebendigkeit. Eine lebenslustige, ja genussüchtige Menschenmasse bewegt sich auf den Straßen, in den Musikrestaurants, den Theatern. Diese Lebensfreude ist viel intensiver, breiter als die deutsche, ist ganz slavisch. Im Vordergrund hält die Zeremonie unter der Stabilisierungsfrist zurück; aber auch jetzt sieht man, was man vor sich hat. Wie sorgfältig sie isst. Kommt man von Deutschland in ein gutes Warschauer Restaurant, — da sind neben vielen anderen das am Kopernikusdenkmal, die in den großen Hotels, in der neuen „Dasa“ —, so wird man ehrfürchtig: eine Mahlzeit wird gelebte Liebeskost, man bereitet Saucen, komponiert die Zupfeien. Schönheit und Raffine gehören durchaus dazu. Sehr lang dauert für die höhere Warschauer Welt der Tag. Als ich fragte, wann ich in einem Lokal die Leute beim Tanz antreffen könnte, wurde mir gesagt: um drei Uhr nachts. Und stellte sich, es ist um drei und vier Uhr mittags ist man, abends von neun oder zehn ab. Dann sind äußerlich meist nicht sehr geschmackvoll große und kleine Restaurants voll schöner Musik; die Vortragskunst der polnischen Musiker ist ungewöhnlich groß; ich habe in belibigen

Lokalen oft mein Ehen höher gelassen, um ihnen zuzuhören. In Warschau, überhaupt im alten Kongreßpolen, vertreten die Restaurants die österreichischen und deutschen Kaffeehäuser.

Eine kleine Beobachtung: elegant und aufmerksam kleidet sich hier nur die Frau. Die Herren gehen durchweg lässig herum, sogar die jungen, die im deutschen Gebiet schon ihren besonderen Schick entwickelt haben.

Neben den lebenslustigen Menschen und ihren Lokalen, ganz dicht neben diesen Wäldern mit den farblichsten Bordüren-Markten mit bunten großen Bauern und Arbeitern, die weiche Tuchmäntel tragen, Obhut, Fleiß, Trödelmärkte in riesiger Ausdehnung. In der „Neuen Welt“ schreiere ich. Geht vor mir ein Bauer mit Schafstiefeln und langem roten Schal, trägt zwei lebende Hühner im Arm; blickt in einen Trog aus der sehr lebendigen Großstadt ein und — im Augenblick bin ich auf dem Dorf. Die Hühner zwischen die Hühner zieht sich ein Markt voller Bauern in Kostümen, Händlern und Händlerinnen, erwartet sich hinten phlegmatisch; alle sind da, alle haben mit Kleidungsstücken, bunten Tüchern, Kasse hängen an Stangen. Und das Gewaltige: die Märkte sind da: Chłodna-straße, am Caraculplatz und am „Eisernen Tor“. Nicht hinter dem zentralen „Sächsischen Park“. Warenhändler weltlicher Art haben sich in der Stadt nicht entwickeln können. Dieses Gewimmel, besonders Sonnabends nach zwei Uhr, nach der Entlohnung der Arbeiter — von schlechten Händlern; sie stehen dicht beieinander, ihre Kasse, Hosen, Tücher, Beize auf den Armen. Stiesel an Stangen, Beizebeuge über den Schultern. Ganz still.

Und neben allem die ungeheurer finstere Erscheinung des Judentums: die Massen in Kappen und schwarzen Röcken oder Schürmühen, bärstig, hässlich, braun oder rotbraun. Fast 400 000 hängen hier; im Nordwesten haben sich ihre Zentren entwickelt. Sichtlich ein besonderes Volk, das seine Sprache spricht, sich besonders kleidet, seine Zeitungen liest, an seinen Sitten festhält.

Diese Stadt, Warschau, die durch ihre Schönheit größer wirkt, als manche Millionenstadt, hat jetzt an ihre alten und neuen Gebäude alle zentralen Behörden der Republik gezogen. Der Generallandbau hat vor dem schönen Sächsischen Garten, der mit barocken Figuren bestückt ist, in einem weitläufigen Palais, das mit einer mächtigen Säulenhalle prunket. Der Reichstag, Sejm, ist provisorisch, etwa am Ende der „Neuen Welt“, in einem ehemaligen russischen Theaterintimat untergebracht; das angrenzende Viertel von der Höhe des 3. Mai wird neu reguliert und wird einen Park und das Reichstagsgebäude erhalten. Im Süden der Stadt, bei dem Łazienka Park, wohl, vorläufig, der Staatspräsident; er wird später in das alte, so überaus seine Schloss übergeben. Man hat eine Universität, mit Bibliothek dazu, an der „Krautauer Vorstadt“. Museen werden neu eingerichtet (das Land hat noch nicht alle seine Kunstschätze von Rußland zurückbekommen).

Die Theater, die Kunst und Literatur. In Warschau ist die junge literarische Gruppe, die sich — ich weiß nicht warum — „Skamander“ nennt. Junge, talentierte Leute, keine Expressionisten. Gegen formaler Radikalität, inhaltlich radikal, befallen sich nicht, wie die älteren, mit dem Nationalen, sondern mit dem Leben, der Straße, der Frau, dem Tagesleben: Leben, Lumin, Glorinski, Wierzinski — Priester und Erzähler.

Theater. Ein modernes, unter Schickman, mit Ordynski, nabe dem Kopernikusdenkmal, „Polnische Theater“. Ich sah Rollands „Danton“, der Gerichte übertrifft in Reckhoff'sche Behandlung der Massen (eine Kompartie) die Berliner Aufführung. Eine Rollenspieler, in der man eine Lokale gab. Und dann das neuere Theater am großen Theaterplatz; das polnische Elowicki „Magaya“, mit wunderbarer Ausstattung, Bilder wie von Maleiko — vielleicht nicht im Geist dieser schwärmerisch seinen Dichtung.

Das Volk Chopins genießt in Warschau Musik in den Donnerstagskonzerten der Philharmonie. Ich hörte den Pianisten Rubinstein; sie lieben ihren Vorkamman; wie würde er gefeiert. In der herrlichen unvollständigen Weichsel rüchert der Maler Krawczuk eine Krawczuk ab und nach ihr moderner, unvollständigen Grundrissen ein. Hoher Prozentsatz von Frauen hier und an der Universität. Repräsentative, polnische Meister sah ich nicht die Museumsverwaltung steht mit den jungen Malern in Konflikt. — Ich sah einen Neubau „Auxilium academicum“. Das Land ist arm, aber jung und kräftig.

Auflauf in München.

Von Peter Scher.

„Nieder!“ — schrie der betrunkene Mann auf dem Egibypfad — „nieder mit den Juden!“

„Mit den“, sagte ein älterer, härtiger Herr trotz unerkennbaren Wohlwollens mit tragender Miene.

Als der Betrunkene mit Gerungtuem bemerkte, daß eine Anzahl lüchleriger Gestalten sich um ihn zu sammeln begann, schob er seine Stimme: „Wer hat das Volk ausgezogen und betrogen?“

„Die Juden!“ erludte die Antwort dumpf im Chor.

„Du dummes langmütiges Volk!“ fuhr der Redner mit vor Schmerz zitternder Stimme fort, „daß du immer noch diese fremden Elemente in deinem — hid — in deinem — hupp — Körper duldest!“

„Seht wahr!“ schrien die Hörer dumpf im Chor.

Berliner Theater.

Das Berlin wird uns geschrieben: Das erste überragende Berliner Theaterereignis dieser Spielzeit machte uns nicht mit einem neuen Dichter bekannt, sondern zeigte uns, wie unerhört lebendig heute noch ein Dichter ist, der im Literaturlerleben unserer Zeit vielfach schon als Objekt eines aus schließlich historischen Interesses gilt. Leopold Zeiner, der Intendant des Staatstheaters, vermittelte uns in seiner Inszenierung von Schillers „Wallenstein“ ein künstlerisches und menschliches Erlebnis, das in der Erinnerung noch lange nachhallt und erzieht damit einen Serenerfolg, wie er bei einem tragischen Werke ohne besondere Aktualität nur selten ist. Durch die Einwirkung der ausweichenden fentendichen Ahetorit Schillers ist eine Zusammenfassung und Konzentrierung der Handlung erzielt, in der sich das tragische Schicksal des Helden mit zwingender Logik und erschütternder Macht vollendet. Freilich kam dieser Wirkung auch die edle, anerkennende Charakterisierung der wichtigsten Träger der Handlung und ganz besonders die Darstellung der Hauptrolle durch Werner Krauß, der uns ohne jede heroische Pose das Schicksal einer überragenden Persönlichkeit vorlebte, gut.

Es ist nun aber ein schwerer Irrtum, zu glauben, daß jeder historische Vertreter des klassischen Zeitalters unserer Literatur uns heute noch etwas zu sagen hätte. Aus diesem Irrtum heraus beging die Goethe-Bühne den bemähe unverständlichen Mißgriff, Friedrich Maximilian Klingers, dem Subermann des Zeitalters des jungen Goethe, zu einer Aufführung seines Schauspiel „Sturm und Drang“ zu verhelfen, das einstmal einer ganzen Literaturperiode den Namen gegeben hat. Wer die feinsinnige, reiferliche Theatralik dieses Stüdes wirkt heute einfach lächerlich, besonders wenn die Schauspieler im antiquarischen Kostüm die Rollen besetzen. Will die Goethe-Bühne ihre Existenzberechtigung nachweisen, so muß sie sich künftig darauf beschränken, die besten literarischen Aufgaben philologischen Ausgabungen zu opfern.

Als deutschen Klaffler darf man heute wohl auch schon Gerhart Hauptmann ansprechen. Die „Wallenstein“ beherrschte uns sein Hauptspiel „Schluck und Jan“ in dem ausgelassener Scherz und tiefer Ernst, derbe Realist und partei Wärdenspharant zu unaufrichtiger Harmonie verschmelzen sind, und in dem auch wieder das harte soziale Eines des Dichters durchschlägt. Die Wiedergabe dieses Werkes, die seiner lachenden Heiterkeit temperamentvoll

Rechnung trug, gehört zu den erfreulichsten Eindrücken dieses Theaterwinters.

Das durch den christlich-nationalen Bühnenvollstand schnell völlig zugrunde gerichtete „Dramatische Theater“ hat uns vor keinem Zusammenbruch noch mit dem Schicksalsspiel „Die Kommande“ von Leo Weismantel bekannt gemacht. Bei aller Bitterkeit über die kunstfeindliche und ungesunde Theaterpraxis des Bühnenvollstands erforderte es doch die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß die christliche Gesinnung dieses Dichters durchaus ernstlich und ideal ist und sich nicht von kirchlicher Dogmatik und Engstirnigkeit einschränken läßt. Das genannte Werk nimmt übrigens nicht nur durch die raffinierte und in edelstem Sinne revolutionäre Einstellung seines Autors für sich ein, sondern es wird ihm auch in Gestaltung und Sprache harte dichterische Feinheiten eigen. Eine interessante Belanghaftigkeit vermittelte uns jerner das Theater „Die Tribüne“ durch die Aufführung des Schauspiel „Der harte Affe“ des Amerikaners McNeill. Das Werk enthält eine fesselnde, tief erlebte Charakterstudie eines Menschen aus der niederen Hefe des Proletariats. Leider wird der packende Eindruck dieser eigenartigen Darstellung durch eine dramaturgische Ungeklärtheit des Autors gestört, der von der wahren Reaktheit des ersten Aktes unermittelt in den beiden folgenden Akten in den Stil der tragischen Grotteske abgleitet.

Das „Wallner-Theater“ beherrschte uns das zweite neue Werk dieses Theaterwinters von Georg Kaiser, die Komödie „David und Goliath“. Die bei diesem Dichter bekannte Überheißerung der Grotteske, die bereits seiner „Korporation“-Komödie total Verfall erlitten hat, setzt in dieser sorgfältigen Neubearbeitung eines älteren Werkes einen noch glücklicheren Erfolg und verdrängt die, unverständliche Komödien-Heiterkeit.

Ein vorbildliches Beispiel für die Kunst der perfekten Unterhaltungs-dramatik bietet die Komödie „Der Mann ohne Not“ der Franzosen Jiers und Caillavet, die das Theater in der Königgrüzer Straße in einer ungemein lauberen Aufführung herausbrachte. Das unerhörliche Gelehrtschmarotz ist hier mit einem psychologischen Verständnis und menschlichem Ernst behandelt, die auch höheren literarischen Ansprüchen gerecht werden.

Schließlich verdient noch die Eröffnung der neuen Reinhardt-Bühne, „Die Komödie“, Erwähnung. Ihre Hauptbedeutung liegt freilich nicht in ihren kultivierten künstlerischen Leistungen, sondern in ihrer gesellschaftlichen Anziehungskraft auf die obersten Hundert.

„Deutsche sind wir — Arier sind wir...“ erhob der Mann seine Stimme im Triumph — darum sollen wir die Konföderation zünden und sollen in uns in Zukunft —

„Bravo!“ wollten seine Anhänger wieder bestimmen, als ein neu hinzutretender vierstörtiger Kerl, der noch eben die letzten Worte aufgeschnappt hatte, mit einer Särensstimme den angefangenen Satz des Redners vollendete, „und sollen uns in Zukunft nur noch von reinen Arier beschließen lassen!“

Einem Augenblick war es still. „Hupp“, machte der verbüllte Redner.

Die andern sahen wütend auf den unverstämten Zwischenspieler.

Aber der hatte etwas an sich, wovon man keinen ertrenlichen Ausweg einer Meinungsdivergenz erwarten mochte, und in gereizter man sich mispergnütig mit der Bemerkung, daß man mit solchen Leuten unmöglich diskutieren könne.

Einmal auf dem Geyßplatz blieben nur der Redner und sein Widerpart, die, nachdem sie sich einige Sekunden prüfend beschaupt hatten, trotz allem eine gewisse Seelenverwandtschaft erkannten und fünf Minuten später singend Arm in Arm nach Hause schwankten.

Zwei Minuten den Toten.

Ins London wird uns geschrieben: Wenn die Uhr von Greenwich am 11. November eines jeden, dem Waffenstillstand folgenden Jahres auf 11 Uhr zeigt, erheben in London und allen Städten Englands die tausend und aber-tausend Posten die Arme in die Wagrechte. Der Zerker hoch hält. Zur selben Minute ruht die Arbeit in Fabriken und Kontoren. Zwei Minuten schweigt der Werttag, im Andenken an die Toten des Krieges und den Tag, der dem Morden ein Ende bereite.

Am 11 Uhr wurde Piccadilly Circus, Londons Potsdamer Platz, das Herz Londons, durch das Tag und Nacht, ohne Ende das Bild des ungeheuren Zerker gepumpt wird, für die Dauer weniger Herzschläge still wie ein Friedhof. Das Rattern und Gauden der Motoren setzte aus. Das Drängen und Stoßen, das Einander-Überholen und Überhasten auf Straßen und Bürgersteigen hörte mit einem Schlag auf. Die vielfach gehäffelte Kette der Autos und Omnibusse erstarre wie von einem geheimnisvollen Zauberspruch berührt. Die Krane, die über dem Neubau im Süden triffen, hielten an, und die Soule brach, die Arbeiter, die das alte Versicherungsgebäude einreißten, verharren die Werkzeuge in ihren Händen.

Die Menge, die die Straßen überflutet hat, steht still, schweigend, die Männer mit entblößtem Haupte. Alle die dampfen und hellen tausendfältigen Geräusche der großen Stadt sind plötzlich in sich zusammengefallen. Eine Stille bricht herein, unheimlich für das Ohr, das das Braulen der Stadt gewohnt ist, an jene endlosen bangen Sekunden gemachend, wenn in den großen Schluchten des Westlages wenige endlos lange Sekunden des Schweigens und der Stille vor dem Sturm eintraten. Wenn das Einzelgehör der Gewichte aussetzte, Maschinengehör und Geschläge schwiegen, um wenige Sekunden darauf mit einem Male wie ein ungeheures Gewitter loszubringen. Die vergebene Sonne steht plötzlich, eine große rote Scheibe, im dünnen leuchtigen Nebel am Himmel. Zwei Minuten schweigt, mitten im Alltag, die ungeheure Stadt. Zwei lange Minuten denken Millionen an die Toten des Krieges und den Tag des Waffenstillstandes für Deutschland ein bitterer Tag, an dem die größte Tragödie einer Welt sich erfüllte. Hier ein Tag des Sieges und des Triumphes. Aber in Haltung und Bild der stummen Männer und Frauen, die hier mitten im Alltag die Toten ehren, spiegelt sich nichts mehr von der Eitelkeit des Sieges, kein Glanz jenes Triumphes, der diese Stadt am historischen 11. November 1918 wie ein wilde Orgie erludt haben soll. In ihnen spiegelt sich nichts als der unabweidliche Ernst, als Erinnerung an Entbehrung, dasheim, an die Rächte des Grauens in Flammen, Gemeinens- Erinnerung von Hunderttausenden, von Millionen, Hüben und Brüben, die der Zufall des Blutes und der Geburt in dieses oder jenes Land, in diesen oder den gegenüberliegenden Schützengraben gestellt hat. Die von irgend einer patriotischen Vereinigung ausgegebene Parole, an diesem Tag die alten Kriegsmedaillen anzulegen, war nicht befolgt worden. Den ganzen langen Tag sah ich, außer im Knopfloch eines betleidenden Anzuges, keine einzige Medaille, sondern nur die künstliche rote Mohablum, Erinnerung an Standes-Mohn, die im Namen der Wohlthätigkeit, der Fürsorge für Kriegsgipser und Hinterbliebenen, vor Hunderten von Frauen in den Straßen verkauft wurden. Nach sechs Jahren konnte der Feind von gelern hier unter den chemischen Feinden stehen, mit ihnen geriert der Toten gebendend, unheimlich selbst dann, wenn er nicht unbekannt, ein Namenloser unter den Namenlosen, stünde, sondern wenn ihn der Mal, ein Deutlicher zu sein, sichtbar auf die Stirn geschrieben wäre. Was aus diesen Menschen an diesem Tage sprach, was aus Gesprächsreden in den Straßen einem später entgegenschle, das war nicht der Geist des Halles, der bei solchen Gelegenheiten in Deutschland so gerne spazieren geht, sondern die Erinnerung an ein Grauen, ein unüberbrückliches „Nie wieder“ und die Achtung des Krieges, die im Bewußtsein der britischen Nation (die es freilich leichter hat) tiefst Wurzel gefaßt hat als im Bewußtsein irgend einer anderen Nation.

Literatur.

H. Schering, „Musikalische Bildung und Erziehung zum musikalischen Hören“. Quelle & Meyer, Leipzig, 4. Auflage 1921.

Das bereits zum vierten Male erscheinende Bändchen bedarf keiner Besprechung von Einzelheiten mehr. Man weiß von den früheren Auflagen, wie sorgsam der Verfasser den Leser in die einzelnen Disziplinen der musikalischen Fachlehre (Rhythmik, Melodik, Harmonik usw.) einführt, um ihm über ein bloß geschulmäßiges Anhören der Kunstwerke hinaus zu einem sachlich begründeten Geschnadsurteil zu bringen. Dabei ist hervorzuheben, daß Schering nicht nur fachwissenschaftliche Terminus und Materialkenntnisse vermittelt, sondern vor allem deren seelische Grundlagen aufdecken will. In diesem Sinne wird zum Beispiel eine Ueberrück über die Gefühlsbedeutung der Internalsprache besonders willkommen sein. Denn gerade die Literatur über Melodik ist recht dürftig. Die Bemerkung, daß auch die unersäffliche und starke Zergliederungsarbeit an einem Tonpaar gegenüber den kessensvollen Eindrücken bei seinem wirklichen Erlingen weit zurückbleibt (S. 97), verdient ein paar ausführlichere Worte; liegt doch hierin das Problem aller Schriften über Musik überhaupt. Das Wort ist schließlich dazu da, eine bestimmte Erkenntnis zu vermitteln. Die Musik aber wirkt schon auf den Menschen, bevor sich überhaupt begriffliche Prägung darauf stellen kann. Soll also das Unerklärliche ergäudet werden, so leuchtet ein, wieviel mühselige Denkarbeit notwendig ist, um wenigstens die äußeren Merkmale dessen festzustellen, was der Künstler aus der Fülle seiner Eingebungen mit einem Schlag schuf. Vor allem hat solche Arbeit Wirkungen zur Folge, die man nicht zu gering anschlagen sollte. Einmal bildet sich ein klarer Gegenstand heraus: Auf der einen Seite wird aller Augen-genuß abhängig von dem analytisch gerichteten Erkenntnisstrieb des Wissenschafteurs, auf der anderen hängt die Seltenheit der Erlebinngen den Künstler zu immer andersartigen Gestalten, wobei ihm allzu große Bewußtheit nur lähmen kann. Ferner ist gerade die Musik so sehr Sache der reinen Praxis, daß der Berufsmusiker, von dem schließlich der Fortbestand des gesamten Musiklebens abhängt, gar nicht die zeitliche Möglichkeit hat, jede ertrenlich gefundene Einzelheit zu erproben und zu verwenden. Man es nach Erkenntnis der musikalischen Logik drängt, der mag immerhin zu solchen Wärdern greifen, wer es über zum Beispiel eine zeitgenössische Komposition aufzuführen soll, wird nicht warten können, bis die erklärenden Gelehe dafür gefunden werden. Fritz Hofner.